Dienstag, 11. November

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 308 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen Buer, de la Chevallerieстraße 27, Fernruf G.-Buer S.-A. Sammel-Nr. 30141; Gels.-Klosterstraße 13; Horst-E., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Do X gestern in England gelandet

Glänzender Verlauf des 2. Etappenfluges : Flugdauer 3 Stunden 51 Minuten

Abflug

Zweimal Start in Amsterdam

:: Amsterdam, 11. Nov. (Drahtb.) **Das Dornierflugzeug Do X ist heute vormittag um 11,40 Uhr mitteleuropäischer Zeit vom Flughafen Amsterdam zum Wettflug nach Calshot, dem englischen Seeflughafen bei Southampton, gestartet. An Bord befinden sich diesmal neben der 14köpfigen Besatzung 25 Passagiere, die von den Dornierwerken geladen worden waren. Auch Dr. Dornier und seine Gattin nehmen an dem Flug teil.**

Nach einem längeren Fluge über der Zuider See ist das Dornierflugboot Do X in der Nähe der Pampus Insel, wie es heißt, wegen Motordefektes, auf das Wasser niedergegangen. Um 11,45 Uhr (Amsterdamer Zeit) gelang es der Maschine aber wieder aufzusteigen. Sie kreuzte um 12 Uhr über der Stadt Amsterdam und verschwand in westlicher Richtung.

Hierzu wird noch gedrahtet: Das Flugschiff ist nach der bereits gemeldeten Motorstörung erneut zum Flug nach England gestartet. Sofort nach der Fahrtunterbrechung war mit der Untersuchung des zweiten Backbordmotors, der in der Luft ausgesetzt hatte, begonnen worden. Als dieser Motor nach Verlauf von etwa einer halben Stunde wieder gut in Gang gebracht war, wurde um 11,50 Uhr Amsterdamer Zeit (12,30 Uhr deutscher Zeit) von neuem gestartet. Auch dieser Start verlief ebenfalls innerhalb einer halben Minute vom Wasser. Nach einem längeren Rundflug über der Zuider See setzte sich Do X in einer Höhe von etwa 300 Metern von Schellingwoude in Richtung Amsterdam in Bewegung.

Der verschobene Start

Erklärungen Dr. Dorniers

— **Amsterdam**, 11. Nov. (Drahtber.) Der Amsterdamer Vertreter des WTB hatte Sonntagabend mit dem Konstrukteur des Do X und dem technischen Leiter der Dornierwerke, Dr. Claudius Dornier, eine Unterredung, die sich hauptsächlich mit der mehrmaligen Verschiebung des Startes des Do X zum Weiterfluge nach England und den Bedenken und Mutmaßungen befaßte, die deswegen verschiedentlich geäußert und namentlich auch in einem Teil der englischen Presse zum Ausdruck gebracht worden sind.

Dr. Dornier betonte hierbei, daß den Dornierwerken sowohl auf dem Fluge nach England wie auch auf den weiteren europäischen Etappenflügen die unbedingte Sicherheit der von ihnen eingeladenen Fluggäste über alles gehe. Der Do X nehme auf seinem Fluge nach England 19 Passagiere mit für deren Wohlergehen sich die Dornierwerke verantwortlich fühlten. Es sei in erster Linie dieses hohe Verantwortungsbewußtsein, das die Flugleitung — ungeachtet irgendwelcher in Umlauf gebrachter Mißdeutungen — zum Aufschub des Abfluges veranlaßt habe. Die Deutsche Seewarte in Hamburg, von der der D X vereinbarungsgemäß die Wetterberichte erhalte, und deren Leiter Dr. Seilkopf mit dem Flugschiff mitfliege, habe ausdrücklich von einem Start abgeraten. Auch eines der regelmäßig zwischen England und dem Kontinent fliegenden Postflugzeuge habe am Samstag den Ueberflug wegen des starken Nebels aufgeben müssen. Zu dem handele es sich bei der jetzigen europäischen Route nicht um eine Rekord-, sondern um eine Propaganda- und Vorführungsreise, bei der mehrere Tage Aufenthalt mehr oder weniger keine Rolle spielten. Wenn man die Meinung geäußert habe, daß der Do X kaum für den Ozeanflug geeignet sein könne, da der Flug nach England mit Rücksicht auf das Wetter so lange hinausgezögert worden sei, so müsse dem entgegengehalten werden, daß es wohl in der ganzen Welt keine Firma gebe, die auf diesem Gebiete so viel geleistet und so zahlreiche Erfahrungen gesammelt habe wie die Dornierwerke. Die Dornierwerke wüßten ganz genau, was man mit einem Flugboot von der Größe und Ausrüstung des D X unternehmen dürfe und was nicht. Irgendeine Uebereilung könne nicht im Interesse des Unternehmens liegen. Wenn demnächst in Lissabon der endgültige Entschluß zum Ozeanstart gefaßt werde, dann könne die Welt davon überzeugt sein, daß alles getan sei, was eine erfolgreiche Ueberfliegung des Weltmeeres verbürge.

Mit Do X über den Kanal

(Copyright Wolffs Telegr.-Büro)

Von unserem an Bord des Do X befindlichen Sonderberichterstatter geht uns folgender Bericht über den Flug nach England zu:

An Bord des Do X Calshot, 10. Nov., **9 Uhr.** Alles ist an Bord. Holländische Marine kommt auf einem Schiff längsseits und spielt die deutsche und holländische Nationalhymne. — 9,50 Uhr: Die Motoren werden angeworfen. 10 Uhr: Wir rollen auf die Zuidersee hinaus, blauer Himmel und Sonnenschein. Die Motoren müssen warm laufen. — 10,30 Uhr passieren Fort Pampus und Leuchtturm. Motorboote begleiten uns. 10,46 Uhr Start. An Bord 16 Mann Besatzung und 21 Passagiere. Totalgewicht 46 Tonnen. Seegang mittel. Startzeit 35 Sekunden. Steigen sehr rasch. Boe. Am Steuer beide Piloten. Dr. Dornier im Kommandoraum. Lady Hay hängt den Talisman-Kater der Weltreise ans Fenster. Alles richtet sich gemütlich ein. Plötzlich Ueberraschung. Wir landen. Ein Oelkühlerträger ist gerissen, wird aber sofort repariert. Während der Reparatur herrscht in der Bar Hochbetrieb. Neuer Start um 11,28 Uhr. Startzeit 34 Sekunden. In 300 Meter Höhe über Amsterdam. 12,05 Uhr Zündholzstadt Zaandam. Ueber dem Nordseekanal zum Meer. Durch diesige Schicht bricht Sonne. Unten grünes, flaches Land mit ungezählten Wasserrinnen. Wir fliegen über Dünen, die wie eine Wüste wirken. Links im Dunst liegt Haarlem. Immer noch Dünen. Hartmann singt an Bord. Alles in bester Stimmung. 12,25 Uhr Nordwijk. Die Nordsee ist erreicht. Steuern 2,32 Grad. Fliegen die Küste entlang. Scheveningen kommt in Sicht. Endlich das weite, weite Meer, das sich fern am Horizont in Wolken verliert. Das Wasser zeigt eine graugrüne, schmutzige Farbe, von der weiße Wellenköpfe sich abheben. 12,30 Uhr überfliegen Haag. Rechts Cumuls-Wolken werfen phantastische Schatten aufs Meer. Links große, grüne Ebene mit viel Besiedlung. Tausende von Menschen winken. Sirenen pfeifen. Ueberfliegen Blumenkulturen. Hunderte von niedrigen Häusern mit in der Sonne glitzernden Glasdächern. Hoek van Holland. Immer der Küste entlang. Wetter sehr schön. Dr. Dornier unterhält sich in der Bar mit Pressevertretern. Ueberall das gleiche Gefühl der Sicherheit und Bequemlichkeit. Die Motoren laufen gut. Wir entfernen uns von der Küste. Alles lehnt sich in die weichen Polster und freut sich an dem wundervollen Flug. Um 1,20 Uhr Zeebrügge. Immer weiter der Küste entlang. Gute Fahrt. 175 Kilometer in der Stunde. 1,30 Uhr Dünkirchen. Tausende von Menschen winken. Man kann die Begeisterung vom Flugzeug aus erkennen. Flughöhe 200 Meter. Meer sehr bewegt. An Bord ist es gemütlich wie in einer großen Stube. Man läuft hin und her, blickt da und dort zu den Bullaugen hinaus oder pendelt zwischen Bar und Küche. Es ist wirklich vollkommen ruhig in der Luft. Christel wacht mit seinen treuen Mechanikern über die Motoren. Er lächelt zufrieden. Schildhauer steuert, Flugkapitän Merz sitzt daneben und nimmt sein Mittagessen. Kapitän Christiansen ist glücklich. 1,45 Uhr: Wir haben die Hälfte des Weges zurückgelegt. Ueber das grüne Meer begleitet uns der Schatten des Flugschiffes. Soeben kreuzt er einen Passagierdampfer. An Deck singt alles und jubelt hinauf. Die Sirenen heulen. Schon vorbei. Der Dampfer wird kleiner und kleiner, ein Pünktchen, ein Nichts, das weite Meer. Beide Ufer unsichtbar. Rings um uns die riesige Wasserfläche, auf der die Sonne eine goldene Brücke baut. 2,10 Uhr: Die weiße Steinküste von England kommt in Sicht. 10 Minuten später passieren wir Dover. Es wird sehr nebelig, trotzdem wir nur 500 Meter von der Küste entfernt sind, ist diese nicht zu sehen.

Es ist wieder klarer geworden. Klare Sonne. Küste ganz flach. 2,35 Uhr: Passieren Landspitze von Dungeneß. Flughöhe 180 Meter. Sehr böig. Docks reagieren sehr träge und langsam. Schreibmaschinengeklapper. Journalisten machen ihren Bericht für Calsthon fertig. 2,50 Uhr: Brighton in 150 Meter Höhe passiert. Kilometerlanger Strand. Die Küste wird steiniger, senkrecht ins Wasser fallende Kreidefelsen sehen aus, als ob ein Profil der Erde geschnitten wäre. Im Abstand von 500 Metern längs der Küste weiterzu Sportflugzeuge, die uns begleiten. Portsmouth kommt in Sicht. Großes, zweimotoriges Wasserflugzeug kommt nebenher geflogen. Größtes Wasserflugzeug Englands. Die Leute an Land erhalten dadurch einen Begriff von der Größe des Do X.

3,40 Uhr: Calsthon kommt in Sicht. Wir fliegen in die Bucht, deren Einfahrt von drei Forts gesperrt ist. Passieren die Lotsenschule. Do X braucht keinen Lotsen. Ein Wasserflugzeug kommt auf uns zu, ein zweites, ein drittes und viertes; bald sind es zehn, dann fünfzehn.

4,10 Uhr: Wir kreisen über der Flugstation Calsthon. Tausende von Menschen, Riesenschlangen von Autos. Noch eine elegante Kurve und Do X landet. Zur gleichen Zeit landen links und rechts fünf Wasserflugzeuge. Es sieht aus, als ob eine große Gans mit ihren Küken zu Wasser ginge. Ueberall große Absperrungen. Polizeiboot läßt niemanden heran. Zwei Schaluppen kommen längsseits. Zehn Minuten später liegt das Riesenflugboot vor Anker. Alle bedauern, daß der herrliche Flug schon zu Ende ist. Strecke von Amsterdam bis zur Landung in 3 Stunden und 51 Minuten zurückgelegt. Durchschnitt 150 Kilometer. Die Paßfrage wird schnell erledigt. Passagiere und Offiziere gehen von Bord, die Besatzung bleibt. Wir bleiben bis zum 13. November, dann Start nach Bordeaux, der nächsten Etappe.

Bordbericht

unseres Sonderberichterstatters

(Copyright Wolffs Tel.-Büro)

In Ergänzung unserer Landungsmeldung erhalten wir von unserem an Bord des Do X befindlichen Sonderberichterstatter Dr. Tilgenkamp folgende Meldung über den Verlauf der zweiten Etappe des Westeuropa-Fluges des deutschen Flugschiffes:

Von Bord des Flugschiffes Do X, 10. Nov. Wir fliegen längs der englischen Küste und passieren soeben bei herrlichem Sonnenschein Newhaven in Flughöhe von 100 Metern. Der Do X fliegt vollkommen ruhig. Nach einem guten Imbiß befinden sich die Passagiere in bester Stimmung. Der Flug ist unvergleichlich schön. Ueberall wird unser silbernes Schiff begeistert begrüßt. In 30 Minuten werden wir landen. Der Do X hat sich auch auf dieser zweiten Etappe glänzend bewährt.

Dr. Tilgenkamp.

Landung in England

Empfang in Calshot

+ London, 11. Nov. (Drahtb.) **Das Flugschiff Do X, das gegen 15,30 Uhr britischer Zeit über Calshot eingetroffen war, ist um 15,37 Uhr glücklich gelandet. Etwa ein Dutzend Flugzeuge hatten dem Flugschiff das Geleit gegeben.**

Das Flugschiff Do X hat Brighton um 15,05 Uhr überflogen. Von Bord des Do X wurde folgendes Telegramm gesandt: Auf dem Wege von Amsterdam nach Southampton Dover passiert nach glänzender gleichmäßiger Fahrt von 160 Kilometern Geschwindigkeit in der Stunde. An Bord alles wohl, führt Do X 21 Fahrgäste sicher nach Southampton. Die Fahrt geht jetzt an der englischen Küste, an den englischen Feuerschiffen vorüber. Am 3,27 Uhr englische Küste in Sicht. An Bord alles wohl.

In Calshot hatten sich schon im Laufe des Vormittags zahlreiche Schaulustige eingefunden, die am Strande Aufstellung nahmen in der Hoffnung, den Do X bei seiner Ankunft zu sehen. Luftvizemarschall Lamb, der Befehlshaber des Küstenbezirks, war gekommen, um Dr. Dornier und Kapitän Christiansen namens des Luftfahrtministers zu begrüßen und zu beglückwünschen. Als Vertreter der deutschen Botschaft in London war Herr von Scherpenberg erschienen. Kurz nach 2 Uhr stieg eines der großen Flugboote der Southamptoner Station auf, um dem Do X entgegenzufli-

Angekurbelte Preissenkung

Erfolgreiche Verhandlungen Schieles in Berlin / Brotverkauf einheitlich nach Gewicht / 1250 Gr. 46 statt 50 Pfennig / Wenigstens ein Anfang

≙ **Berlin**, 11. November. (Drahtb.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden in den letzten Tagen mehrfach Verhandlungen mit den Vertretern der Spitzenorganisation der Deutschen Bäckerinnungen, dem Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins und der Vereinigung der Brotfabrikanten Groß-Berlins statt, die am Montag zum Abschluß gebracht wurden. Die Vertreter des Bäckergewerbes und der Brotfabrikanten wiesen bei den Verhandlungen daraufhin, daß die Brotpreise sich fortlaufend den Mehlpreisen angepaßt hätten und daß die derzeitige Spanne zwischen beiden in der Hauptsache auf die Erhöhung der allgemeinen Abgaben und Unkosten zurückzuführen sei. Sie erklärten sich jedoch unter voller Würdigung der allgemeinen Notlage und mit Rücksicht auf die von der Reichsregierung zu ihrer Behebung und zur Senkung der öffentlichen Abgaben und Lasten eingeleiteten bezw. in Aussicht genommenen Maßnahmen zu folgenden Abmachungen bereit:

1. Bäckergewerbe und Brotfabrikanten verpflichten sich, grundsätzlich der Forderung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft entsprechend das Brot in Zukunft einheitlich nach Gewicht zu verkaufen.

2. An Stelle des für die Zeit vom 3. bis 9. November für Groß-Berlin maßgeblichen Tafelgewichtes von 1225 Gramm für das Roggenbrot wird in Zukunft ein Einheitsgewicht von 1250 Gramm für das Normalbrot treten.

3. Der Preis für das Normalbrot von 1250 Gramm wird bei gleichbleibender Qualität in Berlin ab 13. November von 50 Pfg. auf 46 Pfg. gesenkt.

Die Reichsregierung erkennt die Opferwilligkeit des Bäckergewerbes und der Brotfabrikanten, die darin zum Ausdruck kommt, daß die Preisspanne für das Normalbrot bei gleichzeitiger Erhöhung des Gewichtes gesenkt wird, voll und ganz an. Sie erwartet, daß nicht nur die einzelnen Bäcker und Brotfabrikanten den Vereinbarungen ihrer Vertreter mit dem Reichsernährungsministerium vollauf Rechnung tragen, sondern, daß auch die übrigen an der Brotversorgung beteiligten Gruppen sich der allgemeinen Preissenkung in einer Weise anschließen, daß sie für den einzelnen Verbraucher fühlbar wird.

Aus dieser Preissenkung in Groß-Berlin darf aber nicht die Folgerung gezogen werden, als ob allgemein im Reich die Brotpreise gesenkt werden. Es wird Aufgabe von Besprechungen zwischen dem Reichsernährungsministerium und dem „Germania"-Verband sein, die notwendigen Unterschiede in der Preisgestaltung zu klären und die durch die Entwicklung der jeweils notwendigen Brotpreisveränderungen festzustellen.

Um 5 Pfennig je Pfund

Preissenkung des Deutschen Fleischerverbandes

≙ **Berlin**, 11. Nov. (Drahtber.) Im Rahmen der Preissenkungsaktion der Reichsregierung fanden in den letzten Tagen im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wiederholt Besprechungen mit den Vertretern des Fleischergewerbes statt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Schweinefleischpreise im Monat Oktober gegenüber dem September dieses Jahres beträchtlich zurückgegangen sind, und daß die derzeitigen Preise für Schweinefleisch den Schweinemarktpreisen gefolgt und angepaßt sind. Im Hinblick auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat der Deutsche Fleischerverband folgenden Entschluß gefaßt:

„Das Fleischergewerbe erkennt an, daß in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage ein allgemeiner Preisabbau, auch für Lebensmittel, durchgeführt werden muß. An die Verbandsmitglieder wird deshalb die Aufforderung gerichtet, auf der Grundlage der Einkaufspreise unter Berücksichtigung der Steuern, Gebühren und sonstigen Lasten, die das Fleischergewerbe zu tragen hat, scharf zu kalkulieren und die Spanne für Schweinefleisch um 5 Pfg. je Pfund zu senken.

Das Fleischergewerbe gibt eine Vorleistung, die nur eine begrenzte sein kann und nur aufrecht erhalten wird, wenn die von der Reichsregierung auf der ganzen Linie zugesagten Abbaumaßnahmen sich schnellstens auswirken werden, und wenn die Länder und insbesondere auch die Gemeinden auf keinen Fall die hohen Abgaben und Lasten beibehalten, sondern im Gegenteil ebenfalls erheblich herabsetzen."

Die Reichsregierung begrüßt diesen Beschluß des Deutschen Fleischergewerbes, der dem Ernst der Zeitumstände Rechnung trägt. Sie erwartet, daß nicht nur die Ladenfleischer dieser Aufforderung Folge leisten, sondern, daß auch die übrigen an der Fleischversorgung beteiligten Gruppen, darunter die Konsumvereine, sich dem Vorgehen des Fleischerverbandes anschließen.

Ein ganzer Pfennig

Herabsetzung der Handelsspanne für Milch beabsichtigt

≙ **Berlin**, 11. November. (Drahtb.) Der Verband der Vereinigten Berliner Milchhändler, die Arbeitsgemeinschaft der freien Berliner Milchhändler und der Milchverkaufsverband Norddeutscher Meiereien werden ihren Mitgliedern empfehlen, vom nächsten Montag ab die Handelsspanne der Milch um einen Reichspfennig herabzusetzen.

Ein Anfangserfolg

Die Auswirkung der Preissenkung

— **Berlin**, 11. Nov. (Eig. Drahtber.) **In politischen und wirtschaftlichen Kreisen wird die vom Reichsernährungsminister gestern erreichte Senkung der Preise für Brot, Fleisch und Milch als ein erfreulicher Anfangserfolg bezeichnet, der auf den anderen Gebieten der Ernährung noch vervollständigt werden soll. Es wird ausdrücklich betont, daß Berlin nur den Ausgangspunkt bildet und daß die Senkung sich auf das ganze Reich erstrecken soll. Die jetzt vorgesehene Preissenkung macht pro Jahr, auf das ganze Reichsgebiet gerechnet, für den Konsum beim Brot 90 bis 100 Millionen, beim Fleisch etwa 150 Millionen Mark aus. Zunächst gilt die Fleischpreissenkung nur für Schweinefleisch, das etwa mit Zweidritteln an dem gesamten Fleischkonsum beteiligt ist. Es ist aber damit zu rechnen, daß auch für Rindfleisch und die übrigen Fleischarten eine Verbilligung folgen wird. Beim Brot ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß keine Qualitätsverminderung eintritt. Die Aktion zur Verbilligung der Kartoffeln soll so beschleunigt werden, daß sie sich noch auf die Eindeckung des Winterbedarfes mit auswirkt. Man kann wohl annehmen, daß auch mit dem Kolonialwarenhandel parallele Verhandlungen über die Verminderung der Preisspanne weitergeführt werden. Darüber hinaus hat der Reichsernährungsminister aber auch die Absicht, den Zwischenhandel in seine Aktion mit einzubeziehen. Entsprechende Schritte dürften bereits eingeleitet sein.**

gen. Es war verabredet worden, daß es dem deutschen Flugzeug durch Leuchtkugeln den Weg zum Flughafen zeigen sollte. Gegen 15,25 Uhr wurde die riesige Maschine auf der Höhe der Insel Wight gesichtet. Sie war von annähernd 50 Flugzeugen verschiedenen Typs begleitet. Als der Do X Calshot erreicht hatte, führte er einen Kreisflug über dem Fort aus und ging dann in schönem Fluge um 15,36 Uhr auf das Wasser nieder. Ein Schleppboot der britischen Luftstreitmacht nahm alsdann das Flugboot ans Schlepptau und brachte es an die Ankerboje. Die offiziellen Persönlichkeiten begaben sich darauf in einem Motorboot an Bord des ziemlich weit vom Ufer entfernt liegenden Do X, wo sie Dr. Dornier und den Kapitän begrüßten und das Flugboot besichtigten. Unter ihnen befand sich auch der Master of Sempill, dessen Gast Dr. Dornier während seiner Anwesenheit in Calshot sein wird.

Gründe des Amerikafluges
des Riesenflugbootes Do X

:: **Berlin**, 11. Nov. (Eigener Informationsdienst.) Der bevorstehende Ozeanflug des Do X noch in diesem Jahre hat, wie wir erfahren, noch andere Ursachen, durch die die Ozeanüberquerung des Flugbootes eine größere Bedeutung gewinnt. Die Fahrt soll neben einer Rekord- und Sportleistung auch die unbedingt zuverlässige praktische Leistungsfähigkeit des Dornier-Flugbootes beweisen, die anscheinend vom Ausland angezweifelt wird. Es sind nämlich in der letzten Zeit in Amerika zwei Superwale nicht zugelassen worden, so daß die Dornierwerke den Beweis dafür erbringen wollen, daß das Flugzeug auch unter schweren Bedingungen flug- und seetüchtig ist. Der zweite Grund für die ziemlich überraschend gekommene Reise über den Ozean ist in einem Abkommen mit den Curtis-Werken zu suchen, deren Motoren bekanntlich in das Flugzeug eingebaut sind, und um die sich der Streit der Dornierwerke mit Rohrbach dreht. Die Curtis-Motoren sind nämlich von Dornier nicht angekauft, sondern nur gemietet worden, und zwar zu einem verhältnismäßig niedrigen Preis. An diese Preiskalkulation ist jedoch die Bedingung geknüpft worden, daß das Flugboot Do X noch in diesem Jahre den Ozeanflug wagt.

Was den Patentstreit der Rohrbach-Werke gegen die Dornier-Werke angeht, so hören wir aus unterrichteten Kreisen, daß die Rohrbach-Werke für die angebliche Patentverletzung durch Dornier, die sich auf die Motorenanordnung des Do X bezieht, eine Forderung für dieses Flugboot von 2,4 Millionen Mark erheben, während die Rohrbach-Werke für die an Italien zu liefernden zwei Superwale der Dornierwerke je 800 000 Mark als Entschädigung fordern. Man darf gespannt sein auf welcher Basis sich die beiden Flugzeugfirmen einigen werden.

•

G 38 bei Lissabon gelandet

— **Lissabon**, 11. Nov. (Drahtber.) **Das deutsche Großflugzeug G 38 ist gestern um 1,10 Uhr mittags hiesiger Zeit in Alverca bei Lissabon gelandet.**

Stadtratswahlen in Oldenburg und Rüstringen
Gewaltiger Ruck zur äußersten Rechten

⊙ **Oldenburg**, 10. Nov. (Drahtb.) Die Stadtratswahlen in der Stadt Oldenburg hatten folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten 4410 (letzte Reichstagswahl 6778) Stimmen, sieben (1927: 10) Mandate. Nationalsozialisten 10 487 (8525) Stimmen gleich 18 (1) Mandate. Kommunisten 1672 (2282) Stimmen zwei (zwei) Mandate. Deutschnationale 2195 (1733) Stimmen, drei (vier) Mandate. Oldenburgische Arbeitsgemeinschaft (Volkskonservative, Zentrum, Deutsche Volkspartei) 2503 (6228) Stimmen, vier (elf) Mandate. Wirtschaftsgruppe drei (drei) Mandate. Demokraten 1763 (3606) Stimmen, drei (acht) Mandate. Landbund ein (zwei) Mandat.

In Rüstringen hatten die Wahlen zum Stadtrat folgendes Ergebnis: Soz. 10 762 Stimmen, 13 Mandate. Komm. 1730 Stimmen, zwei Mandate. Bürgerl. Front 2763 Stimmen, drei Mandate. Nat.-Soz. 6306 Stimmen, acht Mandate. Zentrum 503 Stimmen, kein Mandat. Soziale und Natl. Liste 326 Stimmen, kein Mandat. Christl. Nat. 138 Stimmen, kein Mandat. Der alte Stadtrat, der im November 1927 gewählt wurde, setzte sich wie folgt zusammen: 16 Soz., 8 Bürgerl. Einheitsliste, Soz. und Natl. Liste ein Mandat, ein Kommunist.

* **Bielefeld**, 10. Nov. **Umsichgreifen des Bielefelder Streiks.** Dem Streik bei den Anker-Werken hat sich nun auch die Belegschaft der Deutschen Metalltürenwerke in Brackwede-Quelle angeschlossen. Die Belegschaft sprach sich in einer Abstimmung für den Eintritt in den Streik aus und trat sofort in den Ausstand. Die Arbeiterzahl ist etwa 400 Köpfe stark. Heute wird es sich wahrscheinlich entscheiden, welche Maßnahmen von den Arbeitgebern ergriffen werden.

„Verblendeter Pazifismus“

Painleve gegen sofortige Abrüstung / „Eine derartige Geste würde keineswegs gewissen wahnsinnigen Abenteurern oder gewissen Aposteln der Weltrevolution Einhalt gebieten“

— **Paris**, 11. Nov. (Drahtber.) **Auf dem Schlußbankett des Jahreskongresses der sozialrepublikanischen Partei sprach Paul Painleve über Abrüstung und Sicherheit. Sofortige Abrüstung für Frankreich sei, so führte er aus, Beweis für einen verblendeten Pazifismus. Eine derartige Geste würde keineswegs „gewissen wahnsinnigen Abenteurern oder gewissen Aposteln der Weltrevolution Einhalt gebieten.“ Selbst gleichzeitige Abrüstung sämtlicher Länder ohne irgendeine Garantie bedeute keine Sicherheit gegen den Krieg. Das Problem müsse leidenschaftlich erörtert werden. Zwischen den unzufriedenen und saturierten Ländern bestehe der Unterschied, daß letztgenannte keinen Grund und auch keine Absicht hätten, anzugreifen, während für die unzufriedenen Länder der Gedanke an Revanche, die Hoffnung zumindest sich regender und bisweilen starker Minderheiten bleibe. Deshalb müsse Frankreich seine Sicherheit durch eigene Mittel in dem Maße, in dem die internationalen Vereinbarungen noch nicht jeden Angriff unmöglich machen, garantieren.**

Man kann auch anders
in der Partei Painleves

— **Paris**, 11. Nov. (Drahtbericht.) Die Sozialrepublikanische Partei, Richtung Painleve, bei der auch Außenminister Briand eingeschrieben ist, hat gestern in Paris ihren Jahreskongreß abgehalten. Briand wurde zu seiner außenpolitischen Aktion begrüßt. Die von ihm betriebene internationale Politik der Völkerannäherung wird als notwendig bezeichnet und dem Block der Rechten der Kampf angesagt. In seinem außenpolitischen Referat sprach sich Senator Violette für die wirtschaftliche Organisation Europas als Grundlage des Friedens aus. Das Recht der Völker auf Selbstschutz, erklärte er, sei nicht zu bestreiten, aber militärische Vorbereitungen schüfen keine endgültige Sicherheit. Schiedsgerichtsabkommen und internationale Vereinbarungen könnten die gleichzeitige Rüstungseinschränkung ermöglichen. Briand sei als der notwendige Außenminister Frankreichs zu begrüßen. Es wäre gefährlich, das europäische Gleichgewicht wieder in Frage zu stellen und eine vollständige Umbildung der Verträge von 1919 vorzunehmen, andererseits aber könne man auch nicht behaupten, daß irgendein menschliches Werk, und sei es ein Vertrag, für Jahrhunderte gelte und unantastbar sei.

Mehr Besonnenheit
Eine Mahnung Tardieus

— **Paris**, 11. Nov. (Drahtbericht.) Ministerpräsident Tardieu hat am Sonntag in einer Veranstaltung der Kriegsverletzten eines Pariser Bezirks eine Ansprache gehalten, in der er auf die Schwierigkeiten des Lebens des Einzelnen und der Nationen hinwies und erklärte, alle Völker Europas hätten heute mit einer beispiellosen Krise zu kämpfen. Viele Völker aber beneideten Frankreich um die Lage, in der es sich gegenwärtig befinde und über die sich wiederum manche Franzosen beklagten. Gegenwärtig bemerke man auch in Frankreich eine üble Tendenz zur Unzufriedenheit. Wenn eine Ernte schlecht ausfalle, dann gebe es Leute, die den Ruin der Landwirtschaft voraussagten, wenn eine Bank Pleite mache, dann ergehe man sich in der Untergrundbahn und im Omnibus in den schlimmsten Voraussagen gerade, als ob man Wert darauf lege, eine Gefahr, die gar nicht vorhanden sei, zu schaffen.

Wenn sich in Nachbarländern bedauerliche Zwischenfälle ereigneten, dann sehe man das schlimmste voraus und vergesse, daß die moralische Stärke Handlungen verlange, aber nicht Worte. Das sei nicht die Haltung, die ein Volk wie das französische einnehmen müsse. Gegenwärtig dürfe man Dummheiten weder aussprechen noch machen. Von den Franzosen müsse man Kaltblütigkeit, Ruhe und Abgeklärtheit verlangen. Man dürfe sich weder durch Nervöse noch Schüchterne beeinflussen lassen.

Verweigerung der Rüstungskredite
Ein Beschluß der belgischen Sozialisten

— **Brüssel**, 11. Nov. (Drahtber.) Der Parteitag der belgischen Sozialisten beschäftigte sich außer mit wirtschaftlichen Fragen auch mit der Gefahr eines neuen Krieges und in Verbindung mit diesem Problem mit den Projekten der belgischen Regierung für die Landesverteidigung. Aus der eingehenden Diskussion über die Darlegungen des Berichterstatters, der die Möglichkeit eines neuen Krieges nicht leugnete, aber für die Politik der Abrüstung eintrat, ging folgende Stellungnahme der belgischen Sozialisten hervor:

Der Versailler Vertrag sei ein Gewaltfrieden. Der Weg zur Revision sei im Vertrage selbst vorgezeichnet, und man müsse auf diesem Wege für die Revision kämpfen. Man behaupte häufig, daß eine solche Politik die Nationalisten unterstütze. Diese Ueberlegung dürfe aber die Sozialisten auch in ihrem Kampfe für die Gerechtigkeit nicht aufhalten. Man wisse noch nicht, ob die belgische Regierung zwei Milliarden oder nur 300 Millionen für den Ausbau der Befestigungen fordern werde. Aber selbst wenn die Regierung nur 300 Millionen beantrage, so sei schon das zuviel. Broucquere erklärte in einer längeren Rede, daß die Sozialisten gegen jeden Kredit für den Ausbau der Befestigungen stimmen würden. Denn der europäische Friede könne nicht durch Befestigungen, sondern nur durch internationale Zusammenarbeit sichergestellt werden.

Aus den heimischen Provinzen

18jähriger Straßenräuber
Von der Polizei gestellt

* **Essen**, 10. November. In den gestrigen Abendstunden wurden zwei Frauen im Nachtigallental von einem unbekannten jungen Mann, der plötzlich aus dem Gebüsch sprang, angefallen. Der Bursche sprang auf die Frauen zu mit dem Rufe „Hände hoch, oder ich schieße“. Dabei suchte er in seinen Hosentaschen herum, so daß die Frauen annahmen, er würde eine Waffe hervorziehen. Während es einer Frau gelang, in der Richtung einer Gartenwirtschaft zu entkommen, wurde die andere von dem Täter geschlagen und gebort. Die Ueberfallenen schrien laut um Hilfe, worauf der Bursche wieder im Gebüsch verschwand. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei nahm die Nachforschungen nach dem Täter auf und schon gelang es den Burschen festzunehmen. Es handelt sich um den 18 Jahre alten Alfred K. aus Essen-Harzopf. Er wurde den überfallenen Frauen gegenübergestellt und von diesen wiedererkennt, worauf er den Ueberfall zugab. Einen ähnlichen Ueberfall hatte der Bursche bereits für Freitag geplant. Er hatte ein großes Brotmesser als Drohmittel zu sich gesteckt und hielt in der Sommerburgstraße zwei Mädchen an, von denen er die Herausgabe des Geldes verlangte. Er konnte seinen Plan jedoch nicht ausführen, da gerade ein Polizeibeamter auf dem Plan erschien. Der Bursche wurde hier bereits von dem Beamten festgenommen und zur Wache geführt. Einen weiteren Ueberfall hat er am letzten Samstag in den Anlagen der Margaretenhöhe ausgeführt. Dort hielt er ein 16jähriges Mädchen an, das jedoch noch rechtzeitig die Flucht ergreifen konnte. Bei dem Täter handelt es sich um einen kranken und gemeingefährlichen Menschen, der auch schon in der Heilanstalt Grafenberg untergebracht war.

Mit Revolver und Messer
Nächtlicher Ueberfall

* **Essen**, 10. Nov. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde der Klempner Theodor Wagner von einem bisher unbekannten Täter in der Kepplerstraße durch drei Revolverschüsse verletzt. Eine Kugel durchbohrte die rechte Hüfte. Zwei weitere Schüsse riefen leichte Streifverletzungen hervor. Der Freund des Wagner, ein Willi Wirtz, erhielt von einem anderen Manne einen Messerstich in das Gesicht, als er Wagner zur Hilfe kommen wollte. Wagner wurde den städtischen Krankenanstalten zugeführt. Die Untersuchung wurde sofort aufgenommen.

Schwere Schlägerei bei einer Kundgebung
Vier Schwerverletzte

* **Düsseldorf**, 10. November. In Hilden bei Düsseldorf, wo es schon am Freitag zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu schweren politischen Schlägereien gekommen war, hatten die Kommunisten für Sonntag zu einer großen Straßenkundgebung gegen die Nationalsozialisten aufgerufen. Trotzdem die Polizei die Veranstaltung verboten hatte, rückten am Sonntagnachmittag aus Richtung Gerresheim, Benrath und Ohligs kommunistische Züge in die Stadt ein. Die Hildener Polizei versuchte mit den Landjägern die Umzüge aufzulösen. Die Beamten wurden jedoch derart bedrängt, daß sie schließlich von ihren Schußwaffen Gebrauch machen mußten, da von allen Seiten auf sie eingehauen wurde. Dabei wurden vier Personen, darunter eine unbeteiligte Frau, schwer verletzt. Auch mehrere Polizeibeamte erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen, davon einer einen Messerstich in den Unterleib. Das aus Düsseldorf herbeigerufene Ueberfallkommando drängte die Kommunisten ins Hildener Volkshaus zurück, wo die Einge chlossenen nach Waffen durchsucht wurden. Einige Personen, bei denen man Gummiknüppel fand, wurden festgenommen, die übrigen nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen. Erst gegen Abend war die Ruhe soweit wieder hergestellt, daß die Düsseldorfer Polizei abrücken konnte.

Weiter wird hierzu noch gemeldet: Die schweren politischen Zusammenstöße in Hilden, über die wir bereits berichtet haben, haben nunmehr zwei Todesopfer gefordert, während ein drittes Opfer, ein Mädchen, noch in Lebensgefahr schwebt. Ueber die Ursache des Zusammenstoßes erfahren wir noch, daß diese in der Weigerung der kommunistischen Gruppe aus Düsseldorf-Gerresheim liegt, der Auflösungsanordnung der Polizei stattzugeben. Bei den sich dann entwickelnden Tumulten wurden vier Personen schwer und mehrere andere leicht verletzten. Die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt, während die Leichtverletzten von den Kommunisten selbst in Sicherheit gebracht wurden. Ein Toter hat einen Lungenschuß, einer einen Kopfschuß davongetragen. Das schwerverletzte Mädchen mußte einer Operation unterzogen werden und schwebt noch in Lebensgefahr. Bei der Durchsuchung des Hildener Volkshauses, in welches sich die Kommunisten zurückgezogen hatten, wurden Schußwaffen, Messer und Schlagringe beschlagnahmt. Mehrere Kommunisten wurden festgenommen.

Blutige Auseinandersetzung
Zwei Schwerverletzte

* **Duisburg-Hamborn**, 10. November. Auf der Kasteelstraße im Ortsteil Ruhrort kam es in der Sonntagnacht zwischen mehreren Personen zu einer Auseinandersetzung, die in Tätlichkeiten ausartete. Die Arbeiter Gudd und Kleinitz blieben blutüberströmt auf dem Kampfplatz zurück. Beide wurden zum Hanielstift gebracht, wo bei Gudd ein Lungen- und ein Nierenstich festgestellt wurde. Kleinitz hat ebenfalls schwere Stichverletzungen am Oberkörper davongetragen. Die Verletzten schweben in Lebensgefahr. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Zwei Juwelendiebinnen verhaftet
Eine ganze Bande macht Koblenz unsicher

* **Koblenz**, 10. Nov. Zu der Festnahme einer jungen Frau aus der Umgebung von Koblenz, die überführt ist, in einer Anzahl von Juwelen- und Goldwarengeschäften in Koblenz wertvolle Damenarmbanduhren entwendet zu haben die sie versetzte bzw. zu Hehlerpreisen verkaufte, wird ergänzend mitgeteilt, daß außer dieser Frau nachträglich noch zwei weitere Frauen von hier festgenommen werden konnten, die unter gleichgearteten Umständen Diebstähle in Juweliergeschäften ausgeführt haben. Sie verstanden es, Kauflust vorzutäuschen und den Juwelier zur Vorlage einer großen Anzahl wertvoller Schmucksachen zu bestimmen. Mit einer seltenen Gerissenheit erreichten sie es in vielen Fällen, die Aufmerksamkeit der Bedienung von sich abzulenken und sich im geeigneten Augenblick mit geübter Fingerfertigkeit wertvolle Uhren und Ringe anzueignen. Auf diese Weise ist eine große Anzahl von Geschäftsleuten erheblich geschädigt worden.

Eine Räuberhöhle
mit zwei Zuchthäuslern ausgehoben

* **Rhade**, 10. Nov. In der Nacht zum Montag stießen ein Förster und mehrere Landjäger auf einem Kontrollgang auf eine Höhle, aus der sie Stimmen vernahmen. Mit vorgehaltener Pistole verschaffte man sich Eingang in die Höhle, in der man zwei Personen bemerkte. Eine genaue Untersuchung des Unterschlupfes förderte Jagdgewehre, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände zu Tage, die nach der späteren Feststellung gestohlen waren. Bei den Festgenommenen handelt es sich um zwei mit Zuchthaus vorbestrafte Burschen aus Essen, die nach Ansicht der Polizei mit hiesigen Räubern zusammengearbeitet haben. Aus besonderen Gründen kann über die Personalien der Verhafteten noch nichts gesagt werden. Bis jetzt konnten schon mehrere Einbrüche aufgeklärt werden.

Grund: Absatzmangel
Weitere Entlassungen im Bergbau

* **Dortmund**, 10. Nov. In den letzten Tagen sind beim Stillegungskommissar folgende Entlassungsanzeigen eingelaufen: Zeche Ver. Constantin der Große 350 Mann, Gewerkschaft Westfalen in Ahlen 265 Arbeiter und Angestellte, Gewerkschaft Ewald-Fortsetzung 300 Mann. Als Grund wird in allen Fällen Absatzmangel angegeben.

* **Essen**, 10. Nov. **Schuß aus einer Flobertbüchse.** Heute nachmittag gegen 17 Uhr wurde in der Wirtschaft Spohnheuer in Altenessen der Kellner Otto Pollberger von dem erwerbslosen Bergmann Bonisti durch einen Schuß aus einer Flobertbüchse verletzt. Bonisti sowie dessen Bruder und der Bergmann Josef Wagner waren vorher von dem Wirt aus dem Lokal verwiesen worden. Bonisti kehrte bald darauf zurück und fragte, ob der Wirt anwesend sei. Als der Kellner dieses verneinte, feuerte er ohne weiteres einen Schuß auf diesen ab. Der Täter konnte von der sofort benachrichtigten Polizei festgenommen werden.

* **Albachten** b. Münster, 10. Nov. **„Hundert Mark oder das Leben.“** Bei dem katholischen Pfarrer Thoms sprach am Samstagabend ein Mann vor, der angeblich mit dem Pfarrer über Kirchensteuern verhandeln wollte. Als der Pfarrer den Mann empfing, zog dieser plötzlich einen Revolver und hielt ihn dem Pfarrer vor die Brust mit dem Rufe: „Hundert Mark oder das Leben!“ Der bedrohte Pfarrer schlug dem Mann den Revolver aus der Hand, worauf es zu einem Handgemenge kam. Als die Haushälterin telephonisch Hilfe herbeirief, suchte der Räuber sein Heil in der Flucht und konnte unerkannt entkommen.

* **Krefeld**, 10. Nov. **Mordversuch beim Kirchgang.** Im benachbarten Vorst wurde am Sonntag mittag ein Landwirt auf dem Wege von seinem Gehöft zur Kirche gegen 7 Uhr von einem entlassenen Viehwärter, einem 24jährigen Mann aus Oberhausen, überfallen. Der Täter schoß dem Bauer eine Schrotladung ins Gesicht und flüchtete dann auf seinem Fahrrad. Bei der sofort von der Polizei aufgenommenen Verfolgung gelang es, den Täter zu stellen.

Panik in London
Gereizte Paradeelefanten

— **London**, 11. Nov. (Drahtber.) **Als der traditionelle Festzug des neuen Bürgermeisters von London sich gestern nachmittag an der Universität vorbeibewegte, kam es zu einem Ausbruchsversuch der vier riesigen Elefanten, die, wie gemeldet, von der indischen Gruppe des Zuges mitgeführt wurden. Eines der Tiere wurde auf eine von Studenten emporgehobene große Puppe, die einen roten Löwen darstellte, aufmerksam, stürzte sich auf die Puppe und ergriff sie mit dem Rüssel. Die drei anderen Elefanten folgten ihm und brachen gleichfalls aus dem Zuge aus. Die Zuschauer stoben entsetzt nach allen Seiten auseinander. Mehrere Frauen und Kinder wurden von der Menge zu Boden getreten. Im ganzen wurden etwa 20 Personen verletzt. Die Wärter konnten die Tiere nach kurzer Zeit beruhigen und wieder in den Zug einordnen.**

Ohne Deutschland
Genfer Debatte über die Militärdienstzeit

— **Genf**, 11. Nov. (Drahtbericht.) Im vorbereitenden Abrüstungsausschuß wurde gestern die Aussprache über die Frage der Dienstzeit fortgesetzt. An den Verhandlungen nahm zum ersten Male der türkische Außenminister Tewfik Ruschdy Bey teil. Nachdem der deutsche Antrag, die Begrenzung des Jahreskontingents in die Konvention aufzunehmen, an dem Widerstand der Mehrheit gescheitert ist, haben die Fragen, über die man heute vormittag diskutierte, vom Gesichtspunkte einer wirksamen Abrüstung nur mehr geringe praktische Bedeutung. Die deutsche Delegation hat infolgedessen an der Diskussion gestern vormittag nicht mehr teilgenommen.

:: **Peru will sein Staatswesen neu ordnen.** Die vorläufige peruanische Regierung hat nach einer Associated-Preß-Meldung aus Lima Wahlen für eine Nationalversammlung angeordnet, die eine neue Verfassung, sowie neue Wahlgesetze annehmen und die ausübende Gewalt des Staates neu organisieren soll.

Radfahrer, benutzt die Radfahrwege!
Und willst Du Dich vor Straf' bewahren, Mußt Du die Radfahrweg' befahren!

⚙ In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß die Radfahrwege von den Radfahrern nicht benutzt werden. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß als solche bezeichnete Radfahrwege — soweit sie vorhanden sind — benutzt werden müssen, auch wenn sie in der Fahrtrichtung links gelegen sind. Um Unfälle zu vermeiden, werden alle Radfahrer dringend ermahnt, die diesbezüglichen Vorschriften zu befolgen

Aus Buer

Bismarck 3-5 wird stillgelegt

Die Belegschaft wird auf Schacht 7-8 übernommen

(*) **Schon seit langem ist die Absicht der Leitung der Deutschen Erdöl A.-G. bekannt, Bismarck 3-5 in Buer-Erle stillzulegen. Nunmehr steht fest, daß diese Stillegung am 1. Januar erfolgen wird. Der Betrieb auf diesem Schacht wird bis auf die Notstandsarbeiten stillgelegt. Die Belegschaft soll in erfreulichem Maße voll und ganz auf den neuen Schacht 7-8 in Buer-Nesse übernommen werden. Dieser neue Schacht ist mit allen modernen Fördereinrichtungen versehen, so daß ein glatter Verlauf des Betriebes auch bei gesteigerter Belegschaft gewährleistet wird. Die Verlegung der Belegschaft und die Stillegung des Schachtes hängt mit den verminderten Abbauverhältnissen auf diesem Schacht zusammen. Auf Schacht 3-5 sind die Kohlen bis zur 7. und 8. Sohle abgebaut, so daß die Betriebsleitung gezwungen wäre, bei Weiterbetreiben der Förderung auf diesem Schacht neue Fördereinrichtungen einzubauen, was natürlich ein großer Kostenpunkt wäre. Die Verlegung der Belegschaft bedingt für viele Buer-Erler Bergleute einen längeren Grubenweg. Immerhin begrüßt man es aber freudig, daß die Verwaltung von einer Verringerung der Belegschaft Abstand genommen und somit vielen Familien das Elend der Arbeitslosigkeit erspart hat.**

Silberhochzeit

des Bauunternehmers B. Gladen

(*) Am gestrigen Montag konnte das Ehepaar Bernhard Gladen die Feier der Silberhochzeit begehen. B. Gladen, der Inhaber der großen Baufirma gleichen Namens, ist als Erbauer großer und vieler Bauten in Buer und der weiteren Umgebung breiten Kreisen bekannt geworden. Das Silberehepaar war am gestrigen Tage Gegenstand vieler Ehrungen.

Bund reisender Kaufleute

Bundesgruppe Buer

(*) Die Bundesgruppe Buer, des Bundes reisender Kaufleute im D. H. V. hatte am Samstag, den 8. November, für ihre Monatsversammlung den Kollegen Honerpeik von der D. H. V.-Geschäftsstelle Düsseldorf zu einem Vortrag verpflichtet. Kollege Honerpeik referierte über das Thema:

„Die rechtliche Stellung des reisenden Kaufmannes"

Der Vortrag gewährte einen Einblick in die rechtliche Stellung des reisenden Kaufmannes. In seiner Eigenschaft als Rechtsvertreter für den D. H. V. referierte der Vortragende unter Anwendung praktischer Erfahrungen aus dem heutigen Prozeßleben. Der interessante Vortrag hatte dankbare Zuhörer, welche aus verschiedenen Städten anwesend waren. Kollege Kubitza (Vorsitzender der Bundesgruppe Buer) dankte dem Kollegen Honerpeik mit herzlichen Worten und gab dem Wunsche Ausdruck, Herrn Honerpeik wieder einmal für die Bundesgruppe Buer gewinnen zu können.

Tag der deutschen Familie

Kundgebung des Bundes der Kinderreichen

(*) Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie e. V. veranstaltet am Sonntag, den 16. November 1930, einen Tag der deutschen Familie.

Durch den mangelnden sittlichen und wirtschaftlichen Schutz der Familie wächst die Notlage namentlich der kinderreichen Familien von Tag zu Tag. Im Verfall der Familie, deren Land immer mehr gelockert wird und im Geburtenrückgang zeigen sich die Folgen dieser das Volk und seinen Bestand bedrohenden Vorgänge. Es ist nun unumgänglich notwendig, den Willen der Volksgemeinschaft für den Schutz der Familie und die Erhaltung des Volkes zu gewinnen.

Ueber 1200 Ortsgruppen des Reichsbundes in allen Teilen Deutschlands werden am Sonntag, den 16. November öffentliche Versammlungen abhalten. Durch einen Vortrag wird gezeigt werden, daß die Ein- und Dauerehe die Grundlage der Familienbildung sein und bleiben muß. Man wird darauf hinweisen, daß die Familie nur dann ihren Namen mit Recht trägt, wenn eine Schar gesunder Kinder sich im Hause tummelt. Eine Entschließung wird für den sittlichen und wirtschaftlichen Schutz der Familie bestimmte Forderungen aufstellen. Neben gesunden und ausreichenden Wohnungen wird der Ausgleich der Familienlasten durch staatliche Erziehungsbeihilfen (Elternschaftsversicherung) gefordert, denn auch das Kind der ärmsten Familie hat ein Anrecht auf Nahrung, Kleidung, Wohnraum und Ausbildungsmöglichkeit.

Familienkrach vor dem Buerschen Richter

Seine Stiefmutter schwerverletzt

(*) In einem Hause der Lindenstraße hatte im vorigen Jahre der Mieter R. zusammen mit dem Stiefsohn der Eigentümerin G. diese nachts um 3 Uhr überfallen. Mit einem Beil brachte man der schlafenden Frau so schwere Verletzungen bei, daß diese lange Zeit zwischen Leben und Tod schwebte; ihre Tochter wurde ebenfalls mit einigen Beilhieben zum Schweigen gebracht. R. ist wegen dieser Tat inzwischen schon von 2 Instanzen mit neun Monaten Gefängnis bestraft worden, hatte aber bei der Verhandlung seinen Komplizen schwer belastet. Bei der gestrigen Verhandlung nahm nun der Stiefsohn der G. die Schuld auf sich, er habe aus Rache die Tat begangen. Frau G. sagte allerdings aus, daß ihr Stiefsohn sich nur belaste, damit R. für die verbüßte Gefängnisstrafe entschädigt werde. Auf Grund seines Geständnisses wurde der Stiefsohn der Frau G. zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Er wollte eingesperrt werden

um ein Unterkommen zu haben

(*) Ein Mann aus der Moltkestraße in Buer-Mitte wurde von der Polizei festgenommen, weil er an der Essener Straße an einem Geschäft eine Schaufensterscheibe im Werte von 480 Mark zertrümmert hatte. Bei seiner Vernehmung gab er an, die Tat lediglich deshalb begangen zu haben, damit er ein Unterkommen und freie Verpflegung erlangen könne!

Hilfe den Bedrängten

Private Initiative zur Linderung der Not / Die Jugend will nicht beiseite stehen

Hilfsaktion für den Winter

In Anbetracht der steigenden Notlage weiter Bevölkerungskreise, die nicht unmittelbar der Wohlfahrtsunterstützung zufallen, sind Erörterungen im Gange, um eine großzügige Hilfsaktion vorzubereiten und damit die Not dieser Kreise im kommenden Winter zu lindern. In welcher Form diese Hilfsaktion, die neben der Bereitstellung gewärmter Räume auch Speisungen vorsieht, zur Durchführung kommt, ist zurzeit noch Gegenstand der Beratungen. Es hat den Anschein, daß die Aktion, die auf private Initiative zurückgeht, auch in der Form einer privaten Organisation aufgezogen werden soll, der jedoch die behördliche Unterstützung in jeder Beziehung zugesagt werden würde. Da es sich hierbei um eine kommunale Angelegenheit handelt, dürften diese Fragen noch besonders die Spitzenorganisationen der Städte beschäftigen. Es ist daher notwendig, daß die Kommunen schon jetzt die Vorbereitungen treffen. In einigen Städten ist in gemeinsamer Arbeit zwischen städtischen und privaten Körperschaften ein Vorbereitungsausschuß gebildet worden, der Mittel und Wege finden soll, den Armen zu helfen. In unseren Arbeiterstädten ist zwar die Not so groß, daß nur Hilfsaktionen ganz großen Stiles helfen können. Wenn auch schon heute fast alle Kreise unter der Not leiden, so dürfte es Kreisen, die von der Krise persönlich noch nicht berührt worden sind, nicht schwer fallen, etwas zur Linderung der allgemeinen Not zu tun.

Jugend hilft Jugend

In der richtigen Erkenntnis, daß viele seelische Nöte des jungen Menschen viel besser von Jugendlichen verstanden werden als von den Erwachsenen, sind die Jugendlichen in den Großstädten, die besonders bedroht sind, neben den Beratungsstellen im Rahmen der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege eine eigene Selbsthilfe zu organisieren. Die Selbsthilfe-Organisation steht unter der Aufsicht von Lehrern, Aerzten, Juristen usw., die jedoch erst herangezogen werden, wenn die Jugendlichen selbst, die diese Beratungsstellen leiten, keine Hilfe leisten können. Die Jugend hat sich damit eine Einrichtung geschaffen, die sich ohne jeden bürokratischen Schematismus ganz dem Interesse des Rat suchenden Jugendlichen widmet. Die Jugendberatungsstelle, die oft nur dadurch hilft, daß die jungen Menschen ihr Herz ausschütten können, kommt einem großen Bedürfnis entgegen, das beweist indirekt ein Rundschreiben des Berliner Wohlfahrts- und Jugendamtes, in dem festgestellt wird, daß in letzter Zeit nur wenige Jugendliche in Fürsorgeanstalten eingeliefert werden. Der erste Jahresbericht zeigt, wie die Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung mitteilt, daß rund 670 Jugendliche Rat suchten. 86 Schüler waren darunter, 144 Lehrlinge, fast 200 junge Arbeiter, 112 kaufmännische Angestellte, 51 Studenten, 18 Hausangestellte und 60 Jugendliche, deren Name und Beruf nicht bekannt ist. Es ist zu hoffen, daß auch in allen Fällen dieser Selbsthilfeorganisation die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen.

Hilfsaktion in Horst

Spenden der Caritasvereine

In einer Versammlung sämtlicher kath. Caritasvereine aus Horst wurde über Maßnahmen beraten, wie die in Horst herrschende Not unter den Armen in etwa gelindert werden könne. Man kam überein, an die Bürgerschaft einen Appell zu richten, durch irgendwelche Spenden, sei es in Geld oder Naturalien, die Hilfsaktion der Caritasvereine zu unterstützen. Es ist vorgesehen, auf Grund von besonders vertrauensvoll angestellten Ermittlungen die eingegangenen Spenden den Bedürftigen des Stadtteils Horst zukommen zu lassen. Es sind Unterstützungen durch Zuwendungen von Lebensmitteln und Kleidung vorgesehen. Die Horster Bevölkerung wird gebeten, die Spenden beim Agnesstift in Horst abzugeben.

Theateraufführung in Buer-Erle

Veranstaltet vom Bund der Kinderreichen

(*) Im großen Bismarcksaal zu Buer-Erle veranstaltete die Ortsgruppe Buer-Erle des Bundes der Kinderreichen einen Theaterabend, dessen Reinertrag zur Bescherung der Mitgliederkinder zu Weihnachten verwandt werden soll. Der Besuch war sehr gut und in der Auswahl der Darbietungen hatte die Theaterabteilung des Bundes nur Gutes getroffen. Aufgeführt wurden die Dramen: „Drei Fremdenlegionäre" und „Heimatscholle", die bei guter Rollenbesetzung und tadelloser Aufführung allen Besuchern gut gefielen, was auch der rege Beifall erkennen ließ. Bei den „Drei Fremdenlegionären" ist es das alte Lied. Nach Frankreich ausgewandert, fallen drei junge Deutsche ahnungslos in die Hände der Werber für die Fremdenlegion. Beim Eintragen in das Fremdenbuch einer Uebernachtungsstätte unterschreiben sie ihr eigenes Urteil. Die Werber verstanden es durch gemeine Machenschaften, die Unterschrift im Fremdenbuch auch für den Anwerbungszettel zur Fremdenlegion zu verwenden. Das Schicksal der Fremdenlegionäre wird dann kraß vor Augen geführt. Sie suchen Befreiung in der Flucht, sie mißlingt, als Deserteur werden zwei von ihnen erschossen, während dem dritten die Flucht gelingt. — Wahre Szenen von polnischer Gewaltherrschaft in den von Polen abgetretenen deutschen Gebieten bringt das Drama „Heimatscholle". — Musikalische Darbietungen und einige lustige Sachen füllten den Abend aus.

(*) **Revision der Quittungskarten in Buer-Erle.** Am 11. November beginnt im Stadtbezirk Buer-Erle die Prüfung der Beitragsleistung zur Invalidenversicherung. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind vom Arbeitgeber am Beschäftigungsort bereitzuhalten.

(b) **Lichtbildervortrag in der kathol. Schule Bertlich II.** Bis auf weiteres finden in der kath. Schule Bertlich II jeden Mittwochabend Lichtbildervorträge über die verschiedensten Länder der Welt statt, die von der Vorsitzender der kath. Jungfrauenkongregation, Frl. Lehrerin Pelster, gehalten werden. Der erste Vortrag führte in das schöne Tirol. Es wurde gezeigt die Wunderwelt der Alpen und die Dolomiten mit ihren zackigen, starren Felsen, das ehem. Kriegsgebiet. Es wird gebeten, daß die Eltern dafür Sorge tragen, daß ihre erwachsenen Töchter an den langen Winterabenden die Vorträge recht fleißig besuchen, zumal dieselben kostenlos gehalten werden.

(*) **Wann fährt mein Zug?** Einige Tage vor dem 15. Dezember erscheint die 2. Winterausgabe 1930-31 des Reichskursbuchs des von der Reichspost und der Reichsbahn herausgegebenen Nachschlagewerks für die Eisenbahn-, Luftverkehr- und Dampfschiffverbindungen in Deutschland, die bedeutenderen Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfschiffverbindungen mit außereuropäischen Ländern sowie für den Lauf der Schlaf-, sowie Speise- und Durchgangswagen. Das Buch enthält 5 Abteilungen in besonderem auslösbaren Einband. Preis 6,50 Mark. Ein demdem Reichskursbuch beigelegter Gutschein ermöglicht den Erwerb des Kraftpostkursbuchs zum Vorzugspreis von 50 Pfennig.

(*) **Der Stahlhelm, B. d. F., Buer.** Am Mittwoch, den 12. November, abends 8 Uhr, Schulungsabend und Schießen auf der Kegelbahn der Wirtschaft Eppmann am Neumarkt.

(*) **Ein Fuhrwerk gestohlen.** Am 9. November wurde einem H. aus der Eschfeldstraße ein Einspänner-Fuhrwerk, das er vor einer Wirtschaft in der Wilhelmstraße stehen hatte, gestohlen, während sich H. in der Wirtschaft befand. Das Gespann konnte später in Wanne-Eickel aufgegriffen werden.

(*) **Ein Buersches Mädchen vermißt.** Die am 4. April 1913 geborene, zuletzt in der Schievenstraße im Stadtteil Buer-Erle wohnhaft gewesene Monika Kruck wird seit dem 4. November d. J. vermißt. Die K. ist 1,50 Meter groß und stark, hat dunkelblondes, glattes, rechts gescheiteltes Haar, gebräuntes Gesicht, hohe Stirn und blaue Augen. Bei ihrem Weggange war sie mit einem beigefarbigen Filzhut und mit einem dunklen Mantel bekleidet und trug Seidenstrümpfe und Lackschuhe. Angaben über die Vermißte nimmt die Kriminalpolizei in Buer, sowie alle Polizeidienststellen entgegen.

Schwerer Verkehrsunfall in Buer-Erle

Motorrad fährt auf einen Bäckerwagen auf

(*) Gestern nachmittag gegen 18,50 Uhr ereignete sich auf der Bismarckstraße in Höhe des Restaurants Bismarckhain ein schwerer Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer J. aus Buer-Erle passierte die Bismarckstraße in Richtung Buer. Vor dem Restaurant stand ein Bäckerwagen. J. fuhr nun mit seinem Rade auf den Bäckerwagen und wurde hierdurch schwer verletzt. Das Motorrad wurde beschädigt. Nach Aussage von Zeugen soll das Bäckerfuhrwerk nicht beleuchtet gewesen sein. Die polizeilichen Untersuchungen sind eingeleitet.

Geschäftliches

Das viele Rauchen schadet der Stimme häufig. Bei rauhem Halse werden Sie jedoch bestimmt eine Besserung empfinden, wenn Sie frühmorgens schon Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen nehmen. Dieses Naturprodukt wird aus den Salzen der bekannten Heilquellen von Bad Soden a. Taunus hergestellt und wirkt ausgezeichnet!

Lotte / Die Geschichte einer Ziege

Die Kunstpädagogische Tagung in Essen gab Anlaß, sich auch in der Oeffentlichkeit etwas mehr mit den Resultaten moderner Kunsterziehung, wie sie heute in sehr lebendiger Weise an den Schulen geübt wird, zu beschäftigen. Die von Karl Waupel geleitete Schule hat eine Reihe sehr beachtenswerter Schülerarbeiten ausgestellt, die zum Teil in Kinderbüchern veröffentlicht wurden. Wir geben nun aus dem Kinderbuch „Die Kinder und ihre Tiere" (Verlag Otto Meier, Ravensburg) die folgende von einem zehnjährigen Mädchen geschriebene Geschichte wieder, die in ihrer kostbaren Frische und Naivität auch bei Dichtern einigen Neid erregen könnte.

Wir hatten eine Ziege, die war weiß und hatte Hörner. Solch eine Ziege habe ich nicht gern, und meine Mutter wollte sie auch nicht mehr haben. Die Farbe gefiel ihr nicht mehr. Sie sagte: „Hätte ich doch mal eine bunte Ziege!" Einmal bekam die alte Ziege ein Junges, das war wieder weiß. Meine Mutter sagte: „Das konnte auch eine bunte Ziege sein, ich hatte mich schon so darauf gefreut." Nach ein paar Wochen kriegte das Lamm einen zarten schwarzen Strich auf dem Rücken. Wir wußten alle nicht, was das war. Meine Mutter meinte schon mal: „Was der wohl bedeuten soll?" Aber wir sollten es bald gewahr werden. Als wir den nächsten Tag guckten, war der Strich schon größer. Wir dachten zuerst, daß Lamm hätte sich an einem Topf schwarz gemacht. Aber er wurde doch immer ein klein bißchen länger und breiter. So ging es jeden Tag. Wenn man mal einen Tag nicht geguckt hatte, konnte man es noch besser sehen. Nach ein paar Wochen war der Strich so groß, daß man sicher sehen konnte, daß es eine bunte Ziege war.

Jeden Tag ging ich in den Stall, um mit dem bunten Lamm zu spielen. Es bekam den Namen Lotte, aber zuerst hörte es auf keinen Namen. Da rief ich „Zückel" und lief durch den Stall hin und her. Es kam mir nach und hoppste und sprang herum. Manchmal freute es sich so, daß es auf den Rücken fiel. Aber es war flink. Ehe ich bei ihm war, um es aufzuheben, sprang es schon wieder herum. Manchmal versteckte es sich im Laub, dann konnte ich es nicht finden, weil es eine ähnliche Farbe wie das Laub hatte. Wenn es Milch kriegte, konnte es nicht schnell genug an den Topf kommen. Trinken konnte es anfangs nicht, es war zu dumm. Ich steckte es mit dem Mund in die Milch. Es fing an zu prusten und zu schnausen, hinterher hatte es von der Milch einen ganz weißen Bart. Dann kam es zu mir oder zu meiner Mutter und putzte sich die Milch an unseren Strümpfen ab. Das konnten wir nicht vertragen, denn die Strümpfe waren weiß, und das Bein wurde davon auch so naß.

Die Ziege wurde älter, auf einmal war sie schon sehr groß. Mein Vater mußte ihr oft die Hufe schneiden. Das konnte sie nicht vertragen, sie zuckte mit dem Bein auf und ab. Aber wenn ihr die Hufe geschnitten waren, konnte sie wieder gut laufen. Alle paar Tage bürstete ich sie. Das hatte sie gern. Dann blieb sie still stehen und guckte gerade aus, bis ich fertig war. Ging ich weg, so guckte sie mir durch die Tür nach, ob ich auch richtig hinausging. Wenn sie dann so guckte, tat es mir leid, denn ich wußte, daß sie nicht gern allein war. Stand ich bei ihr, so schmuste sie an mir herum, sie kam mit ihrem Kopf und scheuerte ihn hin und her. Dann streichelte ich sie. Wenn ich in den Stall kam, wußte sie ganz genau, daß sie was zu fressen kriegte. Sie konnte sich nicht mehr halten und zog den Hals so lang wie sie nur konnte. Sie wurde ungeduldig und trampelte mit den Füßen. Hatte ich Hafer, so war es noch schlimmer. Meistens hatte ich ihn in der Schürze. Sie brauchte ihn aber nicht zu sehen, sie merkte es schon von selbst. Wenn ich die Schürze hochhielt, dachte sie sicher: Da ist ja was für mich drin! Sie nahm den Hafer mit den Lippen auf, dann erst zerbiß sie ihn. Sie fraß auch nicht alles. War zufällig mal eine Kartoffel dabei, die erfroren war, so beschnüffelte sie das Essen. Dann wußte ich schon, daß sie es nicht fraß. Manchmal ging sie auch mit dem Maul in das Wasser und probierte, ob es schmeckte. Sie schüttelte dann den Kopf, als ob sie sagen wollte: Das schmeckt nicht und guckte mich an. Wenn sie so guckte, ging ich zu meiner Mutter und sagte: „Die Ziege mag den Schlubber nicht."

Wenn im Sommer das Wetter schön war, nahm ich die Ziege an die Kette und ging nach draußen. Unterwegs blieb sie oft stehen, dann hatte sie was gehört und guckte sich um. Manchmal lief sie sogar zurück. Sie hatte sicher Angst. Ich stellte sie an einen Abhang und hütete sie. Ich sah ihr zu, wie sie fraß. Kaute sie das Gras, dann lief ihr der Schaum aus dem Maul. Es sah hellgrün aus wie das Gras. Hatte sie etwas am Hals, was sie juckte, so nahm sie das Hinterbein und kratzte sich damit. Manchmal mußte sie sich auch an dem Bauch kratzen. Dazu nahm sie die Zunge. Ich dachte: Wenn du dich mal mit der Zunge kratzen müßtest, was denn? Ich nahm meine Hand und kratzte die Ziege da, wo sie sich geleckt hatte. Sie blieb stehen, wie sie stand, als wollte sie sagen: Das ist schön! Dann kratzte ich so lange, bis sie weiterlief. Dann wußte ich, daß es genug war.

Es kamen bei uns oft Leute aus der Stadt vorbei, die einen Spaziergang machten. Wenn Lotte an dem Weg stand, ging ich nicht weit davon in einen Wald und blieb da sitzen. Kamen da Leute vorbei, die noch jung waren, so ärgerten sie die Ziege. Wenn Lotte es leid war, kriegten sie einen Knuff. Sie machte einen Anlauf, und die Leute liefen schnell weg. Ich saß aber im Wald und sah alles, was sie mit der Ziege trieben. Hätten sie gewußt, daß ich im Walde saß, dann hätten sie es sicher nicht getan.

Abends war es Zeit, daß die Ziege in den Stall mußte. Aber sie wollte noch gar nicht nach Hause. Wenn ich sie an der Kette hatte, und es kam noch jemand anders mit seiner Ziege daher, fingen die Ziegen an, sich zu stoßen. Ich zog unsere Ziege weg, das wollte sie aber nicht. Waren die beiden Ziegen glücklich auseinander, dann guckten sie sich um, als wenn sie sagen wollten: Sehen wir uns morgen wieder, dann fangen wir von vorne an! Das nächstemal, wenn sie sich trafen, guckten sie sich schief an. Ich sagte zu Lotte: „Läßt du das wohl! Du bist doch kein Zanklappen!" Und faßte sie um den Hals. Auf dem Heimweg kamen wir an einem Garten vorbei. Lotte lief hin und fraß von dem Kohl. Ich ließ sie fressen, denn ich dachte: Es ist gerade so wie bei dir. Wenn du etwas Gutes siehst, willst du es haben.

Nahe an dem Stall konnte ich sie nicht mehr halten. Wenn die Stalltür zu war, stieß sie mit dem Maul an die Tür. Ich machte die lange Kette los und brachte sie in den Stall, da band ich die Ziege fest und sprach ein bißchen mit ihr. In der Stube erzählte ich meiner Mutter, wie die Ziege alles gemacht hatte und auch, was die Leute mit ihr gemacht hätten. Meine Mutter sagte: „Das will ich doch mal sehen!" Des Sonntags gingen wir mit der Ziege in den Wald und setzten uns wieder dahin. Als wieder Leute kamen und die Ziege ärgerten, sagte meine Mutter: „Da kann man sehen, wie es die Städter machen. So ein bißchen ärgern, das können sie."

Einmal kamen wir in den Stall und wollten mit Lotte spielen, da lag sie da und konnte nicht mehr laufen. Ich schickte schnell meine Schwester zu meiner Mutter,

Gegen üblen Mundgeruch, nach längerer Mundruhe und nach dem Rauchen benutze man zum Desodorieren und Aromatisieren des Atems eine Spülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser. Flasche 1.— Mk.

Aus Gelsenkirchen

Qualvoller Tod eines Kindes in Gelsenkirchen

Von heißem Badewasser verbrüht

(—) Von einem qualvollen Tod wurde das zweijährige Töchterchen der Familie Heinze, Gelsenkirchen, Reichstraße 169, ereilt. Die Mutter war damit beschäftigt das Kindchen zu baden. In einem unbewachten Augenblick machte sich die Kleine an der Wanne zu schaffen und stürzte in das heiße Wasser. Schnell wurde es dem Krankenhause zugeführt, wo es jedoch unter fürchterlichen Schmerzen in der Nacht zum Montag verschied.

Von der Ausstellung

Unverändert guter Besuch

(•) Daß die Verlängerung der Ausstellung „Küche und Keller" durchaus den Wünschen des Publikums entspricht, geht aus dem unvermindert starken Besuch hervor, den die Ausstellung am gestrigen Montag zu verzeichnen hatte. Es sei übrigens darauf hingewiesen, daß die gesamten ausstellenden Firmen sich an der Verlängerung der Ausstellung beteiligt haben, daß also sämtliche Stände in voller Ausstattung bis Mittwoch abend vorhanden sind. Die Ausstellungsleitung teilt auf Grund mehrfach an sie ergangener Anfragen mit, daß die Ausstellung ununterbrochen von 10 bis 20 Uhr geöffnet ist.

Die städtischen GVE.-Werke werden auch am Dienstag und Mittwoch noch besondere Vorträge über Gasverwendung in den Ausstellungshallen veranstalten.

Die Frage der Gasbeheizung gelöst

Wichtige Hinweise für Baufachleute / Großes Interesse in allen Kreisen / Gas, die Wärmequelle der Zukunft

Nach den Verhandlungen, die vor einiger Zeit zwischen leitenden Persönlichkeiten der Organisationen des Baufachs wegen der baupolizeilichen Bestimmungen über Kamine stattgefunden haben, waren von der Gelsenkirchener Baupolizei die an dieser Frage insgesamt interessierten Kreise zu einer Aussprache eingeladen. Den einleitenden Vortrag hielt Oberingenieur Albrecht von der Zentrale für Gasverwertung e. V., Berlin. Aus der Tatsache, daß etwa 70 Herren der Einladung gefolgt waren, kann man schließen, welches Interesse dieser Materie entgegengebracht wird.

Der Vortragende zeigte die besonders den Architekten interessierenden Windströmungsbilder um das Haus herum bei den verschiedensten Formen des Hauses, verschiedenen Dachkonstruktionen mit und ohne Schornstein, diesen unter und über Dachfrist gezogen. Diese Bilder sind für Abzugsfragen von allergrößter Bedeutung.

In Erkenntnis der Wichtigkeit einer einwandfreien Abgasabführung von Gasfeuerstätten ist im ganzen schon eine sehr ansehnliche Summe Geldes für Versuche wissenschaftlicher und praktischer Art zur Klärung der auftretenden Fragen ausgegeben worden. Und wenn auch nicht jeder einzelne Fall behandelt werden kann, so ist man sich doch über die hauptsächlichsten Punkte jetzt im klaren, und es ist heute eine weitestgehende Sicherheit bei der Verwendung von Gasgeräten gewährleistet.

In der folgenden Diskussion konnte Stadtbaumeister Bonn feststellen, daß nach dem Gehörten kaum noch größere Meinungsverschiedenheiten über die Errichtung von Gaskaminen zwischen den einzelnen interessierten Kreisen beständen. Es müßte begrüßt werden, daß von seiten der Gasindustrie durch Versuche und Belehrungen alles getan wird, um den Forderungen der Behörde nach Sicherheit nachzukommen. Wenn auch keine Gefahren bestünden bei der Abführung von Rauchgasen aus Kohlenfeuerstätten in denselben Schornstein, so ist doch das zweckmäßigste, daß der Architekt beim Neubau genügend viele Schornsteine vorsieht, so daß Gas- und Kohlenfeuerstätte gesondert an die Kamine angeschlossen werden kann. Auch bestände schon in Gelsenkirchen die Anordnung, daß der Kamin im Rohbau polizeilich abgenommen werden müsse und daß auch reine Gasschornsteine wenigstens zweimal im Jahr zu kehren sind. Beigeordneter Baurat Fuchslocher begrüßt im Namen der Stadt und als Vorsteher der Baupolizei die gemeinsamen Aussprachen und Verhandlungen zur endgültigen Klärung dieser für die Oeffentlichkeit so wichtigen Abgasfrage. — Im Anschluß hieran sprachen leitende Persönlichkeiten der anderen vertretenen Berufsgruppen und wiesen neben wichtigen technischen Punkten auf die Notwendigkeit einer weiteren Gemeinschaftsarbeit hin. — Es dankte sodann Generaldirektor Schomburg von den GVE.-Werken dem Vortragenden und zugleich den Anwesenden für das erwiesene Interesse. Er schilderte, wie sich heute trotz der wirtschaftlichen Nöte selbst größere Unternehmungen mehr und mehr auf Gas umstellten. Es zeige die Erkenntnis, daß die Verwendung von Gas in Haushalt, Gewerbe und Industrie sehr vorteilhaft sei. Außer dem Vorzug, den das Gas bei einem Gebrauch in der Küche und zur Warmwasserbereitung genieße, werde es heute vor allem mit großem Vorteil zu Heizzwecken benutzt. Desgleichen verwendet man es in gesteigertem Maße in der Waschküche und zu Trockenzwecken. Es besteht kein Zweifel, daß sich das Gas somit mehr und mehr im Hause einführt und seiner vielen Vorzüge wegen als idealer Brennstoff bald die Wärmequelle der Zukunft, besonders in hiesigen Bezirken, sein wird.

Zum Schluß brachte Baurat Fuchslocher zum Ausdruck, daß vor allem der Architekt diesen vorgeschilderten Verhältnissen der vorteilhaften und heute sicheren Verwendung des Gases im Hause und damit dem Fortschritt der technischen Inneneinrichtungen Rechnung tragen müßte. Auf seine Anfrage erklärte man sich weiterhin zu der angeregten Gemeinschaftsarbeit allgemein gern bereit, die also fortan von der Baupolizei aus gepflegt werden würde. Er sprach sodann dem Vortragenden seinen Dank für die allgemein sehr interessierenden Ausführungen aus und schloß den Vortragsabend.

Aus der Umgegend

Die Halterner sollen sich vertragen

Der westfälische Provinzialrat und die Halterner Umgemeindungsfrage

)(Nachdem das Amt Haltern gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses des Regierungsbezirks Münster in der Halterner Umgemeindungsfrage Einspruch erhoben hatte, da die getroffene Entscheidung die Interessen des Amtes allzu sehr schädigte, beschäftigte sich der Provinzialausschuß der Provinz Westfalen unter Vorsitz des Oberpräsidenten Gronowski am Montagmorgen in einer Sitzung in Haltern mit diesem Einspruch. Die Verhandlungen begannen um 8 Uhr morgens. Eingehend wurden die Beteiligten gehört, und zwar als Vertreter des Landkreises Recklinghausen Landrat Dr. Schencking, als Vertreter des Amtes Haltern Bürgermeister Dr. Altemühle und als Vertreter des Amtes Haltern Bürgermeister Dr. Rieth. Die Beratungen des Provinzialrates zogen sich bis kurz vor 7 Uhr nachmittags hin. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Vielmehr gab der Provinzialrat den Beteiligten auf, Einigungsverhandlungen zu pflegen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen muß dem Provinzialrat bis zum 20. ds. Mts. mitgeteilt werden. Falls eine Einigung nicht erzielt werden sollte, wird der Provinzialrat von sich aus die Halterner Umgemeindungsfrage entscheiden.

„Zehn Jahre Einheit und Freiheit"

Vortrag im G. d. A. Gelsenkirchen

(—) Unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Jos. Wehr, tagte die November-Monatsversammlung des G. d. A. am 7. ds. Mts. im Hotel Monopol, die im Zeichen des zehnjährigen Bestehens des Bundes stand. Herr Geschäftsführer Gschwind von der Essener Gauleitung wurde aus diesem Anlaß zu einem Referat über das Thema „Zehn Jahre Einheit und Freiheit" verpflichtet, das den vollen Beifall der zahlreichen Zuhörer fand. Der Gedanke eines Einheitsverbandes der Angestellten, den führende Angestelltenpersönlichkeitne schon lange hegten, wurde vor zehn Jahren in Magdeburg durch die Gründung des G. d. A. verwirklicht. Die Idee der gewerkschaftlichen Zusammenfassung aller Angestelltengruppen in einen Einheitsverband hat sich als ein großer Erfolg erwiesen, wie es die günstige Entwicklung des G. d. A. in den letzten Jahren zeigt, der heute über 350 000 Mitglieder aufweisen kann. Dieser Einheitsgedanke soll auch im zweiten Jahrzehnt des G. d. A. mit aller Kraft weiter verfolgt werden bis zum endgültigen Siege, trotz der Widerstände bisher noch abseits stehender Kreise.

Der zweite Teil des Vortrages behandelte die wirtschaftliche Freiheit der Angestellten, die unter einer fehlerhaften wirtschaftlichen und politischen Führung heute bedroht ist.

In der anschließenden Aussprache wurde gefordert, daß in Zukunft der Kampf im G. d. A. für die Rechte und Freiheit der Angestellten zwar sachlich, aber mit größerer Schärfe und Leidenschaft gegen die zunehmenden Ungerechtigkeiten und Mißstände in unserem Volksstaate geführt werden müßte, unter Umständen auch gegen über nahestehenden politischen Führern und Parteien.

Ferner wurde von Herrn Geschäftsführer Dorsch aus Bochum Bericht erstattet über die gegenwärtigen Gehaltsverhandlungen zwischen der Kaufmannschaft in Gelsenkirchen und den Angestelltenverbänden. Zum Schluß fand noch eine Aussprache über den Winterbildungsplan statt, der namentlich der Jugend vielseitige Gelegenheit zur beruflichen Weiterbildung bietet.

(—) Ein evgl. Gemeindebuch für Gelsenkirchen-Bismarck. Die evgl. Pfarrgemeinde Bismarck hat die Absicht, ein Gemeindebuch herauszugeben, in dem die Namen aller Gemeindemitglieder aufgeführt werden. Dieses Buch soll in den Besitz aller Pfarrangehörigen gelangen. Um in irgendwie die Unkosten zu diesem Buch decken zu können, werden die eingesessenen Geschäftsleute um Aufgabe von Inseraten gebeten. Nähere Einzelheiten über dieses Gemeindebuch können beim Pfarrer Peter, Gelsenkirchen-Haverkamp, in Erfahrung gebracht werden.

(—) Einheitsliste bei der Synagogen-Repräsentantenwahl in Gelsenkirchen. Für die am Sonntag, den 16. November, stattfindende Synagogen-Repräsentantenwahl ist ein Wahlvorschlag mit dem Kennzeichen „Einheitsliste" herausgegeben worden. Als Repräsentanten sind vorgeschlagen worden: Hartog Heymann, Ewald Stern, Theodor Frenkel, Julius Levie, Julius Schönenberg. Als Stellvertreter Karl Loeb. Da nur ein einziger Wahlvorschlag eingereicht ist und die vorgeschlagenen Herren als gewählt zu betrachten sind, fällt die eigentliche Wahlhandlung aus.

(—) Neuer Gelsenkirchener Vereinsname. In der letzten Versammlung der Ortsgruppe Gelsenkirchen-Wattenscheid des Reichsverbandes der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen wurde Mitteilung davon gemacht, daß eine neue Ortsgruppe in Wattenscheid gebildet worden sei, die um Aufnahme in den Verband nachgesucht habe. Eine Anfrage des Verbandes auf Verschmelzung der beiden Ortsgruppen wurde ablehnend beantwortet. Durch die Neubildung der Ortsgruppe Wattenscheid soll für die Ortsgruppe Gelsenkirchen-Wattenscheid ein einheitlicher Name geschaffen werden. Die Ortsgruppe trägt fortan nur den Namen „Ortsgruppe Gelsenkirchen". Die Gründung einer Wahlfahrtskasse soll in der Generalversammlung beschlossen werden.

(—) Martinsfest in Gelsenkirchen. Der Verband Deutsche Frauenkultur, Ortsgruppe Gelsenkirchen, veranstaltet am heutigen Dienstag in der Stadthalle Gelsenkirchen um 4 Uhr für die Kinder der Mitglieder ein Martinsfest mit Kaffeetrinken und Bescherung durch St. Martin. Im Anschluß an die Bescherung wird ein Fackelzug durch den Stadtgarten veranstaltet. Der Eintritt beträgt für Kinder 25 Pfg., für Erwachsene 75 Pfg.

(—) Straßensperrung in Gelsenkirchen. Der Ueberweg der Katernberger Straße (Strecke Katernberg-Nord — Gelsenkirchen-Heßler) wird vom 11. November, 7 Uhr bis zum 12. November, 18 Uhr, wegen Gleisarbeiten für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. Umleitung durch Heßler Straße (Gelsenkirchen), Grenzstraße (Essen) Emscherstraße (Essen), Bruchstraße (Essen) und Heßler Straße Essen). Gleichfalls wegen Gleisarbeiten wird der Ueberweg der Heßler Straße (Strecke Katernberg-Nord—Gelsenkirchen-Heßler) in Gelsenkirchen vom 13. November, 7 Uhr bis 14. November, 18 Uhr, für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. Umleitung durch Kanzler- und Reichsstraße.

(•) Rückkehr von Landarbeitern aus Ostpreußen. Das Arbeitsamt bittet uns darauf hinzuweisen, daß die im Frühjahr dieses Jahres in die ostpreußische Landwirtschaft vermittelten Jugendlichen, soweit sie den Winter über nicht in ihren Arbeitsstellen verbleiben, mit dem am 11. November von Ostpreußen abgehenden Sonderzug nach Gelsenkirchen zurückkehren, wo sie am 12 November 1930, 18,32 Uhr, in Gelsenkirchen-Hbf. eintreffen.

(—) Gesuchter Betrüger in Gelsenkirchen. Ein Former verstand es, sich bei der Fa. Alsberg auf von ihm gefälschte Gutscheine Lebensmittel im Betrage von rund 100 Mark zu erwerben. Der Schwindel wurde jedoch entdeckt und bei einer polizeilichen Haussuchung wurden die Lebensmittel bei ihm vorgefunden. Der Mann wird sich wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten haben.

(—) Verkehrsunfall auf der Bulmker Straße in Gelsenkirchen. Montag um 5,25 Uhr vormittags wurde eine Frau beim Ueberqueren der Bulmker Straße in Gelsenkirchen von einem Personenauto angefahren und am Kopfe leicht verletzt. Sie fand Aufnahme im evangelischen Krankenhause. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

(—) Wem gehören die Fahrräder? In Verwahrung der Kriminalpolizei befinden sich folgende Fahrräder, deren Eigentümer nicht bekannt sind: Herrenrad Marke Baltia Nr. 37 432; Herrenrad Marke Bolko ohne Nr.; Herrenrad Marke ?, Nr. 21 734; Damenrad Marke Ueberall, Nr. 6970; Damenrad Marke Ugebe, Nr. 30 485. Geschädigte wollen sich auf Zimmer 25, Wildenbruchstraße 11-13 melden.

Todesfahrt eines bekannten Heimatforschers

Auf der Heimfahrt verunglückt

)(Der als Heimatforscher und Volksschriftsteller weit über die Grenzen des Amtes Kirchhellen bekannte Lehrer Wessels hatte am Sonntag in Kirchhellen-Dorf an einer Versammlung teilgenommen. Abends erbot sich ein Bekannter aus Gesecke, ihn mit seinem Motorrad nach seiner Wohnung in Grafenwald zu bringen. Der des Weges unkundige Fahrer nahm an der gefährlichen Kurve bei der Wirtschaft Odreset in Kirchhellen nicht die nötige Obacht und fuhr direkt über die Straßenböschung in den Graben. Fahrer und Beifahrer wurden mit schweren Verletzungen ins Hausgetragen, wo Lehrer Wessels nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag, während der schwerverletzte Fahrer ins Krankenhaus nach Kirchhellen überführt wurde.

() Motorradfahrer überfährt zwei Mädchen. In der Nacht zum Montag wurden zwei Mädchen aus Hüls auf der Viktoriastraße in Lenkerbeck von einem Motorradfahrer angefahren. Beide Mädchen erlitten Beinbrüche und außerdem schwere innere Verletzungen. Sie wurden sofort dem Krankenhause zugeführt, wo sie bedenklich darniederliegen.

Aus Gorst

○ Horst und die neue Friedhofsordnung. Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei Horst hielt eine Versammlung ab, in der zu der neuen Friedhofsordnung Stellung genommen wurde. Ganz besonders wurde von der Versammlung betont, daß irgendwelche Aenderungen in der Zeit, wo Beerdigungen stattzufinden haben, nicht eintreten sollten. Vor allen Dingen wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, nach wie vor die Sonntagsbeerdigungen beizubehalten. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden einige Parteiangelegenheiten besprochen.

○ Silberhochzeit in Horst. Am heutigen Dienstag feiern die Eheleute Wilhelm Hartwig aus der Devensstraße in Horst das Fest der silbernen Hochzeit.

○ Fertiggestellter Horster Neubau. Der Neubau des RWE. an der Rosenstraße in Horst ist jetzt soweit fertiggestellt worden, daß in nächster Woche der Bau bezugsfertig ist.

○ Neuer Horster Name. Dem Bergmann Waczirolek aus Horst ist für sich und seine Familienangehörigen die Erlaubnis erteilt worden, fortan den Namen Wortmann zu führen.

○ Aus dem evgl. Knappenverein Horst. Am Sonntag hielt der evgl. Knappenverein Horst im Lokale Wallner seine Monatsversammlung, die von Herrn Szalies mit einer warm empfundenen Gedächtnisrede auf die Toten von Alsdorf und Maybach eröffnet wurde. In der Versammlung wurde in der Hauptsache der am kommenden Sonntag stattfindende Theaterabend besprochen, der im Lokale Wallner stattfindet.

Verantwortlich für Politik Provinz und Vermischtes Willy Witt, für Lokales, Sport und Feuilleton Paul Klose; für Theater Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenheuer für den Anzeigenteil Rudolf Heintz, sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Carl Fischer Berlin Wilhelmstraße

Bei HUSTEN, HEISERKEIT Fays „Sodener" Natürliches Quellenprodukt.

Die Radwache

Im Portal der Hauptpost steht eine Fahrradwache. Gott weiß, welcher Wind den Mann dahin verschlagen hat. Vorläufig steht er da. Unter der wehmütigen Krempe des Hutes, der einmal grün gewesen sein mag, schauen zwei kleine Augen langsam und bedächtig ins Wetter. Ein Bein hat er abwartend etwas vorgestellt, gemildert wird diese Geste der Spannung durch die verschämt in die Jackentaschen verborgenen Hände. Bei schönem Wetter stehen ein paar Räder um ihn herum, doch gehört eine Portion Scharfblick dazu, sein Verhältnis zu den Velokeln zu ergründen.

Wenn es regnet geht er wie ein Wettermännchen in die Halle. Dort findet er Gesellschaft, man steht einträchtig zusammen und schaut auf den Vorplatz, wo die Autos durch den Schmutz prasseln und die Mädel mit blanken Beinen über den Fahrdamm rennen.

Mal sagt auch einer zu ihm:
„So'n Wetter!"
„Mann!"
„Nix zu tun, wat"
„Mensch!"

Bei diesen geistvollen Worten stellt sich unser Mann wohl auf das andere Bein, zuckt melancholisch mit der Schulter und wiegt traurig den Kopf. Der größte Schauspieler wird niemals die hoffnungslose Resignation treffen, die in diesen armseligen Worten, in diesen kleinen Bewegungen liegt.

Jetzt tröpfelt der Regen nur noch leise. Die Türen fliegen wieder auf und zu, der auf Minuten unterbrochene Großstadtbetrieb flutet weiter. Der alte Mann geht seine paar Stufen herunter. Nun kommt ein Mann mit lehmigen Schuhen, wohl irgend ein Baumensch.

„Rad verwahrn?"
„Kost?"
„n Groschen."
„Dann man zu, Alter."

A.

---

ke sollte mal kommen. Wir hoben sie auf, aber sie fiel gleich wieder auf die Erde. Meine Mutter sagte: „Sie hat auch Rheumatismus wie ich." Den nächsten Tag guckten wir, ob es wohl besser war. Es wurde aber noch schlimmer. Meine Mutter sagte: „Sie wird wohl nicht eingehen? Jetzt ist sie so groß und hat so viel Milch gehabt, das wäre doch schade!" Als wir sahen, daß es nicht besser wurde, taten wir alles für die Ziege, was wir konnten. Wir banden im Stall ein Laken auf und legten sie darein, daß sie nicht auf dem nassen Laub zu liegen brauchte. Sie wurde mit Oel eingerieben. Wenn wir in den Stall kamen, lauschte sie und streckte den Kopf aus dem Laken. Standen wir bei ihr, dann guckte sie uns traurig an. Ich dachte: Die Ziege denkt sicher: Was hilft das, wenn ihr zuguckt, davon wird es doch nicht besser. Meine Mutter wollte auch nicht haben, daß wir immer guckten. Sie sagte: „Vielleicht kann es die Ziege nicht vertragen, wenn ihr guckt. Wenn ihr krank seid, wollt ihr das auch nicht haben."

Bei schönem Wetter legten wir ein Laken draußen vor die Tür und brachten die Ziege darauf. Der Sonnenschein tat ihr gut. Als meine Mutter das merkte, tat sie es öfter. Wir machten alles mögliche mit der Ziege, daß sie nur wieder gesund werden sollte. Es vergingen Tage und mehrere Wochen, sie wurde nicht besser. Sie lag immer so traurig da, als wollte sie sagen: Ich werde doch nicht besser, ihr könnt machen, was ihr wollt! Ich sagte manchmal zu meiner Mutter: „Ich glaube nicht, daß die Ziege am Leben bleibt." Kam der Vater nach Hause, so erzählte ich ihm, daß sie noch nicht besser war. Er ging auch in den Stall, um zu sehen, was sie machte.

Als die Ziege krank war, spielte ich fast gar nicht. Ich guckte nur immer, wie es ihr ging. Manchmal war ich den ganzen Tag bei ihr und sprach mit ihr. Ich sagte zu ihr: „Was hast du denn?" Sie sah auf, als wollte sie sagen: „Davon hast du doch keinen Verstand." Und ich fragte nicht mehr. Wenn ich in die Stube kam, sagte ich zu meiner Mutter: „Die Ziege guckt mich immer so komisch an, als wenn sie sterben wollte."

Nach ein paar Wochen bekamen wir Kohlen. Meine Mutter trug sie in die Kohlenkiste. Sie mußte schnell machen, daß sie die wegkriegte, denn es war Herbst, und es war früh dunkle. Sie sagte: „Geh mal in den Stall und gib der Ziege etwas zu fressen!" Als ich in den Stall kam, prang da etwas herum. Ich lief schnell zu meiner Mutter. Sie ging sofort in den Stall, und da sahen wir, daß Lotte ein kleines Lamm hatte. Wir gingen oft zu den beiden. Wenn Lotte ihr Kind herumspringen sah, sie gar nicht mehr so traurig aus, sie guckte nur nach dem Lamm. Das Kleine war aber nicht so munter wie sonst die Lämmer sind. Es war auch ein bißchen krank. Mittags ging ich mit einem kleinen Teil in den Stall und melkte die Ziege. Wenn ich etwas Milch in dem Kump hatte, gab ich sie dem Lamm. Es trank sie gern und wollte immer noch mehr haben. Dann melkte ich wieder etwas. Wenn das Lamm das sah, kam es schon mit dem Kopf und wollte sie haben. Zog ich den Kump weg, so guckte es, wo ich den Kump gelassen hatte.

Lotte kam aus dem Laken. Wir legten sie hinten in eine Ecke, daß sie nicht so kalt werden sollte. Sonst wäre sie noch schlimmer krank geworden. Da blieb sie liegen und guckte still einen und denselben Weg. Einmal ging ich nach draußen. Da sah ich eine Ziege, die sah gerade so aus wie Lotte. Als ich sah, wie sie so froh am fressen war, dachte ich an Lotte und sagte so für mich hin: „Könnte Lotte das doch auch noch, dann wäre es schöner. Wir könnten zusammen nach draußen gehen und spielen."

Wenn Lotte draußen gefressen hatte, erlebte ich ja auch mehr als jetzt, wo sie im Stall lag. Ich ging wieder zurück zu Lotte. Sie lag noch so traurig da wie vorher. Ich dachte: Wenn ich nur wüßte, was die Ziege denkt, dann hätte ich vielleicht schon ganz was anderes gemacht. Einmal kam ich in den Stall und wollte ihr was zu fressen geben. Da lag Lotte da und bewegte sich nicht. Ich meinte, sie wäre am schlafen und guckte überall an ihr herum. Da sah ich, daß sie tot war.

...ungsorgan...

...Verbindungen
...Provinzialamt
...e
...Bildungsfrage
...Hallern gegen die
...Lehrerausschusses des
...er in der Hollen
...Einspruch erhobe
...Entscheidung
...als Vertreter des
...Dr. Stein.
...Provinzialaus
...Gronowski am
...Sitzung in Hol
...Die Verhandl
...morgens. Ein
...Sonderheftes Nach
...Schmidung, als
...Bürgermeis
...Kirchhellen.
...genommen.
...Beteiligten auf
...pflegen. Das
...muß dem
...Einigung nicht
...Mietzahlung
...Mieter aus Ge
...noch seiner
...Wirtschaft die nötige
...Sitzenden
...Verfehlungen
...Meinels
...überführt

...Kapitel.
...Dudenhofen stand das Wetter auf
...Hallern sah blaurot aus
...schüttelte in höchster Wut die Fäuste.
...wieder las er das Schreiben, das
...heute früh erhalten und das folgenden
...Wortlaut hatte:
...„Sehr geehrter Herr von Hallern!
...Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen fol-
...gendes mitzuteilen: Schloß Rahorst ist
...an einen Ausländer verkauft worden, der
...es jedoch vorzieht, nicht in Rahorst zu
...wohnen, sondern in seiner bisherigen
...Heimat. Dies nebenbei. In der Haupt-
...sache wird Sie es mit Recht interessieren,
...daß Ihre sämtlichen Forderungen an
...den Grafen Rahorst von mir aus beglie-
...chen werden, sobald Sie die Freundlich-
...keit haben werden, mir diese Forderun-
...gen vorzulegen.
...Hochachtungsvoll
...Justizrat Dr. Hertling."
...Hallern hatte geglaubt, der Schlag
...müsse ihn rühren, als er das zum ersten
...Male las. Das — das? Das sollte wahr
...sein? Er sollte um seinen Triumph, den
...stolzen Kerl dort drüben gedemütigt zu
...haben, kommen? Das war doch ganz aus-
...geschlossen, daß das Glück, das ihm bisher
...bei jeder Teufelei so treu gewesen, ihn
...jetzt so grausam im Stich ließ?
...Ein reicher Ausländer! Sieh da! Wo
...kam der nun auf einmal hergeschneit?
...Aber das war ja schon ganz gleich, wo er
...herkam. Der Teufel hatte ihn holen sol-
...len, ehe er den Rahorsts als Retter nahte.
...Was nun? Nun war er der Blamierte
...und die da drüben hatten allen Grund,
...über ihn zu lachen. Das durfte nicht sein.
...Irgend etwas mußte geschehen. Ganz
...gleich, was! Und wenn es mit ungeheuren
...Geldopfern verbunden war, es mußte etwas
...geschehen, um im letzten Augenblick nach
...Schloß Rahorst an sich zu bringen. Wenn
...er doch nur von dem schlauen Fuchs, dem
...alten Hertling erfahren konnte, was der
...Ausländer bezahlt hatte. Vielleicht, wenn
...er Gewinn dabei hatte, schlug er das Schloß
...den Besitz zu kaufen. Und ebenso würde
...er kaum mehr gezahlt haben, wie die Schul-
...den zusammen. Wenn man ihm etwas
...mehr bot, um ingendein Märchen aufband,
...dann ließ er sich vielleicht doch herbei und
...gab Rahorst wieder her.
...Hallern lief hin und her. Die Zigarre
...hatte er längst weggelegt, sie schmeckte ihm
...heute nicht, trotzdem er leidenschaftlicher
...Raucher war.
...Ha, wenn es ihm noch auf diese Weise
...gelingen würde, Schloß Rahorst an sich zu
...bringen!
...Der da drüben sollte es ihm bezahlen,
...daß er sich dafür bedankt hatte, Guido von
...Hallerns einziges Kind zur Frau zu neh-
...men.
...Wieder war in den Augen des Mannes
...das unheimliche Flimmern. Er mußte ge-
...hen, er mußte eben den Fremden aufsuchen.
...Der würde doch irgendwie zu erreichen
...sein.
...Hallern seufzte. Auf ihn wartete noch
...ein schwerer Gang. Er mußte seinen Da-
...men von den Zeilen des Justizrats Mit-
...teilung machen. Davor graute ihm.
...Seine Frau zählte nicht viel. Sie hatte
...sowieso in seinem Leben nie eine große
...Rolle gespielt. Sie war damals die Zu-
...gabe zu dem Gelde gewesen, das er von
...dem reichen Schlächtermeister erhielt. Nichts
...weiter!
...Doch Rose! Ihr ordnete er sich unter,
...sie hatte die Macht über ihn, sie lenkte
...ihn. Er wußte das! Und doch tat er
...nichts dagegen. Er war eben blind ver-
...narrt in sein einziges Kind, und daß sie
...am den Grafen Rahorst leiden könne, hatte
...ihn besinnungslos vor Wut gemacht. Und
...nun sollte ihm alles entwunden sein, wo-
...mit er sich an den Rahorst rächen würde?
...Hallern nahm den Brief an sich und
...ging in das behaglich eingerichtete Wohn-
...zimmer, wo die Damen saßen und sich in
...ihre Post und die neuesten Modeblätter
...vertieft hatten.
...Beide blickten ihm entgegen. Rose fragte
...sofort:
...„Hast du eine unangenehme Neuigkeit,
...Papa?"
...Er legte ihr den Brief in den Schoß.
...„Lies mein Kind. Ich glaube, du wirst
...es selbst mehr als eine bloße Unannehm-
...lichkeit empfinden."
...Rose las. Dann stieß sie einen empör-
...ten Ruf aus.
...„Das — ist eine abgekartete Sache ge-
...wesen, daher seine Weigerung, die uns
...gegenüber nach Lage der Dinge eine un-
...geheure Dreistigkeit war, denn uns gehörte
...in Rahorst vielmehr wie ihm. Papa, du
...mußt etwas tun, mußt dieser Gemeinheit
...zuvorkommen."
...„Zuvorkommen kann ich nicht mehr,
...Rose, doch ich könnte den Käufer vielleicht
...durch ein großes Geldopfer dazu bewegen,
...mir Schloß Rahorst sofort weiter zu ver-
...kaufen."
...Rose antwortete ihm nicht gleich. Gro-
...ßes Geldopfer. Das war nicht so einfach!
...Rose liebte das Geld so sehr. Daß es nun
...so hinausgeworfen werden sollte, empörte
...sie, wo man doch das Schloß Rahorst im
...anderen Falle für einen Pappenstiel hätte
...erlangen können. Aber der Papa hatte
...recht. Man mußte in den sauren Apfel
...beißen, wenn nicht alles verloren sein
...sollte. Denn sie liebte Klaus Ullrich noch
...immer und sie hatte noch immer gehofft,
...sich doch noch am Ziel ihrer Wünsche zu
...sehen, wenn er erst arm und heimatlos ge-
...worden war. Not macht mürbe und sie
...konnte es sich nicht vorstellen, daß jemand
...ein armseliges Los auf sich nahm, wenn
...er auf der anderen Seite nur die Hand
...auszustrecken brauchte und ein schönes rei-
...ches Mädel zur Frau erhielt.
...Jawohl. Rose von Hallern war sehr ein-
...genommen von sich, und da ihr bisher nichts
...versagt geblieben war, so war es ihr ein-
...fach unfaßlich, daß ihr der größte Wunsch
...ihres Lebens nicht erfüllt werden sollte.
...Frau von Hallern, sehr rundlich in
...ihrem weiten Morgenrock aus schwerer
...Seide, sagte klagend:
...„Ich verstehe euch nicht. Laßt ihn doch
...laufen. Was nützt dir denn ein erzwun-
...gener Mann. Du würdest doch nicht glück-
...lich mit ihm. Glaubst du, daß das besser
...für dich wäre?"
...„Schweig, Mama, das verstehst du nicht.
...Wenn du schon den Wunsch meines Her-
...zens nicht gelten lassen willst, gut, aber du
...vergißt wohl ganz, daß wir auch seinen
...Grafentitel wollten? Ich will eine Rolle
...spielen. Wenn er mit mir gereist wäre,
...Graf und Gräfin Rahorst! Das klingt!
...Und ich sage euch, alles in der großen Welt
...kommt auf den Klang an. Auch heute
...noch, mögen die jetzigen Zustände es weg-
...leugnen wollen oder nicht. Und er hätte
...mir seine Gnade mit seinem Namen ge-
...schenkt, denn unser Geld hätte sein altes
...Wappen vergoldet! Alles war so gut aus-
...gedacht und nun kommt uns dieser kommune
...Mensch dazwischen, der weiter nichts hat
...wie einen Spleen, so riesengroß, daß er
...weiter nichts zu tun hat, als wie aus Lieb-
...haberei deutsche Schlösser aufzukaufen."
...Sie war aufgestanden und ging hin
...und her. Die weiche Seide ihres Morgen-
...kleides schmiegte sich eng um die üppige
...Gestalt. Doch das Gesicht war von Zorn
...entstellt und es entdehrte zudem auch am
...frühen Morgen noch der vielen kosmeti-
...schen Mittel, die sie sonst anwandte.
...Guido von Hallerns Gesicht war blaß
...geworden bei dem Worte Liebhaberei.
...Fortsetzung folgt.

Elisabeth Merians Liebe

Roman von Gert Rothberg

10. Fortsetzung.

Klaus Ullrich! Gewiß, er war im Hause, doch nie würde er sich soweit vergessen, mit einer Angestellten seines Hauses ein Verhältnis anzufangen.

Zwischen Graf August und Gräfin Ellinor fielen noch harte Worte und eine schwüle Stimmung blieb, selbst als das Gespräch auf die Fürstin Wendheim kam, die eine Einladung geschickt hatte und die außer der Gräfin Katharina und ihrem Sohn auch den in Schloß Rahorst anwesenden Verwandten galt.

— — Die Kastanien standen links und rechts am Wege. Wie helle Kerzen standen die Blüten in dem satten Grün. Auf den Wiesen blühten die Margeriten und Primeln, Rittersporn und Kuckucksblumen, Steinnelken und Butterdolden. Es zirpte im Grase und jubilierte hoch oben in den Bäumen.

Elisabeth Merian schritt langsam dahin. Ihr Blick nahm all das Schöne durstig in sich auf. Wie herrlich war doch die Heimat des Geliebten!

Dem jungen Mädchen war es, als sei sie daheim in Argentinien all die Jahre nur zu Gast gewesen, als sei hier ihre wahre Heimat.

Seltsam war das! Denn Elisabeth Merian hatte sich immer wohl drüben in dem schönen Lande gefühlt. Sie hatte ihre argentinische Heimat über alles geliebt.

Und jetzt war das alles anders geworden, ihr ganzes Empfinden.

Das junge Mädchen blieb stehen, wie liebkosend glitt der Blick der leuchtenden Augen noch einmal über das alte Schloß, über die sechs spitzen Türme, über die hohen Baukronen des alten Parkes. Wie gut war es doch, daß sie dem geliebten Manne die Heimat erhalten konnte. Freilich, wie die Zukunft aussah, wußte heute nur Gott allein.

Du wirst es wohl machen."

Elisabeth flüsterte es und hatte die Hände gefaltet. Auf einmal zuckte sie zusammen. Hinter ihr erklang das Hupen eines Autos. Gleich darauf rollte der Sportwagen an ihr vorüber. Am Steuer saß Graf Rahorst. Seine großen, dunklen Augen blickten etwas abwesend in die ihren, ein erstauntes Lächeln stand um seinen Mund. Da war der Wagen aber auch schon vorüber. Er bog gleich darauf der breiten Landstraße zu, die dort drüben nach der Stadt führte.

Elisabeth Merian sank plötzlich am Wiesenrande nieder, beide Hände vor das Gesicht schlagend. Die ganze Aussichtslosigkeit ihres Tuns kam ihr zum Bewußtsein, die ganze Hoffnungslosigkeit ihrer Liebe. Würde sie es ertragen, wenn sie eines Tages einsehen mußte, daß er an ihr vorüberschritt, ohne sie auch nur zu beachten?

Die stolze kühle Elisabeth Merian weinte leise vor sich hin. Jetzt war sie nicht das selbstbewußte Sportmädel, jetzt war sie nur ein liebendes Weib, dessen Seele sich nach dem Manne sehnte, dessen Liebe ihr das Höchste schien.

— — Klaus Ullrich von Rahorst aber dachte:

„Wer war denn das? Eine Sommerfrischlerin? Bißchen früh, aber immerhin möglich. Mich interessiert die Fremde selbstverständlich nur, weil sie mir fremd ist, da ich ja sonst jeden Menschen im Umkreis kenne."

Aber auch dann, als Graf Rahorst in fröhlicher Gesellschaft war, tauchte vor ihm ein paarmal das schöne klare Gesicht des Mädchens auf. Auf sich selbst ärgerlich, versuchte er, das fremde Mädchen aus seinen Gedanken zu entfernen, doch er ertappte sich noch einige Male dabei, daß er sich mit den graugrünen, schönen Augen beschäftigte, die ihn so groß und erschrocken angeblickt hatten

Jahrg. 1930. Dienstag, den 11. November Nr. 308



DIE PLAUDERSTUNDE
BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



Der verlorene Autoschlüssel

Kriminalroman von Arno Hohenfeld

Copyright by Literatur-Verlag „Gloria", Berlin-Steglitz.

23. Fortsetzung.

Der Weg war mir versperrt. Nun ist das Eisengitter um die Villa herum ziemlich niedrig und so entschloß ich mich, nach der linken Seite gehend, überzusteigen. Das tat ich, pirschte mich an das Fenster von Hartkopfs Arbeitszimmer und gewahrte ihn allein. Besuch war nicht da. Vorsichtig kehrte ich auf die Straße zurück, hatte schon das Gitter halb überwunden, da brauste ein Auto heran. Ich rannte über die Straße hinweg auf die andere Seite. Das hätte mir beinahe das Leben gekostet, denn mitten auf dem Damm sauste der Wagen haarscharf an mir vorbei, um gleich darauf mit einem solchen Ruck zu halten, daß ich dachte, er solle in die Luft fliegen. Das Auto hielt vor der Villa und ich sah einen Mann aus dem Wagen springen, der dann im Hause verschwand. Es war Eggers, wie ich später erfuhr.

Nun war mein Vorhaben gestört. Ich wollte nach Berlin zurück, aber meine Ungeduld ließ das nicht zu. Ich beschloß, in der Hoffnung, daß der Besuch nicht lange dauern werde, ein Stück in den Wald zu gehen. Wie lange ich dort umhergeirrt bin, weiß ich nicht. Bei meiner Rückkehr war das Auto jedenfalls verschwunden; dagegen sah ich einen Schupo vor dem Eingang der Villa auf- und abgehen. Ich wartete in dem Glauben, dieser werde bald weiter gehen, aber ich täuschte mich. Ich durfte das Haus nicht länger aus der Ferne beobachten, da das aufgefallen wäre. Deshalb schlenderte ich an dem Schupo vorbei. Am Eingang der nächsten Villa standen mehrere Personen in lebhafter Unterhaltung, von der ich jedes Wort verstehen konnte, als ich mich einigermaßen näherte. Hartkopf war ermordet worden und niemand wußte von wem. Mich befiel eine furchtbare Angst. Ich dachte an meine Fußspuren und stürzte wie von Sinnen fort.

Ich eilte zu Valeria. Sie sah mir auf den ersten Blick an, daß ich etwas Furchtbares erlebt haben müsse. Obwohl ich niemand einweihen wollte, erzählte ich ihr doch alles. Sie sah mich entsetzt an und — glaubte mir nicht. Das heißt, sie sagte es nicht, aber ich las ihr vom Gesicht ab, daß sie mich im Verdacht hatte. So recht überzeugt von meiner Unschuld wurde sie erst am anderen Morgen durch die Zeitungsnachricht. Mich quälte jedoch, daß sie mir nicht gleich geglaubt hatte, und dieses Moment wurde für alle meine Handlungen ausschlaggebend. Wenn es schon einem Menschen, der mir nahesteht, schwer fällt, meinen Worten zu glauben, wie sollte es mir dann gelingen, Fremde zu überzeugen.

Am nächsten Morgen fuhr ich zu den Kamenzwerken, sagte, ich sei eben angekommen und ersuchte um meine sofortige Entlassung, da ich anderweitig ein günstiges Engagement hätte. Man nahm keinen Anstoß an meiner Eile, sondern sagte ohne viele Umstände ja. Um eine andere Position zu übernehmen, war ich jedoch innerlich viel zu sehr in Unordnung geraten. Ich privatisierte, hatte ich doch in Rumänien reichliche Ersparnisse gemacht. Allmählich wurde ich ruhiger. Da kam die Aufforderung, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen. Auch Fräulein Valeria sollte aussagen. Das beunruhigte mich außerordentlich, weil wir doch in der Mordsache selbst gar nichts aussagen konnten. Ich vermutete eine Falle. Man war gewiß irgendwie hinter mein Unternehmen gekommen und ich sollte vor Gericht überführt werden. Ich wußte ja nicht, daß der Verteidiger alle Welt geladen hatte. Valeria durfte auf keinen Fall erscheinen, da ich nicht sicher war, ob sie würde schweigen können. Eine leichte Erkältung, die sie sich zugezogen, nahm ich zum Anlaß, alles so zu gestalten, wie es sich zutrug.

Der Gerichtsverhandlung beizuwohnen wagte ich nicht in meiner Aufregung. Ich wartete draußen. Als dann Eggers verurteilt worden war, atmete ich auf. Die Erlösung währte aber nur Sekunden, denn schon hörte ich Stimmen, die behaupteten, Eggers sei unschuldig; man sollte nur gründlich nachforschen, dann würde man schon den richtigen Täter fassen. Da kam mir zum ersten Male der Gedanke, Berlin zu verlassen. Wieso und warum ich es nicht getan, habe ich Ihnen bereits gesagt.

Als Tante Berg habe ich im Verborgenen zugebracht, habe nicht gewagt, die Straße zu betreten, bin bei jedem Laut erschrocken zusammengefahren, habe in den Nächten kaum die Augen zugemacht. Jetzt bin ich am Ende meiner Kräfte. Jetzt mag werden, was will! Mögen Sie mir glauben oder nicht! Hier bin ich. Machen Sie mit mir, was Sie wollen."

Fleischner hielt erschöpft inne.

Wolter und Fränkel schüttelten die Köpfe zu dem Geständnis. Sie sahen den seelisch heruntergekommenen Fleischner vor sich und wußten nicht, war es nun die Wahrheit, was er gesagt, oder eine ausgeklügelte Verteidigung.

„Herr Fleischner," nahm Wolter nach einer kleinen Pause das Wort, „wir würden Ihnen gern glauben, aber so überzeugend, wie Sie meinen, sind Ihre Darlegungen nicht, es klafft da noch manche Lücke. Vor allen Dingen ist Ihr ganzes Verhalten unverständlich. So benimmt sich doch kein Unschuldiger!"

„Na, und ich erkläre Ihnen ohne viel Federlesens, daß es keinen Menschen gibt, der Ihnen diesen Schmus glaubt", wütete Fränkel.

Fleischner richtete sich auf.

„Eben deshalb habe ich mich ja versteckt, deshalb habe ich ja die Flucht ergriffen," jammerte er.

Fränkel und Wolter berieten, was zu tun sei. Fränkel war der Meinung, mit dem Jungen müsse man richtig deutsch reden, dann würde er den Firlefanz schon lassen, sie mit so blödsinnigen Geschichten abspeisen zu wollen.

„Damit werden Sie bei ihm nichts erreichen, Fränkel. Meiner Ansicht nach scheint mir viel eher die genau gegenteilige Methode angebracht zu sein."

„Das ist ja nichts neues, daß Sie immer mehr für das Zarte sind, Wolter."

„Nein, lieber Fränkel, das stimmt nicht ganz, ich bin nur für individuelle Behandlung."

„Also gut, beginnen Sie mit Ihrer individuellen Behandlung. Aber das sage ich Ihnen, wenn er dabei starrköpfig bleibt, dann hat es bei mir geschellt."

Wolter wandte sich wieder Fleischner zu.

„Sagen Sie, Herr Fleischner, haben Sie schon zu Mittag gegessen? Ich habe schrecklichen Hunger und wäre schon zu Tisch, wenn Sie nicht gekommen wären. Wir haben eine vorzügliche Kantine im Hause; wie wäre es, wenn wir unsere Unterhaltung vertagten und uns erst einmal neue Kräfte zuführten?"

„Mir ist alles gleich, viel Hunger habe ich nicht."

Sie saßen alle drei zusammen, rauchten und plauderten. Mit keiner Silbe wurde des Falles Hartkopf Erwähnung getan.

Erst nach dem Essen spielte Wolter die Unterhaltung auf das Thema hinüber, das ihm so sehr am Herzen lag. Fränkel verhielt sich neutral.

Es war erstaunlich, wie er eine solche Aufgabe anpackte. In wenigen Minuten hatte er mit seinem Gegner Fühlung, den er wie einen Partner in gemeinsamer Sache behandelte. Er besprach den Fall mit ihm zuerst ganz leichthin, alles schon der Reihe Fleischners Angaben eine Skizze von Hartkopfs Villa, zeichnete auf, wo Fleischner übergestiegen war, bis alles klar schien. Doch dann sprang er willkürlich von diesem zu jenem Punkt über in der Hoffnung, Fleischner bei einem Widerspruch zu ertappen.

Fränkel begriff nicht, wie Wolter jetzt noch so viel Geduld aufbringen konnte. Für Wolter schien die Welt still zu stehen, wenn ihn ein Fall interessierte; wie viel Zeit verstrich, um ein unbedeutendes Stückchen weiter zu kommen, war ihm gleichgültig.

Etwa vier Stunden später riß Fränkel endlich die Geduld, da die Sachlage sich nicht im mindesten geändert hatte, Fleischner trotz aller verwirrenden Zwischenfragen bei seinen Angaben geblieben war.

„Ich sehe ein, daß es zwecklos ist, uns noch länger mit Ihnen zu unterhalten, Fleischner. Geben Sie jetzt zu, die Tat begangen zu haben? Ja oder nein?"

„Nein, Herr Kommissar, das kann ich nicht, denn ich bin es nicht gewesen."

„Dann werde ich es Ihnen beweisen! Zunächst erkläre ich Sie für verhaftet."

Auf Fränkels Verlangen wurden von Fleischner Fingerabdrücke genommen, dann führte man ihn ab. Man verglich sie mit den hier und da in Hartkopfs Arbeitszimmer gemachten, doch war es unmöglich, eine Aehnlichkeit herauszufinden.

„Das tut nichts. Wir fahren jetzt nach Dahlem und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn wir ihn nicht überführten."

Wolter sah Fränkel zweifelnd an.

„Ich weiß nicht recht, wie Sie das bewerkstelligen wollen."

„Lassen Sie mich nur machen. Sie werden schon sehen." Fortsetzung folgt.

HANDEL UND INDUSTRIE

Index gegen Preisspanne

Von besonderer Seite wird dem WTB-Handelsdienst geschrieben:

Der Reichsarbeitsminister Stegerwald hat Ende der Woche wieder nachdrücklich betont, daß ohne wesentliche Preissenkung im Kleinhandel der konzentrische Ring des Abbaus von Steuern, Löhnen, Preisen nicht geschlossen werden kann, daß ohne fühlbare Preissenkungen im täglichen Lebensmittelbedarf eine Fortsetzung der Lohnabbauaktion mit Erfolg nicht erwartet werden darf. Ein Blick nach dem Ausland lehrt, daß dort schon seit längerer Zeit und meistens viel stärker als bei uns sich der Abbau der Preise vollzogen hat; die deutschen Großhandelspreise haben sich gleichfalls dieser Bewegung angeschlossen, man denke nur an die Großhandelspreise von Vieh, die heute vor einem Jahr um 22,2 Prozent höher standen, an die Futtermittelpreise, die gegenüber dem Vorjahr um 23,2 Prozent gesunken sind, an Metalle, die um 34,8 Prozent, an Textilien, die um 32,6 Prozent, an Gummi, der um 50 Prozent innerhalb dieser Jahresfrist im Preise nachgegeben hat.

Demgegenüber zeigt, was in Deutschland augenblicklich ganz besonders interessieren muß, sowohl der deutsche Lebenshaltungsindex im allgemeinen wie auch der Ernährungsindex im einzelnen ein Beharren, das erst in den letzten Wochen einer etwas beschleunigten Auflockerung gewichen ist. Die Meßziffer für Ernährung hat sich 1929 fast gar nicht gesenkt, sie blieb auch noch zu Anfang des Jahres sehr stabil, ein Wellental im Sommer war im August schon wieder überwunden; gegenüber den wesentlichen Nachlässen des Agrargroßhandelsindex um 20 Punkte auf 110, ist die Bewegung des Ernährungsindex von 153 8 im Oktober vorigen Jahres auf 145,3 im August dieses Jahres ungewöhnlich klein zu nennen. Erst die letzten beiden Monate September—Oktober haben ein stärkeres Weichen gebracht um 2,5 bzw 1,6 Prozent, die Ernährungskosten liegen heute ungefähr bei 140. Immerhin sind es damit rund 30 Punkte bis zum Stande des Agrarindex; sieht man sich aber die früheren Jahre an, so wird evident, daß der Vertrieb sich noch in den letzten Jahren mit einer wesentlich kleinen Spanne begnügt hat, so betrug z. B. noch 1925 14,8 Prozent, sie blieb in den nächsten Jahren ziemlich stabil, um 1928 langsam zu wachsen (152,3 gegen 134,3, wo sie also schon 18 Punkte ausmachte) eine Bewegung, die sich 1929 wesentlich vergrößert hat, die Spanne hat sich im letzten Jahr zu 25 Punkten ausgeweitet.

Genaue Untersuchungen im einzelnen bestätigen diese Eigenbewegung der Handelsspanne bei Lebensmitteln. Die demnächst erscheinende Untersuchung über die Preisspannen bei Kartoffeln, die die Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen angestellt hat, beweist ein ununterbrochenes Anwachsen; betrug sie z. B. im Durchschnitt der letzten 6 Jahre beim Groß- und Kleinhandel 75 Proz. der Erzeugerpreise, so hat sie im Oktober 1930 rund 139 Proz. erricht. Nur nebenbei sei erwähnt, daß bei Kartoffeln im Gegensatz zu anderen Waren auch die Großhandelsspanne gestiegen ist, und zwar in der letzten Jahresfrist um 21 Prozent gegenüber 1925-26, im Oktober 1930 allein betrug sie 9½ gegen 62 Pfg. im Jahre 1925-26. Auch die Kleinhandelsspanne hat sich mit höheren Kartoffelpreisen vielfach um 100 Proz. vergrößert.

Eine derartige Ausweitung erscheint nicht berechtigt, denn der Teil der Handelsunkosten, der dem Warenpreis parallel verläuft (Zinsen, Umsatzsteuer usw.) fällt gegenüber den sonstigen Spesen nur wenig ins Gewicht. Ob schließlich der Kleinhandelsaufschlag von 36 Prozent bei Kartoffeln (Gemüse, Obst 35 Proz.) voll berechtigt ist, sei dahingestellt.

Börsen

Tendenz: befestigt.

Berlin, 11. Nov. Der Beginn der neuen Woche brachte für die Börse keine nennenswerte Veränderung. Die Börse eröffnete in widerstandsfähiger Haltung; größere Abweichungen von den Samstagsschlußkursen ergaben sich nur selten. Die Grundstimmung war sogar eher etwas fester. Die anhaltenden Schwierigkeiten in Paris und der in seiner innerpolitischen Wirkung noch nicht zu übersehende Metallschiedsspruch blieben ziemlich unberücksichtigt, da die Bankenkundschaft wider Erwarten keine Abgaben vornahm und die Spekulation hierdurch zu Deckungen zwang. Bis zu 2,5 Prozent gedrückt lagen Reichsbankanteile, Feldmühle und Chadeaktien, während auf der anderen Seite Schubert u. Salzer 3,5 Prozent gewinnen konnten. Für Otavi-Chares regte die Erwartung höherer Kupferpreise an, sodaß diese 1¾ M anzogen. Im Verlaufe traten bei freundlicher Grundstimmung und zeitweilig etwas lebhafterem Geschäft Gewinne von 1—2 Prozent ein. In der Hauptsache handelte es sich um Deckungen, die bei einigen Spezialwerten, wie Salzdetfurth und Polyphon sogar 3 prozentige Besserungen nach sich zogen. Der Reichsbankausweis mit einer Gesamtentlastung von 362 Millionen machte einen guten Eindruck, zumal allein die Lombardbestände um 216 Mill. abgenommen haben. Die Deckung war um 3—4 Prozent erhöht, vorübergehend ließ das Geschäft wieder etwas nach, und die Kurse bröckelten leicht ab. Dann setzte sich die Aufwärtsbewegung jedoch fort, ohne daß es zu größeren Umsätzen kam. — Berger notierten 3¾ Prozent über Anfang. —

Anleihen knapp behauptet. Heute wurde die Younganleihe erstmalig mit 76½ Prozent festgesetzt. Der Umsatz betrug wenig über 100 Mille. Von Ausländern waren Bosnier ¼ Prozent gebessert. Anatolier schwächer, Pfandbriefe ruhig und nicht ganz einheitlich, Reichsschuldbuchforderungen etwas fester, Devisen etwas leichter. Pfund international schwächer, Paris sehr fest, Madrid fester. — Am Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf 5—7 Prozent, vereinzelt wurden Abschlüsse schon zu 4¾ Prozent getätigt.

Privatdiskont unverändert 4¾ Prozent.

Festverzinsliche Werte.

8 proz. Pr. Ld. Pfd. R. 19 100, R. 4 99, R. 13 bnd 15 99, R. 17 99, 7 proz. Pr. Ld. Pfd. R. 21 97, 8 proz. Pr. Obl. R. 20 97, R. 16 96½, 7 proz. Pr. Obl. R. 6 95¾, R. 8 92 ein Achtel, 7½ proz. Pr. Ctr.-Bod.-Pfdbr. Punz. 1 98, 7½ proz. G.-Komm. Em 1 96, Ablösungsch. 53,7, dito ohne 6½, Reichsanleihe 86 sieben Achtel, Schutzgebietanl. 2¾, Pr. Kaliwertanl. 7,7

Köln gut behauptet.

Köln, 11. Nov. Trotz einiger ungünstiger Nachrichten, wie der flaue Newyorker Samstagabendbörsenschluß und das weitere Steigen der Arbeitslosenziffer, konnten sich die Kurse zu Beginn der neuen Woche gut behaupten. Der Schiedsspruch im Metallarbeiterkonflikt mahnte zur Zurückhaltung. Auf der anderen Seite bot der ruhige Verlauf der Wahlen in Oesterreich und der eher günstige Reichsbankausweis eine gewisse Anregung. Da fast überhaupt keine Ware herauskam, schritt die Spekulation zu kleinen Deckungen. J. G. Farben waren ein Achtel Prozent höher zu 138¾ im Verkehr. Am Montanmarkte ergaben sich Besserungen bis zu ¾ Prozent. Nur Rheinstahl waren mit minus 1¼ Prozent stärker abgeschwächt. Elektrowerte lagen gut behauptet. Bankaktien still und nur geringfügig verändert. Im Verlaufe konnten die Kurse auf weitere kleine Käufe bis 1¼ Prozent gegenüber Anfang leicht anziehen. Der Einheitsmarkt verkehr ruhig. Versicherungen kaum verändert. Heute wurde erstmalig die Younganleihe notiert; der Kurs stellt sich auf 76¾ bz. Die Börse schloß gehalten. Heute notierten: Basalt 27, Bonner Berg 81, Braunk. Zuk. 70, Kabel Rheydt 146, Rhein. Braunk. 171, Stollwerck 94.

Essen freundlich.

Essen, 12. Nov. Die gestrige Börse eröffnete in freundlicher Haltung bei kleinen Umsätzen. Von Terminwerten waren Wintershall und Goldschmieb zu etwa 1 Prozent höheren Kursen im Verkehr. Am Kohlenkuxen- und Aktienmarkt wechselten Deutschland, Diergardt und Dahlbusch vereinzelt den Besitzer. Nachfrage bestand für Lothringen zu ungefähr letzten, sowie für Ewald zu etwas höheren Kursen. Kaliwerte lagen bis auf einige Umsätze in Ransbach zu ungefähr letzten Notierungen vollkommen geschäftslos. Von den übrigen Industrieaktien wurden Rheinische Linoleum in kleinen Beträgen umgesetzt. Die Börse schloß weiterhin freundlich.

Märkte

Berliner Produktenbörse.

Weizen, märk. ab Station 75—76 kg, flau, 251—252. Roggen, märk. ab Station, 70—71 kg, 155½—157½, matt, desgl. mecklenb. 70—71 kg, 168 cif Berl. Brf. Gerste, ab Station 184—210, stetig, desgl. 168—178. Hafer, märk. ab Station 141—151, matt. Weizenmehl 29¼—37¾, matter. Roggenmehl 24,40—27½, matter. Weizenkleie 8—8½, behauptet. Roggenkleie 7½—8, behauptet. Viktoriaerbsen 25—31. Kleine Speiseerbsen 24—26. Futtererbsen 19—21. Peluschken 19—20. Ackerbohnen 17—18. Wicken 17—20. Rapskuchen, Basis 38 Prozent 8½—9¼. Leinkuchen, Basis 37 Prozent 14½—14¾. Trockenschnitzel 5,30—5,80. Sojaextractionsschrot, Basis 45 Prozent 12.10—12,80. Speisekartoffeln, weiße und Odenwälder 1.00—1.20. dto. rote 1,20—1,40, dto. andere gelbfleischige 1,40—1,60. Allg. Tendenz: schwächer, Preise in Reichsmark. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg.

Duisburger Produkten.

Rheinischer Hafer 17½—18½. Desgl. Ostfriesischer 16—17. Inländische Gerste 20¼—21½. Ausländischer Roggen 21. Ausländischer Hafer 20½. Ausländische Gerste 20¼—21. Bäckermehl, Grundpreis 41¼—¾. Roggenmehl 70 Prozent 28¾—29¼. Weizenkleie 7½—9. Weizenbollmehl 8¾—10. Roggenkleie 6¼—7¼. Steffens Zuckerschnitzel 6¾—8¼. Tendenz: besser.

Frankfurter Getreidebörse.

Weizen (Hessen und Provinz Hessen-Nassau, Unterfranken) Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht von 75 kg., gesund und trocken 275 276½. Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht von 70—71 kg., gesund und trocken 172½. Sommergerste für Brauzwecke 200—210. Hafer (inländ.) 152½—157½. Weizenmehl südd. Spezial 0 41¾—42¾. Desgl. niederrhein. Spezial 0 41½—42½. Roggenmehl 26¾—27½. Weizenkleie 7. Roggenkleie 7¼. Erbsen, je nach Qualität für Speisezwecke 28—35. Linsen, je nach Qualität für Speisezwecke 32—60. Heu, südd., gut gesund, trocken 5½—6. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepr. 2½—3. Weizen- und Roggenstroh, gebündelt 2—2½. Treber getrocknet 9¾—10¼. Tendenz: anziehend. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 kg. in RM.

Mannheimer Produktenmarkt.

Weizen inl. 27¼—28½, ausl. 35¼—37½, Roggen inl. 17—17½, Hafer inl. 14¾—16, Braugerste bad. und württemb. je nach Qual. und Erzeugergebiet inl. 30—32½, Futtergerste 16½ bis 17½, Weizenm. Spez. 0 Sorte 1 Nov.-Febr. 42½, südd. Auszugsmehl Nov.-Febr. 46½, südd. Weizenbrotmehl Nov.-Febr. 28½, Roggenmehl 70—69 Proz. Ausm. 26¼—28, Kleie feine 6½, Biertreber mit Sack 10½, Leinsaat 28. — Tendenz: fest.

Viehmärkte

Köln.

Auftrieb: Großvieh 1659, Ochsen 462, Bullen 194, Kühe 824, Färsen 175, Fresser 4, Kälber 1043, Schafe 180, Schweine 5777. Preise: Ochsen: 54—58, 50—53, 42—48. Bullen: 50—54, 46—49, 42—45. Kühe: 49—52, 43—48, 37—42, 23—33. Färsen: 50—54, 42—48. Kälber: 85—100, 75—80, 68—74, 56—66. Schafe: 52 bis 55, 44—48. Schweine 61—65, 63—67, 60—65, 52—57. Marktverlauf: Rinder beste Tiere auch noch höher bezahlt, schleppend, Ueberstand, Kälber, Schafe ruhig, geräumt, Schweine anfangs belebt, später stark abflauend.

Düsseldorf.

Auftrieb: Ochsen 93, Bullen 67, Kühe 209, Färsen 86, Fresser 2, Kälber 347, Schafe 7, Schweine 2993. — Preise: Ochsen: 55—59, 50—54. Bullen: 50—53, 46—49, 42—45. Kühe: 49—53, 43—48, 36—42, 25—35. Färsen: 52—56, 46—51, 38—45. Kälber: 78—86, 67—77, 55—65 — Schweine: 60—65, 62—67, 63—68, 62—67, 60—64, — Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber mittel bis mäßig, Schweine anfangs mittelmäßig, zum Schluß schlecht.

Elberfeld.

Auftrieb: 226 Ochsen, 67 Bullen, 280 Kühe, 173 Färsen, 50 Fresser, 327 Kälber, 4 Schafe, 3402 Schweine. Preise: Ochsen: 54—57, 48—52, 44—47. Bullen: 52—54, 46—50. Kühe: 48—51, 42—47, 30—40, 25—29. Färsen: 52—54, 45—51. Fresser: 40—45. Kälber: 78—82, 65 bis 75, 50—60. Schweine: 61—63, 62—65, 60 bis 62, 58—60, 50—54. Marktverlauf: In Großvieh und Kälbern schleppend, Schweine schlecht, einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz.

Essen.

Auftrieb: Ochsen 61, Bullen 152, Kühe 255, Färsen 124, Fresser 36, Kälber 566, Schafe 82, Schweine 4215. Preise: Ochsen: 55—60, 50—53. Bullen: 50—53, 46—48, 40—44. Kühe: 50—53, 45—48, 39—43, 28—33. Färsen: 53—56, 48—52, 43—46. Fresser: 38—42. Kälber: 90—107, 78—85, 65—75, 50—60. Schafe: 54—56, 47—52, 40—45, 30—35. Schweine: 62—65, 62—66, 60—63, 59—61, 50—55. Marktverlauf: mittel, Kälber langsam.

Dortmund.

Auftrieb: Großvieh 883, Kälber 433, Schafe 73, Schweine 3687, Ziegen 3. Preise: Ochsen: 54—56, 50—52, 48—50. Bullen: 50—54, 45—48, 42—44. Kühe: 48—50, 43—46, 37—41, 30—36. Färsen: 50—52, 45—48, 40—44. Kälber: 80—83, 73—79, 50—70. Schafe: 49—53, 40—46. Schweine: 60—62, 62—65, 59—65, 56 bis 58, 50—57. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, Kälbern langsam, Schafen mittel, Schweinen schlecht.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	10. Nov. Geld	10. Nov. Brief	8. Nov. Geld	8. Nov. Brief	u. dem Kriege
Buenos Aires .	1.444	1.448	1.442	1.446	
Canada 1 Can. D.	4.1945	4.2025	4.197	4.205	1.81
Japan	2.081	2.085	2.080	2.084	2.00
Kairo	20.885	20.925	20.885	20.925	
Stambul 1 ₺	—	—	—	—	18.48
England	20.357	20.397	20.37	20.41	20.49
New York 1 D.	4.192	4.200	4.192	4.200	4.23
Rio de Janeiro	0 424	0.426	0.429	0.431	1.36
Uruguay 1 Gldpl.	3.357	3.363	3.337	3.343	
Holland 100 Gulden	169.68	169.92	168.73	169.97	168.00
Athen 100 Drach.	5.43	5.44	5.435	5.445	81.70
Belgien 100 Belga	58.45	58.57	58.44	58.56	81.00
Budapest	73.345	73.485	73.37	73.51	86.35
Danzig 100 Gulden	81.44	81.60	81.44	81.69	81.00
Finnland 100 M.	10.55	10.57	10.551	10.571	81.00
Italien 100 Lire	21.94	21.98	21.94	21.98	81.05
Jugoslawien	7.428	7.442	7.429	7.443	81.00
Dänemar 100 Kr.	112.12	112.34	112.10	112.32	112.20
Lissabon 100 Esc.	18.80	18.84	18.80	18.84	4.00
Oslo 100 Kr.	112.12	112.34	112.13	112.35	110.50
Paris 100 Fr.	16.469	16.509	16.462	16.502	81.00
Prag 100 Kr.	12.432	12.452	12.432	12.452	65.60
Riga	80.69	80.85	80.68	80.84	
Schweiz 100 Frk.	81.33	81.49	81.33	81.49	81.00
Sofia 100 Leva	3.037	3.043	3.040	3.049	81.70
Spanien 100 Pes.	47.95	48.05	147.20	47.30	81.00
Schweden 100 Kr.	112 38	112.60	12.40	112.62	112.50
Talien (Estland)	111.64	111.86	111.64	111.86	
Wien 100 Schill.	59.03	59.15	59.040	59.160	70.50

Berliner Börsenkurse vom 10. November 1930.

	Div. %	10.11.	7.11.
Anleihen			
D. R.-Anleihen	6	86,87	87,10
"	6	87,25	87,25
"	3	—	—,—
"	—	—	—
Preuß. kons. Anl.	6	—	—
do.	7	—	—
do.	7	—	—
Banken			
Barmer Bankver.	10	101,0	101,0
Berl. Hand.-Ges.	12	130,0	131,8
Berl. Hyp.-Bank	12	220,0	218,0
Com. u. Priv.-Bk.	11	115,0	115,0
Darmst. u. N.	12	150,8	150,0
Deutsche Bank	10	110,0	110,5
Dt. Hyp.-Bank	11	139,3	139,0
Diskonto Komm.	10	—	—
Dresdner Bank	10	110,0	110,8
Mitteld. Credith.	—	—,—	—,—
Preuß. Bod.-Bk.	10	144,0	142,0
Prß. Centr.-Bd.	12	—,—	—,—
Prß. Hyp. A.-B.	10	—	—
Prß. Pfandbr.-Bk.	12	178,3	178,3
Reichsbank	12	227,0	230,0
Schiffahrt			
Hapag	7	72,50	73,50
Hambg.-Südam.	8	158,0	158,0
Hansa Dampfsch.	10	122,5	122,5
Kosmos	—	—	—
Nordd. Lloyd	8	—,—	74,25
Eisenbahn			
Reichsbahn V.-A.	7	87,36	87,75
Schantunghahn †	0	89,50	88,00
Hannov. Strßb.	10	176,5	—,—
Brauereien			
Schulth. Patzenh.	15	175,3	175,5
Dortm. Akt.	17	179,0	178,5
Dortm. Ritter	20	205,0	210,0
Dortm. Union	18	191,5	187,0
Müser	6	61,00	61,00
Schlegel Scharp.	14	141,5	140,0
Wicküler Küpper	14	196,0	196,0
Sonstige			
Industrie-Papiere			
Accumul.-Fabr.	8	112,5	113,5
Adl. Portl. Zem.	10	35,00	37,50
Allg. Elektr.-Ges.	9	113,0	114,4
Annener Gußst.	0	—,—	—,—
Augsb.-Nürnb.	6	68,00	68,00
Balcke Maschin.	10	113,8	113,8
Barop. Walzwerk	0	34,00	34,00
Basalt A. G.	0	—,—	27,00
Bemb. J. P.	3	69,75	69,00
Berger L. Tiefb.	20	234,0	250,3
Bergmann Elektr.	9	133,0	133,0
Berl. Gub. Hutt.	16	143,0	147,5
Berl. Karlsr. Ind.	0	49,00	48,50
Berthold Messg.	4	28,50	28,50
Bösperde Walz.	5	40,00	41,50
Braunk. u. Brik.	10	141,8	141,5
Buderus Eisen	6	53,50	54,00
Byk Guldenw.	6	42,00	42,00
Charlb. Wasser	7½	82,50	83,25
Chem. Ind. Geisk	5	43,00	44,00
Cont. Caoutsch.	9	124,0	125,8
Daimler Motor	0	24,50	24,75
Dessauer Gasg.	9	108,6	110,8
Deutsch. Erdöl	6	66,37	67,75
Dtsch. Kabelwerk	0	58,87	57,87
Dtsch. Eisenhdlg.	7	43,62	43,50
Dynamit A. Nobel	6	65,50	65,25
Elektr. Lieferg.	10	114,9	115,5
El. Licht u. Kraft	10	122,0	121,8
Eschw. Bergw. †	14	—,—	204,0
Essen Steink.	8	—,—	—,—
I. G. Farbenind.	12	139,1	139,9
Feldmühle Pap.	12	115,5	119,0
Felten & Guill.	7½	94,00	93,50
Frkft. Masch. F. &W.	4	16,25	16,50
Friedrichhütte	0	118,0	117,5
Geisenk. Bergw.	8	86,75	86,00
Germania Zem.	14	87,50	89,75
Ges. f. elekt. Unt.	10	118,6	121,3
T. Goldschmidt	5	43,00	44,75
Gruschw. Text.	5	52.50	54,50
Gutmann, M.	0	16,00	16,00
Hackethal Draht	8	65.25	67,00
Hallesch. Masch.	7	90,00	81,00
Hammersen F.	8	102,3	102,0
Hannov. Masch.	0	23,00	25,25
Harpener Bergb.	6	82,75	84,50
Hilger Verzinkerei		49,00	50,00
Hilpert Masch.	7	87,00	82.00
Hirsch. Kupfer	9	—,—	—,—
Hösch Eis. St.	7	73,50	74,00
Holzmann Phil.	8	75,75	77,37
Horchwerke	8	30,12	30,00
Hutschenr. C. M.	6¼	53,25	56,00
Hutschenr. Lor.	9	74,00	70,00
lise Bergbau	10	219,0	220,0
Industriebau	11	15,50	15,00
Kahla Por.	5	33,50	34,00
Kali Aschersleb.	10	188,8	191,0
Karstadt Rud.	12	93,00	93,00
Klöckner Wk.	7	69,50	70,12
Köln-Lindenth. M.	0	—	—
Köln-Neuess. B.	7½	77,50	77,00
Köln Gas u. El.	5	53,25	53,25
Körting, Gebr.	0	37,50	38,00
Kromschröd. G.	10	104.5	104,8
Küppersbusch	0	100,0	100,5
Lahmeyer & Co.	19	146 0	143,0
Laurahütte	2	39,00	38,00
Lindes Eism.	16	133,8	135,0
Lindström. Car.	26	430,0	430,0
Loewe & Co.	12	—	—
Ludensch. Met.	6	48,00	48.00
Magdb. Bergw.	0	34,50	—,—
Magirus C. D.	0	17,00	17,00
Mannesm.-Röhr.	7	71,12	72,75
Mannsfeld. Bergb.	7	38,00	38,25
Mech. Web.-Lind.	10	74,50	74,25
Met.-Bk. u. Metal.	8	86,25	86,75
Meyer H. & Co.	12	108,0	10,70
Mix & Genest.	8	126.0	12,85
Motoren Deutz	3	56,75	56,00
Mülheim. Bergb.	8	76,50	76,00
National-Aut.	0	11,50	11,55
Natronzellstoff	10	56,00	58,75
Neckarwerke	9	115,0	110,0
Nordd. Kabel	10	122,0	12,25
" Wollk.	8	58,50	59,00
Nordw. Kraftw.	7	157,5	15,35
Oberschl. Eb. Bd.	6	39,50	41,30
" Koks	7	75,25	75,00
Orenst. & K.	6	46,50	47,75
Peters Union	0	—,—	—,—
Phoenix Braunk.	6	55,50	55,80
Polyphonwerke	20	153,0	149,0
Prestowerke	0	—,—	—,—
Reish. Papiert.	—	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	10	170,3	173,0
" Elektrizität	10	122,5	123,0
" Spiegeiglas	12	112,8	112,0
" -W. Elektr.	10	150,5	152,0
" -W. Kalkw.	8	69,50	74,75
" -W. Sprgst.	4,8	—,—	—,—
Rhein. Stahlw.	6	76,37	79,33
Rhenania chem.	0	—,—	—,—
Riebeck Montan	7,2	71,50	82,00
Roddergruben	30	620,0	620,0
Rütgerswerke	6	49,50	49,75
Sachsenwerk	7½	79,50	79,25
" Th. Portl. Z.	12	79,50	79,25
Salzdetf. Kali	15	261,0	261,0
Sarotti	10	102 0	102,0
Saxonia Portl.-Z.	10	87,00	83,50
Schering chem.	14	296,0	296,0
Schubert-Salz	16	145,0	144,5
Schuckert & Co.	11	132,0	134,0
Schwelm. Eisen	8	122,8	123,0
Siemens-Glas	9	93,75	93,50
Siemens Halske	14	178,0	179,0
Stollberg, Zinkh.	0	51,25	52,12
Stollwerck	9	94,00	95,00
Töeri's V. Oel.	6	77,00	78,00
Tietz, Leonhard	10	117,5	—,—
Ver. D. Nickelw.	12	121,3	121,0
" Glanzst. Elb.	13	100,0	100,0
" Stahlwerke	6	68,00	68,25
Voigt & Haeffn.	9	150,0	150,5
Warstein, Gebr.	8	113,0	113,0
Wasserw. Geis.	9	128,5	130,0
Westerregeln Alk.	10	192,0	192,5
West. Dinnend.	6	71,50	72,37
Wicking. Prtl.-Z.	10	69,00	69,75
Wittener Gußst.	0	35,50	35,50
Zellstoff Waldhof	11,5	108,9	108,9
Neu-Guinea	10	273,0	275,0
Otavi	15	34,00	32,50

ODOL-ZAHNPASTA

Die Städte haben Sorgen

Kritik des Deutschen Städtetages am Regierungsprogramm / Die Wohlfahrtslasten zerstören jeden Etat

Der Vorstand des Deutschen Städtetages beschäftigte sich in seiner Sitzung in Berlin mit dem Reichsprogramm und den vorliegenden Gesetzentwürfen. Ueber die Verhandlungen berichtete in einer Pressebesprechung der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, u. a. folgendes: Wenn die Reichsregierung die Gesundung der öffentlichen Finanzen als Grundlage ihrer Wirtschafts- und Finanzpolitik bezeichnet, so müssen die Städte darauf hinweisen, daß die Regierungsvorschläge die Gemeinden leider unberücksichtigt lassen. Im letzten Augenblick muß nochmals mit großem Ernst auf diese Situation hingewiesen werden. Die Städte werden, während das Reichsprogramm also eine Soforthilfe für die Kommunen nicht vorsieht, ihre eigenen Maßnahmen mit um so größerem Nachdruck fortsetzen, die eine scharfe Drosselung der sachlichen Ausgaben für den Rest des Rechnungsjahres, rücksichtslose Einsparung für 1931, noch weitere Einschränkung aller nicht dringlichen Aufgaben und eine Bekämpfung mißbräuchlicher Inanspruchnahme städtischer Wohlfahrtsmittel vorsehen. Alle Einnahmemöglichkeiten werden ausgeschöpft, insbesondere müssen die Steuern der Reichsnotverordnung ausgenützt werden.

Dennoch werden die Gemeinden bei den sofortigen Maßnahmen des Reiches und der Länder mit den großen drohenden Schwierigkeiten nicht fertig werden können.

Der Städtetag würde seine Pflicht verletzen, wenn er die Oeffentlichkeit darüber in Unkenntnis lassen würde.

Die Senkung der Preise wird zum Prüfstein für die Wirtschaft. Die bisher durchgeführten Untersuchungen über die Preisentwicklung bei Brot, Kartoffeln, Fleisch und Kohle haben ergeben, daß die Spanne zwischen Gestehungskosten und den Kleinverkaufspreisen sich in den einzelnen Städten außerordentlich verschieden entwickelt hat. Hier werden sich die Stadtverwaltungen mit größter Energie einschalten.

Durch örtliche Verhandlungen ist auf eine rasche Verringerung der Preisspanne nachdrücklich hinzuwirken.

Es leuchtet ein, daß Verschiedenheiten in der Bruttoverdienstspanne der Bäcker, die von Stadt zu Stadt mehr als hundert Prozent betragen, die Angemessenheit der gegenwärtigen Preisstellung für Brot stärker in Frage stellen. Ebenso ungerecht ist es, daß bei Fleisch und Kartoffeln, wie bei Kohlen, die Steigerung der Verdienstspanne ganz beträchtlich über der Erhöhung des Lebenshaltungsindex liegt.

Das Reichsprogramm sieht die Abtrennung von 400 Millionen Hauszinssteuermittel vor. Diese Kürzung der Wohnungsbeträge ist, wie Präsident Mulert ausführte, vollkommen unmöglich. Eine derartige Drosselung des Wohnungsbaues, des Schlüsselgewerbes der deutschen Wirtschaft, käme auf eine unerträgliche Neubelastung des Arbeitsmarktes hinaus und steht im Widerspruch zu dem Grundgedanken des Regierungsprogramms.

Reich, Länder und Gemeinden dürfen sich der Aufgabe, der Wohnungsnot und dem Wohnungselend zu steuern, nicht entziehen.

Besonders die Sanierung der Altwohnungen in den Städten ist dringendste Pflicht aller an der sozialen Frage interessierten Kreise.

Die Weiterführung der Gemeindefinanzwirtschaft ist überhaupt nur möglich, wenn die volle Beweglichkeit und Einnahmegestaltung gesichert wird. Hierzu gehört vor allem auch die Einführung des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer schon zum 1. April 1931, wobei gleichzeitig die Bürgersteuer umgebaut werden könnte. Auf diese Weise wird am besten die Ueberlastung der Realsteuern vermieden, die in erster Linie durch das bisherige Fehlen aller beweglichen Faktoren hervorgerufen war. Auch die Gemeinden wünschen, daß unter solchen Umständen eine Senkung der Realsteuern stattfinden kann, dagegen wäre eine schematische Senkung der Realsteuern in höchstem Maße bedauerlich, da sie eine Fehlleistung der öffentlichen Mittel entholte. Das sogenannte Plafondgesetz (Ausgabenbegrenzung) ist für die Gemeinden undiskutabel, so lange die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen nicht beschränkt werden kann.

Die Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen bedroht in diesem Rechnungsjahr die städtischen Haushalte aufs schwerste. Seit Beginn dieses Jahres ist allein in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern diese Zahl von 250 000 auf 510 000 gestiegen und bedeutet eine Mehrbelastung gegenüber den Voranschlägen um etwa 200 Millionen Mark, für die weder durch die Steuern der Reichsnotverordnung, noch durch neue Realsteuern, noch durch die Tarife der städtischen Werke eine Deckung möglich ist. Für Anfang des nächsten Jahres wird eine Zahl von 900 000 bis 1 Million Wohlfahrtserwerbsloser erwartet, deren Versorgung den Gemeinden zur Last fällt, ohne daß die Reichsregierung dafür Vorsorge getroffen hat.

Einen Juwellerladen zusammengestohlen

Ein angesehenes Mitglied des Wiener „Diamantenklubs" zu 7 Jahren schweren Kerkers verurteilt / seiner Maitresse schenkte er eine Luxusvilla im Wiener Wald

In der ...straße in Wien, in einem hellerleuchteten Juwelierladen, blitzten die Brillanten, leuchteten die Rubine, schimmerte das Gold. Elegant und interessant empfing der Inhaber die Kunden, noch so jung, erst 29 Jahre alt, zierlich von Gestalt, matter Gesichtsteint, tiefschwarzes, wohlgepflegtes Haar, schöne dunkle Augen. Er ist eines der angesehensten Mitglieder des Diamantenklubs: Julius Moransky. Seine Geliebte trägt den poetischen Namen Valerie Hohldampf, ist sehr schön und erhielt von ihm als Geschenk eine Villa im Wiener Wald.

Julius Moransky unternahm von Zeit zu Zeit Geschäftsreisen, die seinem eigentlichen Geschäft galten und den Grundstock zu seinem Reichtum legten. Der Wiener Juwelier machte dann nämlich Einbrüche bei seinen Kollegen im Ausland, den Juwelieren in Prag, in Zürich, in Mailand. Er war ein verwegener Einbrecher, ein ausgezeichneter Turner, der mehrmals aus Untersuchungsgefängnissen entsprang, so in Zürich, wo eine 3½ Meter hohe Mauer ihn nicht behinderte, und in Oedenburg, wo ungarische Gendarmen ihn nicht handfest genug hielten.

Im Wiener Schwurgerichtssaal sahen ihn seine Bewunderer wieder, seine Klienten aus der ...straße und die Mitglieder des Diamantenklubs. Moransky saß ruhig, vornehm-bescheiden zwischen der koketten Valerie und seiner geschiedenen Frau, einer üppigen Ungarin, die noch sehr zu ihm hält, ohne Anstoß an dem schon seit Jahren bestehenden dreieckigen Verhältnis zu nehmen. Justizbeamte sitzen auf der Anklagebank zwischen dem Helden und seinen Frauen, mit denen er abwechselnd zärtliche Blicke wechselt. Moransky gibt seiner Valerie von Zeit zu Zeit so verliebte Zeichen, daß der Staatsanwalt ihm dies verweisen muß. Die Valerie strahlt auch in zu guter Laune; sie weiß, daß ihr nicht viel geschehen wird und daß ihre Schönheit ausreicht, um aus diesem Abenteuer in andere überzugehen, aus einer kurzen Gefängnisstrafe wieder in süßere Freiheit.

Die Anklageschrift sagt die Dinge so brutal, daß Moransky sichtlich entrüstet ist. Sie nennt ihn einen Berufsverbrecher. Er ist in Waizen (Ungarn) 1897 geboren, mit 20 Jahren in Szeged wegen Diebstahls zu 1½ Jahren schweren Kerkers verurteilt worden, kommandierte während der Räteregierung eine Kompagnie der Roten Armee in Körmend, verübte 1920 im Burgenlande eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen, konnte nicht erwischt werden, dafür aber im Herbst desselben Jahres seine Juliane heiraten, die Tochter einer ausgezeichneten Verbrecherfamilie des Namens Bodor, deren Bruder wegen Einbruchsdiebstahls schwer bestraft war, und deren Schwager ebenso Verbrecherkreisen angehörte. Die Juliane konnte nicht enttäuscht sein, als kurz nach ihrer Verheiratung Moransky in Raab wegen eines Schmuckdiebstahls festgenommen wurde. Dies störte die Flitterwochen, die aber im Mai 1921 wieder aufgenommen werden konnten, als es ihm gelang, mit mehreren Häftlingen aus dem Gefängnis zu entspringen und nach Wien zu entkommen. Dort eröffnete er in der Burggasse ein Feinkostgeschäft, ohne jedoch selbst die Heringe und Mandarinen zu verkaufen, einzig sichtbar des Abends, wenn die Tageseinnahme einzukassieren war. Er gab dieses Geschäft mit Nutzen weiter und trat eine Reise nach Italien an, über deren Reize man in Wien um so weniger erfuhr, als sie bis in den Februar 1922 andauerte. Dann kam er mit viel Bargeld, Ringen und anderen Schmucksachen zurück und wurde stiller Teilhaber eines Juweliers.

Im Juni 1922 verübte Moransky in Graz einen Einbruch bei dem Juwelier Krispel, bei dem ihm

Werte von 150 000 Mark

in die Hände fielen. Er war durch ein Nebengeschäft während der Mittagspause in den Laden eingedrungen, hatte ein Loch in die Mauer gebohrt und war dann, unter Ueberwindung schwerer Hindernisse, entschlüpft. Nach dieser Großtat fand er seine Gattin mit einer hübschen Summe ab und pflegte mit der gerade entdeckten Valerie auf dem Semmering der Erholung. Am 13. Dezember desselben Jahres wurde Moransky dann wegen eines Einbruchs bei einem Juweliere verhaftet und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, die er verbüßte. Ohne Zeit zu verlieren, begab er sich nach seiner Ausweisung aus Italien nach Preßburg und plünderte dort das Juweliergeschäft Weinstabel. Dank der Beute konnte er in Wien seinen eigenen Juwelierladen eröffnen. Das Wunderlichste war, daß ihm hierzu die Beschaffung eines Gewerbescheines keine Schwierigkeiten bereitete. Am 8. Januar 1927 wurde er in Prag verhaftet, nachdem er sich in der Mittagspause unbemerkt im Hause eines Juweliergeschäftes hatte einschließen lassen. Da man Einbruchswerkzeuge bei ihm fand, wäre seine Verurteilung sicher gewesen, hätte er nicht abermals durch kecke Sprünge die Polizei hinter sich zu lassen vermocht. Zwei Monate später wurde er in Zürich festgenommen, wo er sich Joseph Nagy nannte. Man fand wiederum Einbruchswerkzeuge bei ihm; er entkam. Es vergingen weitere zwei Monate, und man wurde seiner in einem Vorort von Zürich erneut habhaft; er entfloh aus dem Gefängnis. Am 29. Juli wurde während der Mittagspause im Geschäft des Juweliers Meister in Zürich einer der frechsten Einbruchsdiebstähle der jüngsten Kriminalgeschichte verübt.

Für eine Million Schweizer Franken Diamanten und Perlen verschwanden.

Kurze Frist später wurden beim Juwelier Riemer in Prag Juwelen im Betrage von 300 000 Schilling durch Einbruch entwendet. Valerie Hohldampf erhielt ihre Villa in Eichgraben, die geschiedene Frau Moransky in Budapest ein Zinshaus zum Geschenk.

Moransky kennt den Wert der Lehre: Gestehe niemals. Er leugnete alles, er hat nie und niemals einen Einbruch verübt. In Mailand hatte man ihn nur wegen Schmuggel ins Gefängnis gesteckt, in Raab nur aus Rache, weil er Kommunist gewesen ist. Daß man in Prag und in Zürich Einbruchswerkzeuge bei ihm fand, ist eine Verleumdung, weil er Hammer und Brecheisen für ganz andere Zwecke mit sich führte, über die er keine Aufklärung zu geben braucht. Er lebte vom Handel mit Juwelen. Daß sich darunter solche befanden, die aus Diebstählen herrührten, will er gern glauben, da er sie so sehr billig einkaufte, aber er selbst hat nie eingebrochen, trotz den Fingerabdrücken, die man in Zürich und in Prag gefunden hatte. In das Prager Juwelengeschäft war er „unabsichtlich" hineingeraten, als man gerade beim Absperren war.

Als nach zweitägiger Verhandlung und dem Geschworenenspruch Moransky zu

sieben Jahren schweren Kerkers

verurteilt wurde (es blüht ihm danach die Auslieferung, die von den Justizbehörden in vier Ländern verlangt wird), warf sich die mit nur sechs Monaten einfachen Kerkers (durch Untersuchungshaft verbüßt) bestrafte Valerie gerührt und liebend in seine Arme. Er ging stolz und zuversichtlich davon, mit einem Händedruck für die ehemalige Gattin Juliane, der man keine direkte Beteiligung nachweisen konnte und die deshalb freigesprochen worden war.

Die Blutrache einer Brüderschaft

Ein Student am Galgen / Die Brüderschaft und der Bräutigam / Unschuldig hingerichtet?

Der chinesische Student Tschung Yi Miao ist in diesen Tagen auf dem Hof des Zuchthauses von Manchester durch den Strang hingerichtet worden. Damit hat eine der geheimnisvollsten Vorfälle, die je die englische Gerichtsbarkeit beschäftigte, ihren Abschluß gefunden.

In Hongkong lebte ein reicher Kaufmann namens Scheung Wai. Er hatte ein einziges Kind, eine Tochter. Das Mädchen war in England erzogen worden. Als der Vater starb, hinterließ er seiner Tochter ein großes Vermögen. Sie trug sich mit dem Gedanken, da ihr die europäische Erziehung keine Ruhe ließ, nach Europa zurückzukehren, als sie im vergangenen Sommer den chinesischen Studenten Tschung Yi Miao, der nach Hongkong zu Besuch gekommen war, kennen lernte.

Miao studierte die Rechte an der Universität in Chikago. Infolge seiner amerikanischen Erziehung bevorzugte die reiche Erbin den Studenten, der selbst der Sohn eines sehr reichen chinesischen Regierungsbeamten war.

Als der Student nach Chikago zurückkehrte, hatten sich die beiden bereits so sehr ineinander verliebt, daß Fräulein Scheung Wai versprach, selbst nach Amerika zu kommen und mit dem Studenten im Winter in Chikago zusammenzutreffen. Dies geschah auch; sie traf dort im November des vergangenen Jahres ein und nahm bei chinesischen Freunden Wohnung.

Im Mai dieses Jahres heiratete das Paar und kam nach England.

Bald darauf wurde die junge Frau in Keswick, in der Nähe von Manchester, ermordet aufgefunden. Sie war mit einer Schnur erdrosselt worden. Ihr Gatte wurde des Mordes verdächtigt, verhaftet und nach längerem Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt.

Einen Grund für die Tat hat selbst der Staatsanwalt nicht finden können. Angenommen wurde allerdings, daß der Student sich in den Besitz des großen Vermögens seiner Frau setzen wollte. Da aber sein Vater selbst ein reicher Mann ist, und er seinen Vater vermutlich auch beerbt hätte, ist diese Annahme nicht sehr stichhaltig. Dazu kommt, daß der Verurteilte bis zur allerletzten Sekunde und noch auf dem Galgen seine Unschuld beteuerte.

Nun, wo das Urteil vollstreckt ist, wird plötzlich ein ganz ungeheuerlich klingender Beweggrund für die Tat bekannt.

Im Verlaufe der Verhandlungen war während der Beweisaufnahme immer wieder von zwei geheimnisvollen Chinesen die Rede. Die Verteidigung hatte versucht, diese beiden Unbekannten als die Mörder hinzustellen, was jedoch nicht gelang.

Jetzt hat sich herausgestellt, daß tatsächlich zwei Chinesen eine Rolle in der Trigödie gespielt haben.

Tschung Yi Miao, der junge Gatte, war Mitglied einer mächtigen chinesischen Brüderschaft — eines sogenannten Tong. Diese Brüderschaften sind über die ganze Welt verbreitet und namentlich in den Vereinigten Staaten und in England sehr stark vertreten.

Als der junge Bräutigam von China nach Amerika zurückkehrte, um seine Studien wieder aufzunehmen, erfuhr er zu seinem Schrecken, daß der Vater seiner Braut einer der größten Feinde dieser Brüderschaft gewesen war, und daß sein Tod mit der Blutfehde zusammenhing, die schon seit Geschlechtern zwischen der Familie Scheung Wai und dieser Brüderschaft ausgefochten wurde.

Es dauerte nicht lange, bis die Chikagoer Mitglieder des Tongs von den Beziehungen des Studenten zu Fräulein Wai Kenntnis erhielten. Sie beriefen ihn zu einer Sitzung und teilten ihm mit, daß er dazu ausersehen sei, die Rache des Tong an der Familie Wai zu vollenden, denn mit dem Tode des Mädchens war dann der Stamm ausgelöscht.

Der junge Mann bat um Gnade; die Antwort lautete, daß der Student entweder die Befehle der Brüderschaft ausführen oder sein Sträuben mit dem eigenen Tode zu zahlen haben werde und das Urteil gegen das Mädchen von einem anderen Mitglied ausgeführt werden würde. Worauf Miao endlich anscheinend nachgab.

Als die Braut dann nach Chikago kam, war sie mit ihrem Verlobten fast ständig zusammen. Auf Wunsch des Tong hatte sich der Bräutigam ein zweisitziges Auto zugelegt und fuhr häufig mit seiner Braut spazieren. Auf einer dieser Fahrten sollte er die Tat begehen. Er brachte aber nie den Mut dazu auf, sondern war dauernd auf Rettung durch Flucht bedacht.

So kam es, daß er schließlich im Monat Mai dieses Jahres das Mädchen in aller Heimlichkeit heiratete und mit ihr nach Newyork floh. Zuvor hatte er schon telegraphisch eine Kabine in einem Newyorker Schiff nach Glasgow belegt, in der Absicht, bei seiner Ankunft in England sich sofort zu seinem Bruder in Cardiff zu begeben, der dort ein großes Geschäft hat, und dessen Hilfe er erbitten.

Die Brüderschaft hatte aber den Studenten nicht aus dem Auge gelassen. Auf demselben Dampfer befanden sich zwei Abgeordnete des Tong, die die Reise nach England mitmachten. Sie näherten sich sofort nach Abfahrt des Dampfers dem Studenten. Es scheinen zahlreiche Zusammenkünfte stattgefunden zu haben, in denen Miao um sein Leben und das Leben seiner Frau flehte. Im Verlaufe der Verhandlung sind vom Staatsanwalt selbst eine Anzahl Papierschnitzel vorgelegt worden, die Bruchteile eines chinesischen Briefes zu sein schienen. Man ist aus dem Inhalt damals nicht klug geworden. Infolge dieser neuen Enthüllungen kann man jedoch aus den vorhandenen Bruchstücken herauslesen, daß es sich um die Teile eines Briefes handelt, in dem der unglückliche Mensch flehentlich um die Erlaubnis bittet, die Mordtat noch weiter hinausschieben zu dürfen. Diese Papierschnitzel sind von der Polizei nach der Verhaftung des Verurteilten in dessen Zimmer gefunden worden.

Miao fürchtete nun nicht mehr um das Leben seiner Frau, sondern um das eigene Leben. Als das Schiff in Glasgow anlegte, gelang es ihm, seinen Verfolgern zu entkommen. Er begab sich nach Keswick, dort, inmitten der Seen der Grafschaft Cumberland, glaubte er auf einige Zeit sicher zu sein.

Die beiden Chinesen jedoch fanden die Spur, verfolgten ihn nach Carlisle und von dort nach Keswick.

Und 24 Stunden später wurde der Körper der jungen Frau erdrosselt im Gebüsch vorgefunden.

Ob nun diese beiden Chinesen die tatsächlichen Mörder waren, oder ob der Student unter dem Druck ihrer Drohungen den Mord ausgeführt hat, wird wohl ein ewiges Geheimnis bleiben.

„Leben Sie wohl, mein Prinz!"



„Leben Sie wohl, mein Prinz!" Das waren die letzten Worte des unglücklichen Jugendfreundes Friedrichs des Großen, des Leutnants Hans Hermann von Katte, der wegen seiner Teilnahme an dem Fluchtplan des Kronprinzen von dessen Vater, Friedrich Wilhelm I., zum Tode verurteilt und am 6. November 1730 in Küstrin vor den Augen seines Freundes mit dem Schwerte hingerichtet wurde. (Nach einer zeitgenössischen Darstellung.)



Kanäle schwemmen den Kaffee zu den Aufbereitungsplätzen ...

Das Fruchtfleisch der Kaffeekirschen wird entfernt und der Kaffee getrocknet, verlesen, eingesackt. Unter den vielen Millionen Sack Kaffee der Welternte die besten herauszufinden, ist eine besondere Kunst. Die besten Kaffeekenner bestätigen, daß Kaffee Hag, der bekannte coffeinfreie Bohnenkaffee, aus ganz hervorragenden Sorten besteht und an Geschmack und Aroma gar nicht zu übertreffen ist.

Versuchen Sie einmal 4 Wochen lang den vollkommen unschädlichen Kaffee Hag, und Sie werden sich von seinen geschmacklichen und gesundheitlichen Vorzügen überzeugt haben.

Von Kampfbahn und Spielplatz

Aus dem Turner-Lager

Spielbetrieb der Gelsenkirchener Turner

TV. Heßler — TV. Jahn Hiesfeld 3:2

Etwas Glück hatten die Heßleraner in diesem Kampf, insofern nämlich, als sich der Gegner ein halbes Selbsttor gestattete, aber eine gefährliche Klippe ist umschifft. Die Gegner waren sich ebenbürtig, und es wäre bestimmt anders geworden, wenn nicht Heßler für den Mittelstürmer und Hüter mit Ersatz hätte antreten müssen.

TV. Frillendorf — TV. Oberhausen	3:2
TV. Kettwig — TV. Stoppenberg	4:0
Mtv. Hamborn — Kettwig v. d. Br.	2:3
Tbd. Oberhausen — VfL. Essen 87	4:3
Tbd. Ueberruhr — TV. Essen 59	3:2
TV. Essen-Ost — TV. Mellinghofen	2:5
TV. Neuenkamp — TV. Heißen	3:4
Schwarz-Weiß Essen — TV. Beeck	6:4
TV. Segeroth — TV. Alstaden	5:2
TV. Styrum — TV. Ruhrort	3:0
TV. Meiderich — Mtv. Dinslaken	1:6

Tkb. Gelsenkirchen 74 — TV. Ueckendorf 2:2

Die Gegner lieferten sich einen offenen Kampf, in dem das gute Können der Ueckendorfer überraschte.

TV. Stoppenberg 2. — TV. Horst-E. 6:1

Wenn man das Spiel gesehen hat, muß das hohe Ergebnis überraschen. Die Horster stellten im Felde einen durchaus gleichwertigen Gegner, aber nur vor dem Tore kaperte es mit dem Wurf, über den gerade die Stoppenberger mit ihrem flinken Halbrechten im Sturme in ganz besonderem Maße verfügten. Zudem spielten die Horster im Sturm viel zu sehr in der Mitte. Beim Wechsel hieß das Ergebnis 2:1.

TV. Katernberg — WTSV. Gelsenkirchen 3:2

Die Lehrlinge stellten eine sehr sympathische Elf, bei der das ruhige faire Spiel und die schöne geschlossene Zusammenarbeit im Sturm auffiel.

TV. Schalke 77 — Tbd. Buer-Beckhausen 5:2

Die beiden ersten Punkte für Schalke. In der ersten Hälfte spielte der Platzverein gegen den starken Wind. Buer-Beckhausen stellte eine junge eifrige Mannschaft, der vor dem Tore die rechte Durchschlagskraft fehlte. Schalke hatte im Linksaußen und Mittelstürmer zwei gute Torwerfer. Schalke spielte nur mit zehn Mann.

TV. Heßler 2. — Polizeisportverein 1. 2:4

Die Polizeimannschaft war körperlich der jungen Heßleraner Mannschaft überlegen, ohne aber von den Kräften einen unfairen Gebrauch zu machen.

Tkb. Heßler 84 — TV. Wattenscheid 5:1

Die Mannschaften führten ein schönen fairen Kampf vor, dem die technisch guten Leistungen der Heßleraner das Gepräge gab. — Weitere Ergebnisse:

TV. Schalke 2. — TV. Frillendorf 2.	0:3
TV. Rotthausen — TV. Heßler 3.	0:3
TV. Watten'scheid 2. — Tkb. Gelsenk. 2.	2:2
TV. Katernberg 2. — Tkb. Heßler 3.	2:1
TV. Schalke 77 J. — TV. Rheinelbe J.	0:1
Frillendorf J. — TV. Heßler J.	1:20
Gelsenk. 74 J. — Wattenscheid J.	4:3

Handball im 3. Bezirk (Münsterl. Gau)

Die Meisterschaftsspiele nahmen am Sonntag im großen und ganzen den erwarteten Verlauf. Eine kleine Ueberraschung gab es in Recklinghausen-Ost, wo die Reichsbahner den Gladbeckern ein Unentschieden abringen konnten. Gladbeck war während des ganzen Spieles leicht überlegen.

Meisterklasse

Recklinghausen-Ost — TV. Gladbeck	1:1
Recklinghausen 1863 — TV. Herten	0:4

Gauklasse

Germ. Scherlebeck — Röllinghausen	4:0
TV. Haltern — Recklinghausen-Süd 86	8:0
TV. Datteln — Tgmde. Selm-Beifang	2:3
Recklinghausen-Ost 2. — TV. Haltern 2.	3:1

Jugendklasse

TV. Erkenschwick — TV. Waltrop	0:1
TV. Datteln — Recklinghausen 1863	0:3

TV. Recklinghausen 63 — TV. Herten 0:4

Abermals siegten die Hertener Turner über die 63er, noch dazu in Recklinghausen. Gleich zu Beginn legen beide Mannschaften ein schnelles Tempo vor. Recklinghausen, mit dem Wind im Rücken spielend, drängt stark, doch erfolglos. Auf der anderen Seite stattet Herten mit dem selben Resultat Gegenbesuche ab. Dann kommen die Gäste zum ersten Torerfolg. Wenige Minuten später bringt ihnen eine famose Kombination den zweiten Treffer ein. Nach dem Seitenwechsel hat Herten die günstigere Seite und gestaltet das Spiel überlegen. Recklinghausen stellt sich auf Abwehr ein und versucht sich nur in einzelnen Durchbrüchen. In der 34. Minute können die Rotweißen das 3. Tor buchen. Trotz drückender Ueberlegenheit kommen die Hertener vorerst zu keinem weiteren Erfolg. Erst in den letzten Minuten gelingt der letzte Treffer. Der Sieg ist vollauf verdient. Die Tabelle zeigt nun folgenden Stand:

Gladbeck	6	4	2	0	16:8 10
Herten	4	3	0	1	11:2 6
Buer-Erle	4	2	1	1	10:8 5
Recklinghausen-Ost	5	2	1	2	9:7 5
Suderwich	5	0	2	3	5:12 2
Recklinghausen 63	6	0	2	4	6:20 2

Die westfälische Kampfmannschaft

für den Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen

Vor 2000 Zuschauern ging gestern in Menden das zweite Auswahlturnen der Westfalen vonstatten, das folgendes Ergebnis zeitigte: 1. Trostheim (Tgmde. Dortmund) 142 Punkte; 2. Platzek (Eintracht Dortmund) 141 Punkte; 3. Fink (ATV. Unna) 138 Punkte; 4. Neuhaus (Tgmde. Bochum) 136 Punkte; 5. Klinger (Schwerter Tschft.) 135 Punkte; 6. Kargol (Tgmde. Bochum) 134 Punkte; 7. Soennecken (Lüdenscheid) 133 Punkte; 8. Stracke (Eichen bei Siegen) 132 Punkte; 9. Platzek 2 (Tgmde. Bochum) 132 Punkte; 10. Grüdelbach (Klafeld). Grüdelbach fehlte gestern entschuldigt, ist aber in die Kampfmannschaft eingereiht worden. Ersatz: Schlosser (Rheine) 131 Punkte und Borsbach (Eichen bei Siegen) 131 Punkte.

Neue Revolte im DFB

Die Großvereine werden rebellisch / Geheime Zusammenkunft in Eisenach / Lehren des Sonntags: Unfähige Schiedsrichter — fanatische Zuschauer

Nach den stürmischen Auseinandersetzungen im Deutschen Fußballbund über die Frage Profi oder Amateur ist es wieder ruhig geworden. Der Deutsche Fußballbund hat mit seiner letzten Sitzung erreicht, was er beabsichtigt: er hat mit dem Versprechen der Einführung des Profispielertums die Oeffentlichkeit wieder eingelullt. Die Oeffentlichkeit wartet nun schon seit Wochen auf die versprochenen Entscheidungen des Bundes in der Frage des Profitums, der Amnestie, der Wiederaufnahme schon durchgeführter Verfahren. Aber nichts rührt sich mehr im weiten Gefilde des Deutschen Fußballbundes. Drei Vereine sind auf der Strecke geblieben: M.-Gladbach, Schalke 04 und in gewisser Hinsicht auch Köln-Sülz 07, das seines besten Mannes beraubt, nun jede Hoffnung auf Siege verloren geben muß. Ob sich der Deutsche Fußballbund nicht irrt? Ob nicht doch einmal der große Krach kommen wird, den er so gern noch weit hinausschieben möchte? Aus Eisenach kommt eine Meldung, daß dort die Führer der Großvereine im Deutschen Fußballbund getagt hätten. Sie sollen die Spesensätze des Deutschen Fußballbundes abgelehnt haben, wollen die alten Sätze bestehen lassen (also Eingeständnis, daß in den anderen Großvereine dasselbe gezahlt worden ist, wie in Schalke, dem Verein, der jetzt einsam als Gehenkter im Deutschen Fußballbund baumelt), und verlangen die Amnestie auch für Schalke 04. Aus Westdeutschland sollen teilgenommen haben Vertreter von Schalke 04, Köln-Sülz und Fortuna Düsseldorf, also auch aus dem Verein, der längst im WSV. als profiverdächtig gilt. Ueber das praktische Ergebnis verlautet noch nichts. Wahrscheinlich soll ein Ultimatum an den Deutschen Fußballbund gestellt werden: Füge dich unseren Forderungen, oder wir treten aus. Dann wäre der Deutsche Fußballbund praktisch erledigt. Die großen Einnahmequellen wären versiegt, nichts wäre mehr, was die Führer verlocken könnte, an der Spitze zu bleiben. Amateurismus ist auch an Führerstelle ein visionärer Begriff, der im Nebel verschwimmt, wenn ihm der klingende Hintergrund fehlt. Oder zweifelt jemand an der Amateureigenschaft der Verbandsleiter aller Arten? Mancher schon hätte auf sein Ehrenamt verzichtet, wenn es nicht die Aussicht böte, auf eine nette Dienstreise im Interesse des Sportes, eine schöne Unterbrechung des öden Tagesbetriebes ... Ja, es ist schon was um die Amateurbestimmungen. Die gelten nur für die anderen, nicht aber für sich selbst. Jedenfalls muß man immer wieder den Mut der Leute bewundern, die allen Gewalten zum Trotz, sich an der Spitze erhalten.

*

Daß unter solchen Verhältnissen das Vertrauen zu den sportlichen Instanzen schwindet, ist erklärlich. Man erschrickt immer jeden Sonntag aufs neue, wenn man lesen und berichten muß, daß dort und hier der Schiedsrichter versagt hat, daß das Publikum Spieler und Schiedsrichter bedroht, ja mißhandelt, daß keinerlei Achtung vor Regeln, Anstand und Fairneß mehr vorhanden ist. Auch die Spieler untereinander fassen die Wettspiele kaum noch als friedlichen Wettstreit auf, sondern als Kampf, der auch mal in eine Rauferei ausarten darf. Und die Schiedsrichter sind kaum noch fähig, die Spieler durch Wort und Ermahnung in erträglichen Bahnen zu halten. Sie werden meist ausgelacht, besitzen auch nicht die Fähigkeit, sich durchzusetzen. Jede Autorität ist ihnen abhanden gekommen. Was ist nun die Ursache des Zerfalls der sportlichen Sitten? Wie keine Erscheinung ohne Grund zutage tritt, so auch hat die Verwahrlosung des Sportbegriffes eine Ursache. Und die scheint darin zu liegen, daß die Massen, Spieler wie Zuschauer jedes Vertrauen zu den Sportinstanzen verloren haben. Es ist im Sport eine geistige Anarchie eingerissen, die zur Unterhöhlung jeder Autorität geführt hat. Sollte nicht auch das einen tieferen Hintergrund haben, nicht mit den letzten Vorgängen im Sport in Zusammenhang stehen? Wer den Mut hat, das abzustreiten, mag es tun, wer aber beobachten kann und die Zeit und ihre Zeichen versteht, wird zugeben müssen, daß der Sport im Westen an Achtung, Beliebtheit und Freunden verloren hat, daß er mehr und mehr zu einer bloßen Vereinsangelegenheit zu werden droht, daß er mehr und mehr den Charakter einer „Welterscheinung eines soziologischen Phänomens", wie Dr. Diem sagt, verliert. Und das Versagen der Schiedsrichter? Nun auch das hat seine tieferen Gründe. Das Amt eines Schiedsrichters erfordert eine Persönlichkeit, die ausgeglichen in sich selbst alle Erscheinungen auf dem sportlichen Gebiet zu meistern versteht. Es gehört eine große Portion Idealismus dazu, allsonntäglich auf dem Sportplatz umher zu laufen. In der letzten Zeit war ein Abwenden ehrlich gesinnter und verdienstvoller Sportsleute vom jetzigen Sportbetrieb allgemein festzustellen. Schiedsrichter wurden deshalb in vielen Fällen Leute, die nicht das erforderliche Zeug zu diesem Amt besitzen. Der Sport hat seit dem Ausscheiden der Schalker an Zugkraft und Sympathie ungemein verloren. Immer mehr schält sich die Maßregelung Schalkes als ein Intrigenspiel heraus, das von der breiten Masse abgelehnt wird. Die Tagung in Eisenach zeigt es doch wieder deutlich, daß die großen Vereine bestimmt nicht besser sind als die Schalker es waren. Aber kein Verbands- und Bundesherr wagt hier einzuschreiten. Daß die Menge bei solchem Verfahren jedes Vertrauen zu den Sportprominenten verliert, daß sie Sport auf seine Faust betreiben will, ist erklärlich. Wenn die Verhältnisse so weiter treiben, wird der westdeutsche Fußballsport zu einer bedeutungslosen Angelegenheit herabsinken.

Schach

Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 31 — Unregelmäßig

Die folgende Partie wurde im Meisterturnier zu Frankfurt am Main gespielt.

Weiß: **Przepiorka**	Schwarz: **Colle**
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	e7—e6
3. e2—e3	....

Eine zahme Fortsetzung, die dem Schwarzen ein bequemes Spiel gewährt.

3.	b7—b6
4. Lf1—d3	Lc8—b7
5. Sb1—d2	....

Die kurze Rochade nebst c2—c4 und Sb1—c3 hat sich hier als bedeutend nachhaltiger erwiesen.

5.	c7—c5
6. 0—0	Sb8—c6
7. c2—c3	Dd8—c7
8. Tf1—e1	Ta8—c8

Weiß spielt ohne rechten Plan, was zur Folge hat, daß Schwarz zum Angriff kommt. In Betracht kam jetzt e3—e4.

9. Sd2—f1	d7—d5
10. Lc1—d2	Lf8—d6
11. Ta1—c1	0—0
12. d4×c5	....

Danach hat Schwarz in der Mitte klaren Vorteil.

12.	Ld6×c5
13. c3—c4	d5—d4!
14. a2—a3	a7—a5!

Alle Befreiungsversuche von Weiß werden jetzt verhindert.

15. e3—e4	Lc5—d6!
16. Sf1—g3	Sf6—d7
17. Dd1—e2	Tf8—d8
18. Ld3—b1	Sd7—e5
19. Sf3×e5	Sc6×e5

Dieser Springer kann nicht gut vertrieben werden. Auf f2—f4 würde d4—d3! folgen.

20. Kg1—h1	a5—a4!
21. De2—d1	Dc7—c6

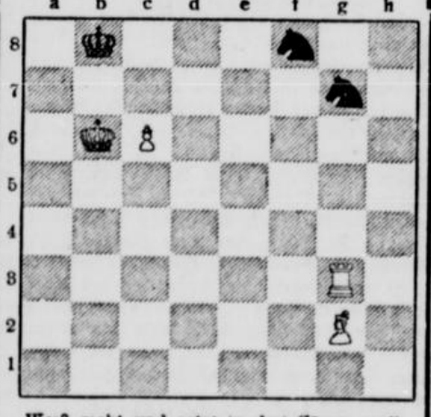
Die Umklammerung wird immer wirksamer. Schwarz kann seine Figuren beliebig umpostieren, während Weiß in der Bewegungsfreiheit stark beschränkt ist.

22. Sg3—e2	Ld6—b8
23. Ld2—f4	d4—d3
24. Se2—g1	Se5×c4
25. Lf4—d2	Dc6—d6
26. Sg1—f3	Sc4×b2



Weiß gab auf. Die Dame ist verloren.

Aufgabe Nr. 31 — Petsch-Manskopf.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 30

N. Maximow. Matt in zwei Zügen. Weiß: Kb2, Df6, Tb3, Tb8 (4). Schwarz: Ka5, Lb5, Bc6 (3).

1. Df6—f1 c6—c5 2. Df1×b5 matt; 1. .... L×D oder Ka5—a4 (a6) 2. Tb3—a3 matt; 1. ... Lb5—a4 2. Tb8—a8 matt.

Handball

Handball im WSV

Der Beginn der zweiten Serie

Altenessen — Buer-Beckhausen 05 1:4

Im Felde war der Platzverein den Ostern ebenbürtig, ohne indessen die Erfolge des Gastes verhindern zu können, der im Sturmführer und Torwart seine besten Leute hatte.

Schalke 96 — Essen 81 1:8

Die Essener kamen zu einem überraschend hohen Sieg, der angesichts der schlechten Deckung und Angriffsreihe der Hiesigen doch in etwa verdient ist. Ueberflüssige Kombinationen des Schalker Innensturmes vereitelte manchen sicheren Erfolg.

Gelsenkirchen 07 — Preußen Essen 4:3

Die Gelben haben die letzte Niederlage gut überstanden und demonstrierten ein gutes Spielvermögen. Kurz vor Schluß mußten sie sich bei dem Stande von 4:1 noch zwei Tore gefallen lassen, deren Berechtigung anzuzweifeln ist.

Union Gelsenkirchen — Werden 08 4:2

Die Roten brachten es fertig, dem vorjährigen Gruppenmeister die erste Niederlage beizubringen. Das Spiel wurde in flottem Tempo durchgeführt und zeigte eine leichte Ueberlegenheit der Unionisten.

Horst-Emscher — Schalke 04 0:8

Schalke gewann dieses Treffen leicht, da der Horster Sturm und der Torsteher mit mäßigen Leistungen aufwarteten.

Eintracht Essen — Rellinghausen	5:6
Castrop 02 — Dortmunder AK.	2:4
VfL. Lünen — Dortmund 95	0:4
Röhlinghausen — Wattenscheid 09	4:0
Henrichshütte — Witten 92	3:2
Germania Herne — Westfalia Herne	2:2
TuS. Werne — VfL. Herne	4:0

Gesellschaftsspiele

Polizei Bochum — Polizei Dortmund	3:7
Rasensport Mülheim — Sparta Essen	3:2

Gauklasse

In der Gelsenkirchener Abteilung dominiert weiterhin Rot-Weiß Leithe durch einen schwer erkämpften 4:0-Sieg über Schalke 96 2. Schalke 04 2. schlug die 3. von Schalke 96 hoch mit 15:0. Wattenscheid 2. unterlag der Höntroper 1. mit 0:4. Ebenso war Kray-Leithe mit 5:0 über Zentrum Morgensonne erfolgreich. Buer-Beckhausen 2. führt weiter in der Gruppe 2 durch einen 4:0-Sieg über Hervest-Dorsten 2. Preußen Gladbeck 2. war der Hervest-Dorstener 1. nicht gewachsen und unterlag 1:5. Das Spiel der Gladbecker Ortsrivalen Preußen und Schwarz-Gelb ergab nach überaus hartem Verlauf einen 4:0-Sieg der Preußen.

Die Diplomspiele der Jugend

brachten folgende Ergebnisse: Erle 08 — Union 6:1, Schalke 04 1. — Gelsenkirchen 07 3:3, Buer-Beckhausen 05 — Wattenscheid 09 6:2, Schalke 96 — Zentrum Morgensonne 8:0, Horst — Schalke 04 2., letztere nicht angetreten.

Fußball

Viktoria Westerholt 1. — SV. Dorsten 1. 0:3 (abgebrochen)

Die Mannschaften waren zur Stelle, aber nicht der Schiedsrichter, der mit einer Stunde Verspätung kam. Man einigte sich zunächst auf einen Herrn für ein Gesellschaftsspiel. Nach zirka 30 Minuten und bei dem Stande von 2:0 für Viktoria erschien der angesetzte Schiedsrichter. Als er die Lage genügend überschaut zu haben glaubte, pfiff er zum Meisterschaftsspiel an, nicht ohne vorher darauf aufmerksam gemacht worden zu sein, daß er doch wegen der bald hereinbrechenden Dunkelheit abbrechen müßte. Das Spiel war sehr zahm. Beim Seitenwechsel stand die Partie 3:0 für Dorsten. Fünf Minuten nach dem Seitenwechsel mußte dann doch wegen der Dunkelheit abgepfiffen werden. Man kann nicht verstehen, daß der Schiedsrichter nicht das schon begonnene Gesellschaftsspiel hat durchführen lassen.

Viktoria 1. Jgd. — 2. Stammannschaft 12:1

Am Schachbrett

KJV. Hassel unterliegt gegen Urbanus hoch mit 2½:6½

Eine überraschend hohe Niederlage mußten die Hasseler vom KJV. Urbanus hinnehmen. Es fehlen eben Durchschnittsspieler. Die Abteilung Urbanus dagegen, welche ihre letzten Turniere meist siegreich gestalten konnte, ist mit einer guten Mannschaft ausgerüstet.

KJV. Hassel		KJV. Urbanus
Brett 1: Tometzeck	—	Walfort 0:1
Brett 2: Drosdzol	—	Leitsch 1:0
Brett 3: Ecker	—	Maaß 0:1
Brett 4: Hauwe	—	Doll 0:1
Brett 5: Haring	—	Leitsch 2 ½:½
Brett 6: Schacht	—	Wiemeler 1 0:1
Brett 7: Betzhold	—	Wiemeler 2 0:1
Brett 8: Paprotny	—	Hermann 1:0
Brett 9: Olschewski	—	Wanders 0:1

Das schon einmal verschobene Turnier des KJV., Bezirk Buer gegen den KJV. Gau „Unter Emscher", welches eigentlich am kommenden Sonntag stattfinden sollte, muß umständehalber bis auf weiteres verschoben werden.

Turf und Toto

Unsere Voraussagen

Saint-Cloud

1. Rennen: Eden — Sapor.
2. Rennen: Pulcherrimus — Originale.
3. Rennen: Medaille — Ammon.
4. Rennen: Saint Corentin — Ergoteur.
5. Rennen: Sesostris — Hublot.
6. Rennen: Moqeur — Golden Fleet.

Die gestrigen Quoten

Saint-Cloud

1. Rennen: 1. Bonny, 2. Annabello, 3. Dreh. Toto: 81, 33, 68, 21.
2. Rennen: 1. La Reine, 2. Chaed des Champs, 3 Arche de Alliance. Toto: 123, 34, 19, 82.
3. Rennen: 1. Mirrhies, 2. Zethus, 3. Papock. Toto: 62, 64, 21, 22.
4. Rennen: 1. Bous Seule, 2. Nanthua, 3. Samba. Toto: 16, 11, 12.
5. Rennen: 1. Celine, 2. Nectar, 3 The Trail. Toto: 151, 50, 28, 22.
6. Rennen: 1. Madcap, 2. Walencia, 3. Altissimus. Toto: 76, 31, 26.

Schüsse im Schievenviertel

Berufungsverhandlung vor der Essener Großen Strafkammer über die blutigen Vorgänge vom Mai dieses Jahres in Buer-Erle

In der Nacht zum 14. Mai gab es in Buer-Erle unruhige Stunden und schwere Ausschreitungen. Besonders im „Schievenviertel" haben die Polizeibeamten einen schweren Stand. Am 13. Mai d. J. herrschte besonders „dicke Luft". An jenem Tage war die Erwerbslosenunterstützung in Buer-Erle ausgezahlt worden, und solche Tage sind immer kritische Tage erster Ordnung. Hinzu kam, daß an dem gleichen Tage auch noch auf der Zeche Graf Bismarck der Abschlag gezahlt worden war. Die Polizei mußte den ganzen Abend auf dem Posten sein, und an verschiedenen Stellen hatten sich bereits mehr oder minder blutige Schlägereien abgespielt. Zu einer wilden Ausschreitung kam es in vorgerückter Nachtstunde in der Gastwirtschaft, die im Schievenviertel liegt. Im Laufe dieser Ausschreitung, die einen äußerst gefährlichen Charakter annahm, und bei der auch die Pistolen losgingen, wurde einer der Raufbolde, der eine führende Rolle bei den Ausschreitungen spielte, nämlich der 30 Jahre alte Bergmann Heinrich K., ein Vater von drei Kindern, von den ins Gedränge geratenen Polizeibeamten erschossen, während sein Bruder, der Bergmann Ernst K., einen Schuß durch die Hüfte erhielt, der allerdings nicht unmittelbar lebensgefährlich war. Diese blutigen Ausschreitungen bildeten gestern den Gegenstand einer ausgedehnten Verhandlung vor der großen Essener Strafkammer, die sich bis in die späten Abendstunden hinzog. Auf der Anklagebank saßen sechs Bergleute unter der Anklage des schweren Landfriedensbruches. Die Angelegenheit hat schon einmal den Strafrichter beschäftigt. Damals erhielten die Bergleute Heinrich R. und Wilhelm O. je neun Monate Gefängnis, die beiden Brüder Karl und Ernst K., sowie Karl S. jr. je sieben Monate und der Bergmann Gustav R. sieben Monate und zwei Wochen Gefängnis. Die Verurteilung der Angeklagten erfolgte wegen Aufruhrs in Verbindung mit schwerem Landfriedensbruch. Gegen dieses Urteil legten sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Angeklagten Berufung ein. Die Angeklagten schoben nämlich die ganze Schuld den Polizeibeamten zu, die zur Bekämpfung der Ausschreitungen eingesetzt worden waren und die im Kampfe mit den Raufbolden ungefähr ein Dutzend Schüsse aus ihren Dienstpistolen abgefeuert haben.

Kurz vor zehn Uhr abends verkündete der Vorsitzende das Urteil, das zum Teil zu Gunsten der Staatsanwaltschaft, zum Teil zu Gunsten der Angeklagten abgeändert worden ist. Danach erhielten die Angeklagten R. und O. je sieben Monate zwei Wochen, S. sieben Monate, Karl und Ernst K. je sechs Monate und Gustav R. sechs Monate zwei Wochen Gefängnis. Bei R. wurde als strafmildernd berücksichtigt, daß er ein nervöser und kränklicher Mensch ist, der aber nach dem Gutachten des Gerichtsarztes für seine Tat verantwortlich ist. Eine Rädelsführerschaft hat das Gericht bei den Angeklagten R. und O. nicht feststellen können. Das Gericht beschloß außerdem, die Haftbefehle gegen die Angeklagten insoweit diese noch in Untersuchungshaft sitzen, aufzuheben. Die erlittene Untersuchungshaft wird allen Angeklagten angerechnet.

Ausverkauf

Bleyle 10% Rabatt, auf alle andern Artikel 20-50% Rabatt

Emil Tente
Buer / Essener Str. 4 [am Stern]

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute, den 8. November, 10 Uhr abends, unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wwe. Gustav Klimmek
geb. Wartemborski

im Alter von 69 Jahren, nach kurzer Krankheit, plötzlich und unerwartet, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buer, Buer Scholven, Buer-Hassel, Westerholt, Berlin, Ostpreußen, Wanne, Gelsenkirchen, den 8. November 1930.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. November, nachmittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhause, Buer-Scholven, Berkelstraße 29 aus.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Qualitätsmöbel
bedeutend billiger!

Elegante Schlafzimmer 435.- 485.- 575.- 765.-
Elegante Küchen 265.- 375.- 435.- 465.-
Elegante Speisezimmer 465.- 585.- 745.- 875.-
Elegante Herrenzimmer 435.- 565.- 745.- 825.-
Viele hundert Musterzimmer

Ich bitte um zwanglose Besichtigung.

G. Block Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche
Gegr. 1868 Gelsenkirchen
Schalker Strasse 75, Ecke Liboriusstr.
Haltestelle der Straßenbahn Linie 1 und 12
Beachten Sie meine 14 groß. Schaufenster

Landesbank der Provinz Westfalen
Hochverzinsliche mündelsichere Kapitalanlage

Wir geben ab:
Kapitalertragsteuerfreie 7% Goldpfandbriefe des Westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke
in der Zeit vom 12. 11. bis 3. 12 zum Vorzugskurse von 95%
gegenüber dem Börsenkurs von z. Zt. 95 1/2%
Zuteilung bleibt vorbehalten.
Zeichnungsstellen sind alle Banken, Sparkassen u. Genossenschaften sowie die Landesbank in Münster, Bielefeld, Dortmund und Hagen.



333 gestempelt von 3.50 M. an
585 gestempelt von 7.50 M. an
Nur beste Trauring-Qualitäten stadtbekannt billig. Gravur sof. gratis. Durchgeh. geöffnet. Alle Reparaturen gut und billig.
K. Gastreich
Buer Essener Straße 10. Teleph. 313 71

Kaufangebote

Selten günstiger Zufall!
Aufbaum-Piano
mit leichter Spielart und vollem Ton für 450,— Mk., ferner ein wenig gespieltes
Marken-Piano
schwarz hochglanz poliert, das Instrument macht einen fabrikneuen Eindruck, zur Hälfte des Neupreises zu verkaufen.
Pianohaus Still, Herne, Behrensstr.

Moderner
Kinderwagen
fast neu, billig zu verkaufen.
Buer, Erlestr. 29 II r.

Puten
Schwere amerikanische Bronce-Puthähne verkauft für 15 bis 20 Mk. p. St.
Bernard Az, Altendorf bei Dorsten i. W.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 12. Nov., vorm. 11 Uhr, werde ich in meinem Versteigerungslokale beim Wirt Lohaus bzw. an Ort und Stelle:
2 Ladentische, 3 Ladenschränke, 4 Regale, 1 Partie Standgefäße, 10 Flaschen Kognak, 20 Flaschen Wein, 1 Posten Tee, Seife, Pillen, Kämme, 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle mit Ledersitz, 1 Formularschrank, 1 Pult, 3 Schreibtische, 2 Schreibtischsessel, 2 Drehstühle, 1 Kartothek (4teilig), 150 Sack Kalk, 100 Faß Gips, 35 Ballen Torfstreu, 1 Partie Eisen und Rohre, 80 doppelte und 4 einfache Kaminschieber, 22 Patentkaminaufsätze, 2 Bettstellen, 1 Berkelwaage,
um 13 Uhr in Holsterhausen, Sammelpunkt beim Wirt Kruse:
1 Ladentisch mit Marmorplatte, 1 Fleischhackklotz
öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Wolters, Obergerichtsvollzieh., Dorsten, Westgraben 1.

Kaufgesuche

Guterhaltener
Herrenzimmertisch
(Ausziehtisch) sofort gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.
Ang. u. B. Z. 1004 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Drei-Röhren-Apparat
nebst Lautsprecher zu kaufen gesucht.
Ang. u. B. Z. 1008 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Zahle
hohe Preise
für getragene Herren-Kleidung u. Schuhe
Matuszat, Gelsenkirchen, Wilhelminenstr. 13.

Stellenangebot

Mädchen
nicht unter 18 Jahren zur Bedienung meiner Kundschaft gesucht. Abgeschlossene Lehrzeit nicht erforderlich. Vorzustellen von 10,30 bis 12,30 Uhr.
Wilh. Herntrei, Buer, Marienstr. 16.

Wohnungsgesuche

2-3.-Wohnung
gegen 2- od. 3-Z.-Wohnung zu tauschen ges. Besicht. von 1 Uhr an.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27

Mietangebote

In Gelsenk.-Mitte, Nähe Stern, ist renovierte 3räumige
Etage
m. Manf., Badez. m. kompl. Einrichtung, Kachelofenhzg. f. d. ganze Wohn., preiswert sof. od. 1. Jan. zu verm. Näheres
Brill, Buer-Hassel, Vollsumer Str. 1-8, Tel. 311 80.

Schöne
4-3.-Wohnung
m. Bader. u. Heiz. i. d. Nähe d. Bahnhofs Dorsten sowie Haltest. Buer und Recklingh. ab 1. Dez. zu vermieten.
W. Schulte Etel, Dorsten, Bochumer Str. 19.

Heimatsiedlung Buer
Bärenkampfstraße
4-Zimmerwohnung
mit Badeeinrichtung zum Preise von 78 Mark ab 1 Dez 1930 zu vermieten

Ein leerstehendes Zimmer
in Buer-Mitte (Badbenutzung) an eine alleinstehende Person sofort zu vermieten.
Näheres nur vormittags in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Ruhige
4-3-Wohnung
Neubau, sof. od. 1. Dez. zu vermieten.
Buer, Sedanstraße 36, par.

Eine
2- und 3-Zimmer-Wohnung
in Buer bei Kauf neuer Möbel sofort zu vermieten.
Ang. u. B. Z. 1007 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Gut
möbl. Zimmer
i. d. Nähe der Röckschule zum 1. Dez. zu vermieten.
Ang. u. B. Z. 1006 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Schönes
möbl. Zimmer
in Neubau an Herrn sofort od. 1. Dezbr. billig zu vermieten. Zu erfragen
W. Helmes, Horst-Süd, Emscherstraße 22.

Mietgesuche

50 Mk. Belohnung
zahle ich demjenigen, der kinderl. Ehepaar innerhalb 2 Monaten eine 2-Zimmer-Altwohn. beschafft.
Ang. u. B. Z. 101 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

20 Mk. Belohnung
Wer mir ein großes leeres Zimmer in Erle, Resse od. Buer besorgt. Miete voraus.
Ang. u. B. Z. 700 an die Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestraße 27

Verschiedenes

Städtische Veranstaltung
Donnerstag 13. Nov., 19,30—23 Uhr, Schauburg Buer: Gastspiel des Theaters der Stadt Münster
„Maria Stuart"
Trauerspiel von Friedr. v. Schiller.
Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mk. im Rathaus Buer (Zimmer 17), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.



Bilder und Vergrößerungen von Gastreich sind schönste Geschenke
Beachten Sie neue Muster und Preise in unserem Schaufenster
Achtung, Vorzug! Wenn Sie dies Inserat ausschneiden und für wenigstens 3.- Mk. Photos bestellen, erhalten Sie bei Abgabe dieser Anzeige Vergünstigung.
Nur gültig bis 31. Dezember 1930.
Foto-Gastreich, Buer
Essener Straße 10, Telefon 31371

Herten und Umgegend

Zinslose Kapitalien
(mit nur geringem Verwaltungskostenzuschlag von durchschnittlich 1%) zum Bau eines Eigenheimes, zum Ankauf eines Eigenheimes, zur Auflösung von Hypotheken gibt der
Deutsche Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H. in Düsseldorf innerhalb kürzester Frist.
Derselbe hält am Mittwoch, den 12. November in Herten im Gasthof Ludwig Feldmann auf der Kaiserstraße, nachm. von 4 bis 8 Uhr besondere Sprechstunden ab. Beratung kostenlos und unverbindlich.
Im letzten Jahr 3 Millionen Mark ausgeschüttet.
Deutscher Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H., Düsseldorf.
Depotrecht anerkannt vom Regierungspräsidenten Düsseldorf am 4. 4. 1929. J. F. 1324
Schriftl. Anfragen können auch unt. Beifügung von Rückporto a. d. Geschäftsst. Bochum, Bürohaus Lueg, Zimmer 31, gerichtet werden.



Achtung!
Gebrauchte Möbel wie Kleiderschränke, Bettstellen, Herde, Oefen, Fahrräder, Damen- u. Herren-Garderobe stets billig zu verkaufen.
Kaufe Herde u. Oefen zu höchsten Preisen.
An- und Verkauf
Buer, Essener Str. 67

In drei Tagen **Nichtraucher**
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot.
Halle a/S 342 N

1 Hypotheken
Zusagen in wenigen Tagen durch
Th. Schmedding, Gelsenkirchen, Wiehagen 41
Tel. 21987 Gegr. 1890

Schilder-Fabrik
Grünegras
Wanne-Eickel.
Königstraße 8—10
Transparente-Bau, liefert Spiegel, belegt. Alte neu übernimmt sämtliche Glasschleiferarbeiten, Kristalle werden beigeschliff. Autoscheiben, auch splitterfrei, werden sofort eingesetzt.

Es ist ja kein Geheimnis mehr:
Tausende von Männern
haben allein durch
OKASA
Kraft, Gesundheit und
Lebensglück
wiedergewonnen.

Weltberühmte Forscher haben festgestellt, daß körperliche, geistige und sexuelle Stärke abhängig sind von der Aktivität der Drüsen mit innerer Sekretion. Daraus erwuchs die Hormon-Therapie. Der Gehalt an — den Organismus in jeder Hinsicht verjüngenden — Sexualhormonen in dem 1000fach bewährten Mittel
OKASA (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen) ist seit Jahren garantiert. Die Herstellung der Hormone ist
DURCH DEUTSCHES REICHSPATENT GESCHUTZT.
Die verwendeten Organpräparate unterliegen ständiger Qualitätsprüfung durch einen Dozenten der Staatlichen Universität Budapest.
Es gibt keine bessere Methode als die, nach welcher die Sexualhormone von Okasa hergestellt werden. Auf dieser Methode beruht die nicht zu übertreffende
Wirkung von Okasa!
Wir übersenden Jedem, der das hochwertige Verjüngungs- und Sexualkräftigungsmittel Okasa noch nicht kennt (diskret verschlossen, ohne Absenderangabe) **umsonst 1 Probepackung** gegen 40 Pf. Doppelbriefporto. Eine das Problem erschöpfend behandelnde Broschüre mit 1000 notariell beglaubigten Anerkennungen von Aerzten und Verbrauchern fügen wir bei. Schreiben Sie bitte an
Generaldepot und Alleinversand für Deutschland
Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W. 30 Friedrichstr. 160
Beachten Sie genau: Okasa silber f. d. Mann, Originalpck. M. 9.50 | in allen Apotheken
Okasa Gold f. d. Frau, Originalpck. M. 10.50 | theken zu haben

Liebe Kinder!



Morgen ist der große Tag für Euch in unserem Lebensmittelraum in der Vitalhaus-Abteilung.

Ca. 10000 wissige Lösungen unseres Preisausschreibens im „Altoff-Magazin" vom 1. 10. 1930 sind insgesamt eingegangen. Davon entfallen auf Buer 149. Für alle 149 glücklichen Finderinnen, die mir freundlich dankenswerterweise Mitteilung in unserem Lebensmittelraum stellt. Jeder Finderin erhält im Lebensmittelraum gratis ein Glas und außer den 3 glücklichen Gewinnerinnen jeder anderen wissigen Retterin einen Trostpreis. Die Finderin sind in unserer Vitalhaus-Abteilung heute schon ausgestellt. Außerdem haben Piet u. Lene, die Ihr ja alle aus dem Altoff-Magazin kennt, ihren Weltreise unternommen und sind morgen gesund in unserem Lebensmittelraum anwesend. Aber nun für diejenigen, die dieses Mal kein Glück gehabt, haben wir vorgesorgt. Es gibt wieder die beliebten Kinder-Mittwoch-Gaben billig.

Dann sorgt Euren Eltern, daß morgen die

billigen Rekord-Tage beginnen.

Heute schon Vorverkauf



ALTHOFF BUER

Das heutige Rundfunk-Programm

Dienstag, den 11. November 1930

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7,00—8,30 Morgenkonzert
10,15—11,15 Schallplattenkonzert (Homocordplatten)
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten, amtl. Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe
11,20—12,00 Schulfunk. Professor Dr. Felix Oberborbeck. Solistin: Guermanova (Alt). Begleitung: Hilgers. Lieder und Tänze aus Spanien
12,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten)
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
15,00—15,30 Kinderstunde. Els Vordemberge: Lustiges Allerlei
15,30 Wasserstands- und Wirtschaftsmeldungen
16,05—16,25 Gustav Halm: Sankt Martin und der Bettler auf der Himmelsleiter
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,35—16,50 Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,50—17,30 Aus dem Leben der höheren Schule. Studienrat Kölzer: Lebensnähe im Chemie-Unterricht
17,30—18,30 Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Für den Landwirt. Kammerdirektor Dr. Müller: Der Zucker in der Weltwirtschaft
18,50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19,15—19,40 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19,40—20,00 Aus der Praxis der Reichsunfallversicherung. Landesrat Dr. Stahl: Was ist ein Unfall im Sinne der Reichsversicherungsordnung?
20,00—20,45 Meister der Operette. Ein Zyklus mit Schallplatten. Paul Abraham. Einführende und verbindende Worte: Paul Heinrich Gehln. Electrola-, Odeon- und Ultraphon-Schallplatten
20,45 Erste Abendmeldungen
21,00

Die Brautschau

Eine unwahrscheinliche Begebenheit von Nicolai Gogol. Deutsch von Luise Flachs-Fokschaneanu. Spielleitung: Kandner.
Damen: Erdmann, Hummel, Walter, Bettin; Herren: Apel, Oettershagen, Wilhelmy, Rieth, Maaß, Gürtler, Heber
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Funkstille

Achtung! Es wird Winter! Achtung!
Sämtliche **Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen und Reparaturen** werden gut und sauber bei Verwendung bester Materialien schnell und konkurrenzlos billig ausgeführt.
Otto Tillmann, Buer,
Hochstraße 8 und 46 — Telephon 312 72
Bestes Material! Billigste Berechnung!

Geld
gegen Sicherheit (Möbel usw.) schnell und verschwiegen durch **O. Zaage**, Gelsenkirchen, Heysestraße 1, Ecke Augustastraße. Tel. 22897.

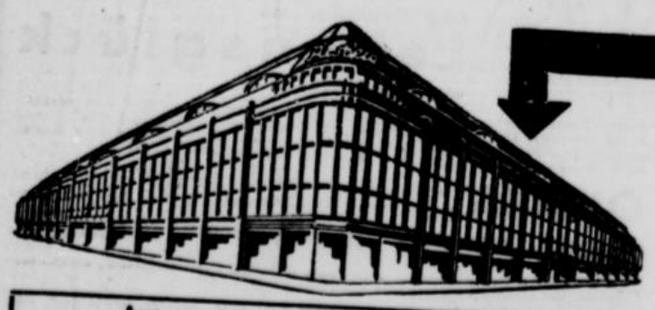
Anzüge und Mäntel nach Maß
an Beamte, Geschäftsleute, Festangestellte usw. auf Teilzahlung zu äußerst billigen Kassapreisen. Erstklassige Verarbeitung.
Angebote unter **B. J. 1005 mit Angabe**, wann unverbindl. Besuch angenehm, **an die** Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieſtr. 27.

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken **unentgeltlich mit Fr. Löw, Walldorf F. 12, (Hessen).**

Modernes Theater
Iwan Petrovich in
Das größte Opfer
Klara Bow in
Bin ich Ihr Typ?
Lustspiel, Kulturfilm, Wochenschau
Erwerbslose zahlen 30 Pfg.

Stadt-Kaffee Buer
Heute
Sonder-Konzert
Konzert- und Stimmungskapelle Walter Ansin
Mittwoch ab 8 Uhr
Konzert und Tanz

Frisur 50 Pf
Haarschneiden 50 Pfg.
Neuhaarschnitt 1.50 M.
Dauerwellen
Wickel 40 Pfg.
Paul Wirow
Damen-Friseurmeister
an der St. Urbanuskirche
Buer. Hochstraße 57.



Aus unserem Erfrischungsraum:
1 große Schlachtplatte .. 0.85

Unsere 10 Alsberg-Tage zu Serien-Preisen
erregen durch ihre unerhörten Preissensationen
gewaltiges Aufsehen
Nutzen auch Sie, wie schon Tausende, die gewaltigen Vorteile in allen Abteilungen voll aus. Wir erwarten Sie!

Alsberg
Gelsenkirchen Akt Ges
45 Pf 90 Pf 1.90 2.90 3.90